1. Blatt. Nr. 86. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 27. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Berliner sind uns über.

Sklarek in Neuauflage. – Die Geschäfte des Grundstücksdezernats.

Zwei neue große Betrugsskandale.

Die geheimnisvolle Berolina.

o+ Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Das „Berliner Tageblatt" berichtet über eine neue städtische Skandalaffäre, die beim Grundstücksdezernat Berlin aufgedeckt wurde. Es handelt sich um Schiebungen, die anläßlich der Grundstücksankäufe im Zentrum der Stadt für die Zwecke der Verkehrsgesellschaft gemacht wurden.

Der Skandal soll, was den finanziellen Schaden und den Personenkreis angeht, ähnliche Ausmaße wie der Fall Sklarek haben.

Wenig erbauliche Geschäfte soll die städtische Verkehrsgesellschaft abgeschlossen haben, die sich jetzt als außerordentliche Belastung der Berliner Finanzen herausstellen. Die Stadt wird reichlich Haare lassen müssen, ehe sie von den Riesenverpflichtungen und Vereinbarungen wieder loskommt, in die sie durch die von ihr aufgezogene „private" Gesellschaft Berolina gekommen ist, einer Gesellschaft, von deren Existenz sogar die Stadtverordneten keine Ahnung hatten. Neben dem Leiter des Grundstücksdezernats, Stadtrat Busch, werde besonders der Leiter der Berolina-GmbH., Golde, verdächtigt, die Stadt Berlin schwer geschädigt zu haben. Auch diesmal wieder sollen Funktionäre fast aller Parteirichtungen den dunklen Grundstücksgeschäften Vorschub geleistet haben. Neben einigen bekannten Firmennamen werde auch der des Bürgermeisters Schneider auftauchen. So werde neben Busch und Golde vor allem der Name des Stadtrats Zangemeisters genannt.

Die Grundstücksgeschäfte der Berliner Verkehrsgesellschaft im Zentrum der Reichshauptstadt werden zur Zeit

von einem besonderen Ausschuß nachgeprüft.

Zum Teil beschäftigen diese Geschäfte auch die Staatsanwaltschaft. Gegen Stadtrat Busch, den langjährigen Grundstücksdezernenten der Stadt Berlin, schwebt bereits seit längerer Zeit ein Ermittlungsverfahren, das jedoch nicht weiter kommt, da Busch infolge einer Krankheit einen Schweizer Kurort aufgesucht hat. In den letzten Tagen haben an verschiedenen Stellen, so auch im Büro des Busch, Haussuchungen stattgefunden. Das beschlagnahmte Material wird zur Zeit von der Staatsanwaltschaft gesichtet. Busch hatte indirekt auch die Verantwortung für die Grundstücksgeschäfte der BVG., die besonders am Alexanderplatz und am Molkenmarkt riesige Grundstückskäufe vorgenommen hatte. Dabei schickte die BVG. die Berolina-Grundstücksgesellschaft vor, die später auch von ihr übernommen wurde.

Die von der Berolina getätigten Geschäfte sind zum großen Teil selbst dem Aufsichtsrat der BVG nicht bekannt geworden und die Stadtverordnetenversammlung wußte von der Berolina überhaupt nichts, so daß die Fraktionen äußerst überrascht waren, als sie hörten, wie weitgehende Verträge durch dieses Unternehmen abgeschlossen worden waren.

Zunächst wird einmal nachgeprüft, wer Direktor Golde, dem Leiter der Berolina, die so weitgehenden Vollmachten ausgestellt hat.

*

Bevor die amtlichen Ermittelungen nicht abgeschlossen sind, können nähere positive Angaben, die die Ermittelungen stören würden, nicht gemacht werden.

Der Kreis der Personen, die bisher angegriffen worden sind, ist sehr umfangreich.

Ob alle erhobenen Vorwürfe berechtigt sind, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, weil das Material zu groß ist. Es handelt sich im wesentlichen um die Ankäufe von Düppel, in Britz, Biesdorf, Johannistal, Kladow, von Gelände an der Landsberger Allee usw., sowie im Süden um Ankäufe in Schöneberg, ferner um den Verkauf der Grundstücke Bellevuestraße 2, Hauptstraße 21 in Schöneberg, Ueberlassung von Gelände an städtische Baugesellschaften und um den Erwerb von Gütern, bei denen einzelne Personen sehr viel verdient haben sollen. Fest steht jedoch jetzt schon, daß die Stadt bei mehreren Geschäften erheblich übervorteilt worden ist.

Zu den Veröffentlichungen über die Grundstücksläufe der BVG. im Zentrum Berlins teilt der Magistrat mit, daß der von ihm zur Nachprüfung aller mit diesen Käufen zusammenhängenden Fragen eingesetzte Ausschuß demnächst seine Arbeiten abschließen werde. Auch die gegen den Geschäftsführer der Berolina, Golde, erhobenen Vorwürfe seien erörtert worden. Golde soll angeblich von einem amerikanischen Konsortium, das die Bebauung einiger Grundstücke auf dem Alexanderplatz vornehmen will, eine Entschädigung für seine „Bemühungen" erhalten haben. Es sei festgestellt worden, daß dieses Konsortium Golde als Bauberater bei sich beschäftigen wollte. Die Zustimmung hierzu sei aber von dem Stadtrat Zangemeister nicht erteilt worden. Infolgedessen seien an Golde keine Entschädigungen durch das Konsortium gezahlt worden.

Eine gepfändete Stadt.

Finanzieller Zusammenbruch der Stadt Arys.

o+ Königsberg, 27. März. (Drahtb.)

Die Wirtschaftsnot in Ostpreußen hat jetzt in dem ostpreußischen Städtchen Arys in Masuren ihr Opfer gefordert. Das gesamte Vermögen der Stadtgemeinde wurde auf Grund eines Gerichtsbeschlusses zu Gunsten der Meininger Bank gepfändet. Von der Pfändung sind alle Grundstücke, Liegenschaften und Hypotheken sowie alle Außenstände betroffen. Damit ist der finanzielle Zusammenbruch der Stadt Arys besiegelt. Die Pfändung wurde auf Grund eines der Stadt gewährten Kredites in Höhe von 750 000 RM. vorgenommen.

„Geschäfte".

Den Fiskus um eine Million betrogen.

Riesensteuerbetrug eines Berliner Großkaufmanns.

× Berlin, 27. März. (Drahtb.)

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, befaßt sich die Staatsanwaltschaft mit Ermittelungen gegen einen Berliner Finanzmann Hermann St. Den Ermittelungen gegen den Finanzmann — er ist ein bekannter Berliner Großkaufmann, der in Berlin über vierzig Häuser besitzt — liegt eine Strafanzeige der preußischen Bau- und Finanzdirektion zugrunde, nach der St. den preußischen Fiskus durch unlautere Machenschaften, angeblich mit Hilfe gefälschter Dokumente, seit längeren Jahren um Beträge von fast einer Million Mark geschädigt haben soll.

1,2 Milliarden mehr.

Aufschlußreiche Zahlen aus dem neuen Reichshaushalt.

Insgesamt 11,6 Milliarden.

AA. Berlin, 27. März. (Eig. Drahtb.)

Der Reichshaushaltsplan für das kommende Jahr balanziert mit einer Summe von 11,6 Milliarden; er ist also um 1,2 Milliarden höher als der vorige. Die für den Reichspräsidenten, für den Reichstag und den Reichskanzler ausgeworfenen Beträge fallen gegenüber dieser Gesamtsumme gar nicht ins Gewicht. Anders sieht es nun aber mit den einzelnen Ressorts aus. Das Auswärtige Amt fordert 63 Millionen RM. an; es hat gegenüber dem Vorjahre Ersparnisse von 1,75 Millionen vorgenommen. Dagegen ist beim Reichsinnenministerium eine Steigerung um 8,6 Millionen RM gegenüber dem Vorjahre festzustellen: der Etat fordert jetzt 36 Millionen an. Auch das Reichswirtschaftsministerium hat seine Ausgaben von 172 auf 18,5 Millionen RM. erhöht. Recht beträchtlich sind die Steigerungen beim Reichsarbeitsministerium; sie betragen nicht weniger als 119,5 Millionen RM., während die Gesamtsumme, die das Ministerium verlangt, die Milliardengrenze übersteigt. Der größte Teil dieser Aufwendungen kommt der Sozialversicherung mit 603 Millionen RM. zugute. Die Arbeitslosenversicherung soll 260 Millionen RM. erhalten, das Wohnungs- und Siedlungswesen 25 Millionen, für sonstige soziale Maßnahmen sollen 60 Millionen ausgeschüttet werden. Auch der Heeresetat ist größer als im Vorjahre; er weist jetzt eine Summe von 623 Millionen auf. Die Steigerung wird in der Hauptsache durch das Landheer verursacht, für das 15 Millionen mehr ausgegeben werden sollen. Das Reichsernährungsministerium hat 10,3 Millionen angefordert, das Verkehrsministerium 134 Millionen, wovon 38,4 Millionen auf die Luftfahrt entfallen. Beim Versorgungsetat ist ein leichter Rückgang festzustellen, doch müssen immer noch 1,76 Milliarden für Kriegsrenten und andre Pensionen verausgabt werden. Der Etat der Reichsschulden hat sich beinahe verdoppelt: er ist von 500 auf 967 Millionen angeschwollen. Unwesentlich sind die Neuanforderungen des Reichsfinanzministeriums, das etwa eine halbe Milliarde ausgeben will. Auf die Landesfinanzämter werden 494 Millionen entfallen. Die inneren Kriegslasten sind mit 326 Millionen veranschlagt, wovon 130 Millionen für die Grenzgebiete, 116 Millionen für die Entschädigungszahlungen verausgabt werden sollen. Für die äußeren Kriegslasten werden 2,8 Milliarden angefordert.

Es fehlen 2,5 Milliarden.

Die am 31. März 1930 fälligen Schulden des Deutschen Reiches.

Nach der Annahme des Young-Planes im Haag ist es die erste Aufgabe Deutschlands, die Finanzen im Innern des Reiches so zu ordnen, daß in Zukunft von öffentlicher Hand keine kurzfristigen unproduktiven Anleihen mehr notwendig sind. Wohin eine solche Schuldenpolitik führt, zeigt deutlich dieses Schaubild, das die am 31. März 1930, also am Ende des Haushaltsjahres, fälligen Summen darstellt. Zunächst braucht das Reich für das kommende Haushaltsjahr am 1. April einen Betriebsmittelfonds von 500 Millionen RM., den vorzuschießen sich die Reichsbank bereit erklärte. Dann sind 225 Millionen RM. Kredite bei Reichsbahn und Reichspost fällig und 210 Millionen RM. Auslandskredit bei der Firma Dillon-Read, ferner sind die 225 Millionen RM. für Schatzanweisungen



der deutschen Banken fällig und jene 350 Millionen RM. Dezemberkredit, die die deutschen Banken unter Führung der Reichsbank vor der Haag-Konferenz liefen. Dazu kommen noch 100 Millionen RM Ausgabenreste des Reiches und 90 Millionen RM, die ultimo März für das Reich notwendig sein werden. Von diesen 1,7 Milliarden wird also die Reichsbank 500 Millionen vorschießen und 500 Millionen werden durch Diskontierung der Zündholzanleihe herbeigeschafft werden können. Es bleibt für das Reich also nur ein Defizit von 700 Millionen. Nun haben aber die Großstädte und die Länder noch 1,8 Milliarden kurzfristige Anleihen am 31. März oder kurze Zeit später abzudecken, wobei auch diese auf Mittel aus öffentlichen Steuern bzw. auf Reichsmittel rechneten. Insgesamt wird also der Reichsfinanzminister zu diesem Termin 2,5 Milliarden RM. realisieren müssen, will er nicht mit einem neuen Defizit das neue Haushaltsjahr beginnen.

Das Vexierspiel

um den staatlichen und wirtschaftlichen Lebensnerv.

Vertagung der Arbeitslosenreform?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Vom rosenroten Optimismus bis zum pechschwarzen Pessimismus schlägt die Stimmung im Reichstage fast von Stunde zu Stunde um. Am Dienstag abend wurde allgemein angenommen, daß eine Verständigung über die Finanzreform und den ganzen damit in Zusammenhang stehenden Fragenkomplex mindestens möglich sei. Am Mittwoch vormittag war das Gegenteil der Fall und in den Mittagsstunden gaben auch amtliche Kreise schon die Parole aus, daß die Krise unlösbar sei und der Rücktritt des Kabinetts unmittelbar bevorstehe. Das Zentrum, das sich mit seiner Politik der Drohungen in letzter Zeit etwas reichlich weit vorgewagt hatte, dessen Drohungen aber auch infolgedessen nicht mehr schreckten, hatte unter allen Umständen eine Klärung bis zum Mittwoch abend verlangt. Je weiter aber der Minutenzeiger der Uhr auf die sechste Abendstunde rückte, desto weicher wurde die Stimmung; im letzten Augenblick hatte jeder Angst vor der Verantwortung. Die Finanzsachverständigen und die Fraktionsvorsitzenden haben mit mehrfachen Unterbrechungen fast den ganzen Tag über beraten, sind aber schließlich mit einem negativen Ergebnis auseinandergegangen und haben es vorgezogen, sich, ohne das Kabinett weiter zu bemühen, bis zum Donnerstag zu vertagen, um inzwischen den sozialpolitischen Sachverständigen noch einmal Gelegenheit zu einem letzten Kompromißvorschlag zu geben.

Der Verstand des Durchschnittsmenschen reicht nicht mehr aus, um dieses Labyrinth der sich kreuzenden und überschneidenden Vermittlungsvorschläge zu entwirren. Es hat wohl auch kaum einen rechten Sinn, alle Einzelheiten dieser Krise aufzuzeichnen; es mag genügen, festzustellen, daß der Finanzminister einen neuen Vorschlag ausgearbeitet hat, daß dieser Vorschlag durch einen Zentrumsantrag ergänzt wurde, daß dazu wieder neue Erweiterungs- und Abänderungsanträge traten, und daß nun die Sozialpolitiker versuchen sollen, aus der Fülle dieser Anträge die Diagonale zu ziehen. Die Dinge liegen wohl so, daß in den eigentlichen Steuerfragen eine Verständigung möglich wäre. Die Sozialdemokraten haben zwar eine noch weitere Bindung abgelehnt; indessen, sie würden sich vermutlich fügen, würden vielleicht sogar im Prinzip eine Kopfsteuer annehmen, wenn die Arbeitslosenversicherung in Ordnung käme. Hier spielt jetzt der Gedanke, die grundsätzliche Reform der Arbeitslosenversicherung bis zum Herbst zu vertagen, inzwischen aber die Beiträge auf 3¾ Prozent zu erhöhen und gleichzeitig den Reichszuschuß auf 150 Millionen Mark zu begrenzen, eine große Rolle.

Indessen, es ist fraglich, ob die weitere Entwicklung überhaupt noch durch diese Einzelheiten bedingt wird, ob nicht schließlich rein politische Erwägungen ausschlaggebend sein werden. Am Mittwoch mittag kündigte man bereits an, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Brüning, ein Kabinett der bürgerlichen Mittelparteien, also eine Minderheitsregierung, vielleicht erweitert durch die Wirtschaftspartei und die Volkskonservativen, bilden würde, das dann mit Hilfe des Artikels 48 und der Drohung der Reichstagsauflösung die Steuergesetze in Kraft treten lassen würde. Es scheint aber, als ob aus der Umgebung des Reichspräsidenten darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß die Maßnahmen des Artikels 48 einem Minderheitskabinett nur schwer zur Verfügung gestellt würden. Die Sondierungen hinter den Kulissen gehen offenbar dahin, ob eine Möglichkeit besteht, nach dem Sturz des Kabinetts Müller, der ja durch den Rücktritt der sozialdemokratischen oder volksparteilichen Minister herbeigeführt werden könnte, eine andere tragbare Kombination zu schaffen. Das hängt in erster Linie vom Zentrum ab. Ist das Zentrum bereit, ein solches Wagnis zu unternehmen, dann sind vermutlich die Verhandlungen über die Finanzreform jetzt bereits gescheitert. Lehnt dagegen das Zentrum jede Beteiligung an einem derartigen Experiment ab, dann werden die Wiederbelebungsversuche am Kabinett Müller in verstärktem Umfange einsetzen, und da Dr. Brüning bereits angedeutet zu haben scheint, daß er seine Fraktion in einer Minderheitenregierung nicht zur Verfügung stellen könnte, ist in den Abendstunden die Stimmung erneut umgeschlagen. Auch in Regierungskreisen rechnet man damit, daß es jetzt in irgendeiner Form möglich sein wird, über den toten Punkt hinwegzukommen und das Kabinett mit der Finanzreform doch noch zu retten, während die volksparteiliche Fraktion allen derartigen Versuchen skeptisch gegenübersteht und nicht mehr an die Möglichkeit glaubt, daß eine parlamentarische Ueberbrückung der Gegensätze in der Richtung einer wirklichen Finanzreform möglich ist.

*

Die Verhandlungen der sozialpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien dauerten bis zehn Uhr abends an. Sie blieben wieder ergebnislos. Die Deutsche Volkspartei lehnte die Vorschläge der Sozialdemokraten ab, weil jeder Wille zur Reform darin fehle. Das Zentrum und die Demokraten stimmten dieser Betrachtung zu. Es stellt sich auch hier wieder heraus, daß eine Einigung nicht möglich ist. Damit fällt also die Entscheidung wieder den Fraktionsvorsitzenden nach der Richtung der politischen Lösung zu. **Das Vexierspiel geht am Donnerstag weiter.**

Was die Reichsbahn plant.

Keine Einstellung von Zeitarbeitern.

Umstellung in den Werkstätten.

× Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Zu dem Communique des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft vom Dienstag wird der Reichsbahn in Kommentaren der Vorschlag gemacht, die hereinkommenden Anleihen zur Deckung des Defizits zu verwenden. Wie wir hierzu aus Reichsbahnkreisen erfahren, ist es unstatthaft, laufende Ausgaben durch einmal hereinkommendes Geld zu decken.

Ueber die Maßnahmen zur Deckung des Defizits in personeller Hinsicht erfahren wir, daß die Reichsbahn im Frühjahr diejenigen Betriebsarbeiter, die bei dem mangelnden Verkehr nicht beschäftigt werden können, zu Zeitarbeitern machen will, daß sie also zu diesem Termin keine Zeitarbeiter einstellen wird. Die Zahl dieser Zeitarbeiter beträgt manchmal jährlich über 40 000. Es sind Leute, die nicht das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden können, sondern nur in den Hauptverkehrszeiten im Sommer Anstellung finden. Ferner ist vorgesehen, auch die Arbeiter in den Werkstätten in die Stellung von Zeitarbeitern zu bringen, da naturgemäß infolge des geringer gewordenen Verkehrs auch die Arbeit für diese sonst fest angestellten Arbeiter sich vermindert hat. Es besteht hier die Schwierigkeit, daß diese Maßnahmen in der Hauptsache gelernte Arbeiter betrifft, wie Schlosser, Maschinenbauer und ähnliche Berufe, die eventuell ihrer Herabsetzung Widerstand entgegenstellen. Das würde dann die Reichsbahn zu Entlassungen zwingen. Der Oberbau kann infolge der mangelnden Einnahmen nicht in dem vorgesehenen Maße ausgebessert werden.

Die vorgesehenen Neubauten müssen finanziert werden durch Hereinnahme von neuem Kapital. Die Reichsbahn hofft durch die 250 Millionen, die aus der Anleihe hereinkommen, in die Lage versetzt zu werden, die Neubauten durchzuführen.

Wie der Trichinenbär nach Stuttgart kam.

Von einem Zirkusbesitzer erworben.

× Stuttgart, 27. März. (Drahtb.)

Die in der Presse verbreitete Vermutung, als ob das Bärenfleisch, dessen Genuß in Stuttgart bis jetzt acht Todesopfer forderte, von einem Bären herstamme, der in Mannheim im Zirkus Sarrasani verendet sei, bestätigt sich nicht. Nach den polizeilichen Feststellungen verkaufte Mitte Januar ein Zirkusbesitzer aus finanziellen Gründen seinen Tierbestand. Unter diesen Tieren befand sich auch ein angeblich drei Jahre alter männlicher Eisbär, den ein Stuttgarter Gastwirt kaufte. Der Bär wurde Ende Januar in Gegenwart eines Tierfachverständigen erschossen. Die Eingeweide wurden herausgenommen und gereinigt. Darauf wurde das Fleisch sofort im Kraftwagen nach Stuttgart gebracht. Nach Angabe des Tierfachverständigen machten das Fleisch und die Eingeweide des Bären, äußerlich gesehen, einen tadellosen Eindruck.

Alles wieder auf der „Oceana".

Das Programm geht weiter.

AA. Konstantinopel, 27. März. (Eig. Drahtb.)

Der Hapagdampfer „Oceana" hat am Mittwoch nachmittag alle Passagiere wieder an Bord genommen, da er durch sein Festlaufen keinerlei Beschädigung erlitten hatte. Die Mittelmeerfahrt nimmt weiterhin ihren programmgemäßen Verlauf.

Der Haushalt der Arbeitslosenversicherung.

Die Zuschüsse wachsen.

o+ Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschiedete am Mittwoch den Haushalt der Reichsanstalt für das Rechnungsjahr 1930. In der hierüber ausgegebenen Verlautbarung heißt es, daß die unübersichtliche Lage des Arbeitsmarktes der Aufstellung des Haushalts große Schwierigkeiten bereitet habe. Die Einnahmen aus Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden auf 920 Millionen Mark fest-

gesetzt. Die Reichsanstalt rechnet für das Jahr 1930 mit durchschnittlich 1,2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern, glaubt jedoch, angesichts der Lage des Arbeitsmarktes, unter Umständen einer Erhöhung dieser Durchschnittsziffer um etwa 75 000 ins Auge fassen zu müssen. Bei der Durchschnittsziffer von 1,2 Millionen ergeben sich Gesamtausgaben von 1296 Millionen Mark. Da Einnahmen und Ausgaben bei der zu erwartenden hohen Zahl von Arbeitslosen nicht zum Ausgleich kommen, mußte auch für das Jahr 1930 die Inanspruchnahme von Reichsmitteln zur Deckung des Fehlbetrages in Aussicht genommen werden.

Der Gesamthaushalt erhöht sich auf der Einnahme- wie auf der Ausgabeseite um 243 Millionen durchlaufende Mittel, die im Reichshaushalt für die Krisenfürsorge und für Darlehen für die wertschaffende Arbeitslosenfürsorge vorgesehen sind.

Im Laufe der Zeit hofft man, eine wesentliche Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter vornehmen zu können.

Wohlfahrtslasten und Gemeindesteuern.

Ein undurchführbarer Antrag.

Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Zu dem Urantrag eines Gesetzes über die Regelung der Realsteuerzuschläge für 1931, den der preußische Landtag zurzeit behandelt, hat der Preußische Städtetag eine Eingabe überreicht, in der er darauf hinweist, daß es

die ernste Absicht aller Städte ist, ihre Realsteuersätze zu senken, daß dies ihnen aber unmöglich sei, wenn nicht Reich oder Länder ihnen zusätzliche Mittel gewährten, die zur Entlastung des Realsteuerdrucks verwendet werden können.

Nach dem Urantrag, der dem Landtag vorliegt, sollen im Jahre 1931 die Realsteuerzuschläge der Gemeinden bis für 1929 beschlossenen Zuschläge nicht übersteigen, soweit diese Zuschläge gewisse Höchstsätze überschreiten. Diesen Urantrag halten die preußischen Städte für ungerecht und undurchführbar. Deshalb ersuchen sie den Landtag dringend, dem Urantrag seine Zustimmung zu versagen.

Stundung und Niederschlagung gemeindlicher Grundvermögensteuerzuschläge.

X Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bringen der Minister des Innern und der Finanzminister in einem gemeinsamen Runderlaß die nachstehende, vom preußischen Landtag gefaßte Entschließung zur Kenntnis der Gemeinden:

Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Gemeinden einzuwirken, daß sie die Zuschläge zur Grundvermögensteuer, soweit sie 100 vom 100 übersteigen, und demgemäß in der gesetzlichen Miete nicht enthalten sind, stunden und niederschlagen, wenn eine Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer infolge Leerstehens ohne Verschulden des Hauseigentümers oder Nichtbezahlung der Miete erfolgt.

Freie Berufe und Gewerbesteuer.

Der Landtag bestätigt die Einbeziehung.

Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Der preußische Landtag überwies am Mittwoch zunächst ohne Aussprache den Gesetzentwurf, der das Kammergericht als zuständig für Streitigkeiten aus dem Standesherrengesetz erklärt, der Ausschußberatung.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Erweiterung des Stadtkreises Bielefeld. Die Vorlage wurde dem Gemeindeausschuß überwiesen.

Die Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Grundvermögensteuer und der Hauszinssteuer wurden in dritter Beratung ohne Aussprache bis auf die Abstimmungen erledigt, die am Freitag stattfinden sollen.

Das Haus verabschiedete hierauf den Gesetzentwurf über die Auflösung der Familiengüter (Fideikommißgesetz).

Es folgte die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts der Justizverwaltung, und zwar zunächst über den Abschnitt „Ministerium und allgemeine Verwaltung", ohne die Fragen des Strafvollzuges.

Justizminister Dr. Schmidt leitete die Aussprache mit einem Ueberblick über die Geschäfte seines Ministeriums ein. Während die Strafgerichtsbarkeit etwas zurückgegangen sei, hätten die Zivilprozesse seit 1913 eine Zunahme von 40 Prozent aufzuweisen. Der Minister ging im einzelnen auf die preußischen Vorschläge bei der Reichsregierung ein, die auf eine Verminderung der Ausgaben für die Rechtspflege hinzielen. Die Behauptung, daß die Parteizugehörigkeit bei der Besetzung höherer Stellen von wesentlichem Einfluß sei, müsse er zurückweisen.

Das Haus unterbrach sodann die Aussprache zur Vornahme der Abstimmungen zur zweiten Beratung der Vorlage über die Gewerbesteuerverlängerung. Der Gesetzentwurf wurde nach den Ausschußbeschlüssen angenommen, die bekanntlich die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer vorsehen.

Das Haus setzte darauf die Aussprache zum Justizhaushalt fort.

Hitler will Reichspräsident werden.

Vorerst braucht er die deutsche Staatsangehörigkeit.

Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Zu den Meldungen über Bemühungen Hitlers, deutscher Reichsangehöriger zu werden, hört die DAZ. von gutunterrichteter Seite, daß der Wunsch Hitlers hauptsächlich auf der Absicht beruhe, bei der nächsten Präsidentenwahl sich als Kandidat aufstellen zu lassen. Hitler habe inzwischen das in der Verfassung vorgeschriebene 35. Lebensjahr vollendet, muß aber als Präsidentschaftskandidat die Reichsangehörigkeit besitzen.

Drei Landräte werden gegangen.

Der Sozialdemokrat Meyer, Solingen, wird Ministerialdirektor.

X Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, die rechtsstehenden Landräte Klein (Leer), Rotberg (Fallingsbostel) und Freiherr v. Hammerstein (Seesen), die zugleich Abgeordnete des Provinziallandtages der Provinz Hannover sind, aus politischen Gründen ihrer Aemter zu entheben.

Die Staatsregierung hat weiter beschlossen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Meyer (Solingen) zum Ministerialdirektor im Wohlfahrtsministerium zu ernennen.

Weltflug des Dornier-Wal.

In Spanien eingetroffen.

A.A. Madrid, 27. März. (Eig. Drahtb.)

Der auf seinem Probeflug befindliche und am Mittwoch morgen in Southampton zu seinem zweiten Flugabschnitt aufgestiegene Dornier-Wal von der Luftbansa ist am Mittwoch um 17.50 Uhr in Coruna glatt gelandet. Der Weiterflug geht über die Kanarischen Inseln nach Rio de Oro.

Rasender Motorradfahrer.

Fünf Opfer.

X Breslau, 27. März. (Drahtb.)

Der Kaufmann Strachatta überfuhr in der Michaelisstraße mit seinem neuen Motorrad eine Person, die schwere Verletzungen erlitt. Gleich darauf fuhr er einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer an, so daß dieser stürzte und gleichfalls mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der rasende Motorradfahrer geriet schließlich auf den Bürgersteig und riß hier mit seinem Rad drei Personen zu Boden, eine Ehefrau mit ihrer Tochter, sowie einen Schüler, die alle drei ernstliche Kopfverletzungen und Hautabschürfungen erlitten. Der Fahrer, der in überschnellem Tempo durch die Straße gefahren sein soll, wurde von der Polizei einem Verhör unterzogen.

Zuchthaus für Kindesmißhandlung.

Gerechte Strafe für ein entmenschtes Elternpaar.

X Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Das Schwurgericht 3 verurteilte den 26jährigen Arbeiter Schröder, der gemeinsam mit seiner Ehefrau sein dreijähriges voreheliches Kind dauernd in der unmenschlichsten und brutalsten Weise mißhandelt hatte, so daß das Kind den furchtbaren Verletzungen erlegen ist, wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die 26jährige Frau Schröder erhielt vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung ergab, daß die Mutter besonders roh mit ihrem Kinde umgegangen war, so daß das Gericht für sie zu einer strengeren Bestrafung kam.

Erwachende Schrecken des Krieges.

58 Skelette aus einem im Jahre 1918 versenkten Monitor geborgen.

X London, 26. März. (Drahtb.)

Die Erinnerung an eine furchtbare Tragödie des Krieges wird wachgerufen durch die Nachricht, daß die Ueberreste von einem Offizier und 57 Mann des Monitors „Glatton" geborgen worden sind und am 2. April mit militärischen Ehren auf dem Friedhof von Gillingham beigesetzt werden sollen.

Der Monitor war am 16. September 1918, acht Wochen vor dem Waffenstillstand, im Hafen von Dover, der Zentrale der Kanalverteidigung, in Brand geraten. Da die Gefahr einer Explosion bestand, die zu ungeheuren Zerstörungen geführt hätte, erfolgte Befehl, das Fahrzeug zu torpedieren, wobei von der aus 383 Mann bestehenden Besatzung über hundert den Tod fanden. Im Jahre 1926 gelang es, das Schiff an die Wasseroberfläche zu bringen und landeinwärts zu schleppen. Im Laufe der Abbrucharbeiten wurden dann allmählich die Skelette eines Teiles der mit dem Fahrzeug versunkenen britischen Seeleute gefunden und den Marinebehörden übergeben.

Moderner „Reptilienfonds".

Severing verteidigt Maßnahmen zur Aufklärung über den Young-Plan.

Hitzige Etatsdebatten im Reichstag.

Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Im Reichstag stand am Mittwoch der Notetat für 1930 zur Beratung, der die Reichsregierung ermächtigt, die notwendigen Ausgaben für die nächsten drei Monate zu leisten.

Abg. Torgler (KPD.) lehnte den Notetat ab. Nach dem „Vorwärts" seien am Sozialetat für 1930 Abstriche von rund 120 Millionen gemacht worden, während man beim Reichswehrministerium 40 Millionen zugelegt habe. (Hört! hört! bei den Kommunisten).

Der Notetat ging an den Haushaltsausschuß.

Es folgte dann die zweite Beratung des Nachtragshaushalts für 1929.

Abg. Schultz-Bromberg (DVP.) protestierte gegen die Anforderung von Mitteln zur Aufklärung des Volkes über das Freiheitsgesetz. Die Zentrale für Heimatdienst arbeite nur für die Linke.

Abg. Dr. Schreiber (Z.) erklärte, das Zentrum würde jedem Minister schärfste Opposition machen, der Staatsgelder zum Kampf gegen religiöse Einrichtungen verwenden würde. Der Personaletat des Auswärtigen Amtes sei viel zu sehr angeschwollen.

Reichsinnenminister Severing

erwiderte auf die Angriffe des Abg. Schultz-Bromberg, es seien in der Tat 350 000 RM. aus dem Fonds zum Schutz der Republik zur Aufklärung über den Youngplan verwendet worden. Wir hätten, so erklärte der Minister, eine grobe Pflichtverletzung begangen, wenn wir widerspruchslos die Agitation gegen die Politik der Reichsregierung hätten ins Land gehen lassen. Wir haben dabei weder die Deutschnationalen, noch die Nationalsozialisten genannt, denn das Volk wußte ja, wer hinter dem törichten Volksbegehren stand. Abg. Schultz-Bromberg stellte es so dar, als wäre eine solche Verteidigung der Regierungspolitik — der Beschluß ist ja vom ganzen Reichskabinett gefaßt worden — im alten Regime nicht möglich gewesen. Ich brauche nur an die Rede zu erinnern, die Eugen Richter 1872 im preußischen Landtag gegen den sogenannten Reptilienfonds hielt, gegen Bismarcks System, Zeitungen mit Staatsgeldern aufzukaufen, damit sie seine Politik unterstützten. Aus den preußischen Akten könnte ich Ihnen (nach rechts) vorlesen, wofür der Welfenfonds verwandt worden ist. Bismarck hat aus Staatsmitteln große Summen verwandt zur Bekämpfung der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Zentrumsleute. Aus Staatsmitteln wurden 1884 große Summen verwandt zu Wahlflugblättern gegen die regierungsfeindlichen Parteien. Im Jahre 1903 erbat und erhielt der Regierungspräsident von Potsdam vom preußischen Ministerium des Innern Mittel zur Verbreitung von Kalendern, mit denen eine Gegenwirkung gegen sozialdemokratische Schriften erreicht werden soll. Der an dieser Sache beteiligte Referent des Ministeriums war der jetzige deutschnationale Abg. Graf v. Westarp. (Hört! hört! links). — Abg. Schultz-Bromberg: „Sie vergessen, Herr Minister, daß die frühere Regierung im alten Staat eine überparteiliche war!" — Gelächter links). Im Vergleich zum alten Regime könne man dem neuen Regime höchstens den Vorwurf machen, daß es zu wenig tut in der Verteidigung der Regierungspolitik (Beifall links).

Abg. Maslowski (KPD.) protestierte gegen die Aufwendungen für die Technische Nothilfe und für die Heimatdienstzentrale.

Abg. v. Freytagh-Loringhoven (Dntl.) hielt den historischen Vergleich des Ministers für verfehlt, weil die frühere Regierung nicht wie die jetzige eine aus Parteien zusammengesetzte parlamentarische war. Selbst Dr. Curtius habe zugegeben, daß die Regierung in der Verteidigung des Youngplanes zu weit gegangen sei und damit außenpolitischen Schaden angerichtet habe.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Deutsch. Vrb.-Gem.) warf der Regierung vor, daß ihre Agitation gegen das Volksbegehren die Grenzen einer Aufklärungstätigkeit weit überschritten habe. Das Rundfunkwesen leide an einer Ueberorganisation und werde so einseitig beeinflußt, daß sogar ein Zentrumsredner erklärte, unter den Darbietungen des Rundfunks leide die Kindesseele. Angesichts der jährlichen Einnahme von 190 Millionen sei die Jahresgebühr von 24 Mark viel zu hoch. Es sei richtig, daß am 1. Mai alle deutschen Sender einschließlich Stunden lang für die Uebertragung der Maifeiern reserviert werden sollen? (Unruhe rechts.)

Abg. Bernhard (Dem.) hält dem Abg. v. Freytagh-Loringhoven vor, daß er vergessen habe, zu erwähnen, daß der französische Ministerpräsident Tardieu sich bei seiner den deutschen Interessen so abträglichen Auslegung des Young-Plans berufen habe auf Aeußerungen des bekannten Völkerrechtslehrers und Abg. v. Freytagh-Loringhoven. (Heiterkeit links.) — Abg. Berndt (DN.) rief: Das ist eine jüdische Verdrehung! — Der Zurufer wurde zur Ordnung gerufen. — Wir Juden sind mindestens so gute Deutsche wie Herr v. Freytagh. — Abg. Goebbels (Nat.-Soz.): Was hat ein Jude hier zu suchen? — Nach Ihrem Aussehen, Herr Goebbels, sind Ihre Vorfahren noch nicht solange in Deutschland wie meine. (Unruhe.) Der Redner trat für Wiederherstellung der vom Ausschuß gestrichenen 400 000 Mark für die Leipziger Messe ein. (Abg. Goebbels, der dauernd „Jude" rief, wurde vom Vizepräsidenten v. Kardorff darauf aufmerksam gemacht, daß er bei weiteren Wiederholungen aus dem Saale gewiesen werden würde. Abg. Strasser (Nat.-Soz.) erhielt wegen ähnlicher Zurufe zwei Ordnungsrufe.)

Einige Haushalte, wie der des Auswärtigen Amtes und des Innern, wurden genehmigt. Ein demokratischer Antrag auf Wiederherstellung der vom Ausschuß gestrichenen 400 000 Mark für die Leipziger Messe wurde mit 170 gegen 136 Stimmen bei sieben Enthaltungen abgelehnt. Der Gesetzentwurf über die Reichsbeteiligung an der Preußenkasse wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Das Haus vertagte dann die Weiterberatung auf Donnerstag.

Das Maismonopolgesetz vom Reichsrat genehmigt.

Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Der Reichsrat genehmigte in seiner Vollsitzung am Mittwoch nachmittag die Dienstag vom Reichstag angenommenen Vorlagen über die Aenderung der Agrarzölle und das Maismonopol. Dagegen stimmte nur der Vertreter Bremens, da der Handel durch die plötzlichen Zollerhöhungen geschädigt werde.

Jan Pilsudski mit der Regierungsbildung beauftragt. Der polnische Staatspräsident hat den Abgeordneten Jan Pilsudski, den Bruder des Marschalls Pilsudski, mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.

Thüringen protestiert gegen den Reichskommissar.

Beweise verlangt.

X Weimar, 27. März. (Drahtb.)

Das thüringische Kabinett beschäftigte sich am Mittwoch in einer vierstündigen Sitzung mit der Antwort, die Reichsinnenminister Severing auf sein letztes Schreiben, in dem er die Entsendung eines Reichskommissars nach Thüringen zur Untersuchung der Zustände bei der thüringischen Polizei in Aussicht stellt, gegeben werden soll.

In ziemlich schroffer Form wird, wie verlautet, gegen die Untersuchung der Verhältnisse bei der thüringischen Polizei Protest erhoben und verlangt, daß das Reichsinnenministerium zuvor die Beweise für die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme erbringt.

Außer dieser Angelegenheit wurde die Frage des Beamtenabbaus besprochen.

Wieder Schulgesetzkämpfe?

Neuer Vorstoß des Zentrums.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Zum erstenmal seit langer Zeit wird in politischen Kreisen wieder vom Schulgesetz gesprochen. Das ist offenbar auf eine Andeutung der „Germania" zurückzuführen, aus der man herauslesen konnte, daß das Zentrum sich scheinbar mit der Absicht trägt, nach der Verabschiedung der Steuergesetze nun wieder das alte Thema „Schulgesetzgebung" auszugraben und zu versuchen, jetzt endlich auch in dieser Angelegenheit reinen Tisch zu machen. In dem zehnjährigen Bestehen der Republik sind nun allerdings schon so oft Versuche in dieser Richtung gemacht worden, und immer wieder gescheitert, daß man wohl auch jetzt gut daran tut, einem neuen Schulgesetz zunächst nur eine recht pessimistische Prognose zu stellen. Man darf auch nicht übersehen, daß jetzt Herr Severing Innenminister ist, der sicherlich bei der Abfassung des Gesetzes aus seiner sozialistischen Einstellung kein Hehl machen wird.

Aber man konnte in Preußen schon beim Abschluß des Konkordats mit dem Vatikan ein sehr gutes Zusammenspiel zwischen Zentrum und Sozialdemokratie beobachten, und es ist immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß, wenn auch die Angelegenheit des Schulgesetzes in absehbarer Zeit spruchreif werden sollte, Sozialdemokraten und Zentrum schon eine Verständigungsbasis finden werden.

Anders dürfte es bei den Demokraten und der Deutschen Volkspartei sein. Vorläufig ist es aber noch nicht soweit. Man wird sich jedoch schon jetzt darauf einstellen müssen, daß über kurz oder lang auch das Thema „Reichsschulgesetz" wieder zur Diskussion gestellt wird.

Briand nach London abgereist.

Neue Hoffnungen.

Paris, 26. März. (Drahtb.)

Außenminister Briand ist am Mittwoch mittag nach London abgereist. Pariser politische Kreise knüpfen an die Rückkehr Briands nach London zur Flottenkonferenz neue Hoffnungen und messen dem neuerdings in den Vordergrund gerückten erweiterten Versöhnungsabkommen, das obligatorische Vertragung, obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit und obligatorische Vermittlung vorsieht, große Bedeutung bei. Man soll sogar bereit sein, einem solchen Abkommen den Sanktionsgrundsatz einzuverleiben.

Frühlingsblumen.

Von

Hermann Hesse.

Kennt ihr den Frühling von Florenz? Wenn am Viale die Rosen zu knoten beginnen? Wenn die weißen Hügel hinter in lichter Woge die zärtliche Röte der Obstblüte fliegt? Wenn Schlüsselblumen und gelbe Narzissen die fröhlichen Wiesen ganz mit Gold überziehen?

Das ist schön! Diese Tage, da die schwarzen Zypressen sich in den ersten warmen Lüften wiegen! Diese heißen Mittagstunden, wenn die Mauern des Hügelspitzes leis zu glühen beginnen und die erste warme Luft auf durchsonnten Zinnen winkt! Wie denn die Erde sich reckt und glänzt: wie da die fernen Berge immer blauer und sehnlicher herüber streben, bis euer Herz voll treibend süßen Wanderfiebers wird.

Ueber Fiesole leuchtete ein Mittag, sonnig heiß, mit blank gefiederter Bläue. Veilchenmädchen lärmten in den Gassen, farbig gekleidete Fremde trieben sich in zierlichen Theatern herum. In dem warmen, reifen Straßendreck, das von der Piazza zum Kloster führt, saßen Straßenkehrerinnen und arbeiteten im Freien. Auf der Ruhebank am Mäuerchen droben war allerlei Leben. Kinder — viele blonde darunter — lagen und kugelten im Gras, jeden Augenblick bereit, aufzuspringen, wehmütige Gesichter zu machen und zu betteln. Ein paar Hausierweiber mit Strohwaren für die Touristen standen erwartungsvoll dabei, und hart an der Mauer hatte ein hübscher Bursche sein Fernrohr aufgestellt, durch welches man für zwei Soldi jedes Haus von Florenz bis zur Torre del Gallo hinüber sehen kann. Die schöne Zwillingszypresse umströmte leis ein wohlig warmer Wind.

Vom Kloster herab kam ein junger Deutscher gegangen. Alles an ihm war Freude und Begeisterung, sein Gang wiegte sich freudig, seine Augen glänzten, seine Arme waren in erregter Bewegung. Es ist nicht anders, wenn ein junger Nordländer zum ersten Male Fiesole im Frühling sieht. Ihr könnt ihm ansehen, daß er am Lorenzo den Prächtigen, an Jakob Burckhardt und an Böcklin und zugleich mit halbem Mitleid an die ferne Heimat denkt. Nun tritt er mit beiden Füßen das Land, von dem er seit Knabenzeiten gehört und gelesen und geschwärmt hat! Nun liegt zu seinen Füßen Florenz, die Heimat der Kunst, und rings umdrängen ihn Hügel, Villen, Gärten mit ihrer großen Geschichte und mit ihrer großen Schönheit.

Er fühlt, daß er noch nicht in die Stadt zurückkehren und heute überhaupt nichts tun darf als schlendern und wandern, wie der herrliche Tag es verlangt. Also bummelt er durch Fiesole, kauft sich ein paar Orangen und schlägt den Höhenweg nach Settignano ein.

Es lohnt sich wohl, im Frühjahr diesen Weg zu gehen. Die Stadt verschwindet, man sieht bald weder Häuser noch Menschen mehr. Nur bunte Raine, ergrünende Felder, satte Wiesen und ernste, schöne Bergzüge, dazwischen einsam und grau das sonderbare Schloß Vincigliata in seinem dürren, jungen Nadelwald. Dem Wanderer ward in der Seele wohl; jeder blühende Baum erfreute ihn, und jede am Hügelkamm auftauchende Zypresse entzückte ihn durch ihr herrlich energisches Emporlodern und ihre klassische Silhouette. Das Schönste aber sah er zuletzt.

Das waren die Anemonen. Sie sind freilich nichts ausschließlich Toskanisches, man findet sie überall, aber sie gedeihen hier besonders üppig und sind hier schöner als irgendwo sonst im ganzen übrigen Frühling zusammen. Sie sind blau, rot, weiß, gelb, lila und violett. Sie haben große runde Blüten und bedecken ganze Fluren. Sie lachen, ohne Spielerei, sie lachen — „sieh, es lacht die Au" — Sie schauen so staunend, offen und selig in die Welt wie Kinder. Sie machen die Wiesen zu frohen, bunt gewirkten Teppichen, man sieht sie auf zahllosen toskanischen Bildern des Quattrocento, deren süßen, kindlichen Liebreiz sie erhöhen.

Als der junge Tourist aus Deutschland die Anemonen sah, war er wieder entzückt. Er stürzte sich auf sie und brach ganze Hände voll davon ab. Er freute sich schon, sie in seinem Zimmer zu sehen, in dem Stübchen am Lungarno, zwischen dem Gipsabguß des Robbiaschen Bambino und der großen Photographie der Madonna Granduca. Er freute sich, einige davon zu pressen und nach Hause zu schicken, mit ein paar italienischen Worten als Gruß aus der Citta dei fiori.

Dann marschierte er weiter, ließ Vincigliata liegen und strebte Settignano zu. Die ungewohnte Wärme und der erschlaffende Frühlingsduft machten ihn schließlich still und müde. Vor Settignanos sprang ihm ein Blumenmädchen entgegen mit einem großen Anemonenstrauß.

Prenda, Signore, prenda!

Er hielt ihr lächelnd seinen eigenen Strauß entgegen. Da sah er erst, daß der Strauß ganz verwelkt war. Anemonen sind vergänglich. Und er warf sie bedauernd weg und kaufte dem Mädchen seine frischen Blumen ab.

Eine halbe Stunde später schritt ein zweiter Wanderer denselben Weg. Auch ein Deutscher, nur wenig älter, aber weniger begeistert. Ihm machte die Sonne nicht müde. Ihm umklangen nicht die Namen der Medici. Er kannte sie wohl, vom alten Pater patriae bis auf die großherzogliche Sippschaft herab. Er war auch einmal in ihrem Bann gestanden. Doch waren ihm seither allerlei andere Dinge viel wichtiger geworden.

Den schönen Frühling aber liebte er nicht weniger als jener Jüngere, der vor ihm die Straße gegangen war. Er kannte hier jede Höhe und jeden Pfad. Auf allen war er oft und oft gegangen, und auf allen diesen Matten, an allen diesen Mäuerchen hatte er einsame, warme Rasten gehalten. Kein Meierhof, kein Kreuzweg, kein Olivengarten, den er nicht kannte und mit dem ihn nicht irgendeine kleine Erinnerung verband.

Er sah auch die Anemonen, seine Lieblinge. Er dachte daran, wieviele Tausend von ihnen jetzt wieder von seinen Landsleuten gepflückt und zertreten wurden. Er grüßte die Blumen mit warmem Blick und nickte ihnen zu.

Als er sich Settignano näherte, sah er jenen welken Strauß auf der staubigen Straße wieder. Er fluchte grimmig.

Bande, elende! Da schwärmen sie für Fra Angelico, die Idioten, und mit den Blumen geben sie um wie Säue!

Er war schon ein paar Schritte weitergegangen. Da kehrte er wieder um, hob die Blumen von der Straße auf und suchte, ob noch unverwelkte darunter waren. Nein, alle waren verdorben.

Er wollte den Strauß wieder wegwerfen, besann sich aber und nahm ihn bis zur nahen kleinen Brücke mit. Dort warf er ihn in den kühlen Bach. Der Strauß löste sich auf, und die welken Anemonen trieben einzeln und langsam bachab. Er sah ihnen nach und machte im stillen jenem Wanderer, den er nicht kannte, Vorwürfe.

Da droben stehen ja noch Tausende davon, hörte er ihn in Gedanken antworten.

Da deutete er vorwurfsvoll auf die davonschwimmenden Blumen und vergaß einen Augenblick ganz, daß er ja allein war.

Literaten-Geschichten.

Nacherzählt von

Paul Mayer.

Der Dramatiker Robert de Flers sprach von seiner schlechten Handschrift. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß ein sehr bekannter Journalist auch eine miserable Pfote hätte, sagte de Flers: „Gedruckt ist er auch unlesbar".

*

Barbey d'Aurevilly kam eines Abends in sein Stammlokal. Es war so voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. Nur an einem Tisch war noch ein Platz frei. Aber dort saß Pontmartin, ein Kritiker, der mit Barbey d'Aurevilly verfeindet war. Er aß ein Dutzend Austern, die der Dichter gleichfalls über alles schätzte. Ueber den Anblick der Austern vergaß er die Feindschaft. „Erlauben Sie, daß ich hier Platz nehme?"

„Bedaure, ich esse lieber allein", sagte der andere spitz.

Darauf Barbey: „Aber, ich verstehe nicht, Sie sind doch schon zu 13 bei Tisch!" Er verschwand, bevor Pontmartin ein Wort der Entgegnung fand.

*

Diderot pflegte von Fontenelle, der schon sehr alt war und nur dann und wann Einfälle hatte, zu sagen: „Er ist wie ein altes Schloß, wo von Zeit zu Zeit Geister erscheinen."

*

Malherbe sagte einem Schriftsteller, der ihn um Rat fragte, wie man zu einem Stil komme: „Lesen Sie Bücher und vergessen Sie, was drin steht."

Örtliches.

27. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Bürger, schützt Eure Anlagen!

Ueberall ein Keimen und Knospen in der Natur, in Feld und Flur, im Park und Garten, allüberall. Das Leben regt sich und drängt zum Licht. Der Gärtnersmann zieht hinaus: überreich ist die Arbeit, die seiner harrt. Doch bekümmert muß er feststellen, daß leider an allzuvielen Stellen der Stadt so mancher Rasen zertreten, so manche Hecken, Sträucher und Einfriedigungen heruntergerissen sind. Ob diese in ihrem bedauernswerten Zustand nicht auch der Menschen Mitleid erregen, denen zu dienen sie bestimmt und deren Schutz sie stets so angelegentlichst anvertraut wurden? Man sagt, die Anlagen sind die Visitenkarte der Stadt, möchte da nicht jeder zu ihrem schmuckvolleren Aussehen beitragen wollen? Nur zu oft sieht man Kinder und halbwüchsige Burschen in den Anlagen ihr mutwilliges Spiel treiben, ohne daß sie wissen, welche Werte sie dabei zerstören. Die Erwachsenen gehen vorbei: kein strafendes Auge trifft die Uebeltäter, kein mahnendes Wort wird laut. Achtlos schreiten sie vorüber, nicht daran denkend, daß ihre Steuergroschen diesen Frevel bezahlen. Die Stadt ist bestrebt, den Bürgern durch zahlreiche Schmuckplätze und Grünanlagen das Verweilen in ihren grauen Mauern so angenehm als möglich zu machen. Andererseits aber dürfte es auch Pflicht jedes einzelnen sein, die geschaffenen Anlagen gegen übermütige Zerstörungswut zu schützen und zu schirmen.

Hochachtung vor der Natur, die wahrlich kümmerlich genug in unserer Stadt vertreten ist, tut not und kann nur durch die Mitwirkung der Allgemeinheit anerzogen werden.

... denn auch die Pflanzen sind Leben,
und sie zu pflegen, ist Eure Pflicht,
Drum, Bürger, vergesset das nicht.
Dann spart ihr Vermögen!

Die Stadt stellt richtig.

Der Blumenschmuck beim Neubau Halbfell.

Zu einem in einer anderen Zeitung erschienenen Artikel über die Anlage eines Blumengartens beim Neubau des Hauses des Leiters des Arbeitsamtes, Herrn Halbfell, erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes:

„Herr Halbfell hat die Pläne für die Gestaltung seines Gartens dem städtischen Gartenbauamt vorlegen müssen, wie das in allen Fällen geschieht, in denen private Gartenanlagen in unmittelbarer Nähe städtischer gärtnerischer Anlagen geschaffen werden sollen. Die Durchsicht und Prüfung der Pläne, also die Bauberatung, geschieht in solchen Fällen kostenlos. Mit der Ausführung der gärtnerischen Arbeiten bei Herrn Halbfell hat das städtische Gartenbauamt nichts zu tun. Die dort verwendeten Pflanzen hat Herr Halbfell teilweise durch die städtische Gärtnerei bezw. durch die städtische Baumschule bezogen, selbstverständlich gegen Bezahlung."

Abschlußprüfungen

im Realgymnasium Gelsenkirchen.

Am Dienstag und Mittwoch erfolgte die Abschlußprüfung der zweiten Oberprima des Realgymnasiums unter dem Vorsitz des Oberschulrates Hollmann, Münster. Alle achtzehn Prüflinge bestanden, darunter drei mit gut. Die Namen der Prüflinge sind: Brehmer (Medizin), Bremkamp (Philologie), Buchsloth (Kaufmann), Buntkirchen (Medizin), Becker (Elektro), Dizius (Philologie), Drenhaus (Volkswirtschaft), Eckermann (Kaufmann), Schalke (Medizin), Gebhardt (Kaufmann), Geelen (Volksschullehrer), Hundert (Mathematik u. Naturwissenschaft), Kanzler (Polizei), Loeven (Volksschullehrer), Plogstys (Apotheke), Rengeling (Architektur), Schürmann (Sportlehrer) und Zimmermann (Musik). Die Entlassungsfeier aller Prüflinge ist am Samstag 11 Uhr in der Aula des Realgymnasiums.

Der Urnenfund auf der Luthenburg.

Im Verlag der Westfälischen Vereinsdruckerei AG., Münster i. W. ist in einem ansehnlichen Heft, Bodenaltertümer Westfalens der Bericht über Grabungen und Funde für die Jahre 1925 bis 1928 durch Dr. Stieren, Direktorial-Assistent, im Auftrage der Provinzialverwaltung von der Vor- und Frühgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums der Provinz Westfalen, soeben erschienen. In diesem Heft befindet sich auch der nachstehend abgedruckte Bericht über die Funde im Gebiet der Luthenburg, über die wir seiner Zeit berichtet haben.

Beim Abstechen von Lehm auf der Ringofenziegelei des Schachtes Alma 4 der Vereinigten Stahlwerke, Abteilung Gelsenkirchen, kamen seit 1927 wiederholt Urnen zutage. Nach dem äußeren Befunde zu rechnen, handelt es sich um einen Friedhof der Brandbestattungen in Urnen enthält, die im allgemeinen in Flachgruben von gut dreiviertel Meter Tiefe beigesetzt sind. Bisher konnten insgesamt ein Dutzend Gefäße geborgen werden. Es fand sich handgeformte, ziemlich grobe Ware und zwar weitmundige, meist niedrige Töpfe und Bruchstücke von weitmundigen Schalen. Beigaben haben sich bisher nicht ermitteln lassen. Nach den bisher vorliegenden Formen müssen wir die Gefäße einem jüngeren Abschnitt der jüngeren Eiszeit zuweisen. Ueber die Zeit Christi Geburt dürften sie kaum hinausgehen. Die Leitung der Zeche Rheinelbe stellte genaue Lagepläne sowie die Funde selbst zur Verfügung. Sie sind auf Bitten der Stadt Gelsenkirchen dem Heimatmuseum in Gelsenkirchen überlassen worden. In unmittelbarer Nähe der Fundstelle konnten wiederholt flache Gruben, u. a. etwa sieben Meter Breite und dreiviertel Meter Tiefe beobachtet werden, die Kulturreste enthielten. Es liegt danach die Annahme nahe, daß wir es mit dem Friedhof einer Siedlung zu tun haben, deren Umfang wir noch nicht kennen, die jedoch der Beobachtung unterliegt. Die Sorgfalt, mit der die Direktion und Betriebsleitung der Zeche Alma, sowie der Pfleger Grasreiner sich der Funde angenommen haben, verdient Nachahmung."

Vermißt wird seit dem 18. März der Schuhmacherlehrling Alois Galmann, am 23. November 1911 in Gelsenkirchen geboren, Ulmenstraße 35 wohnhaft. Beschreibung: Größe 1,55 Meter, schlanke Gestalt, hellbraun gescheiteltes Haar, gesunde Gesichtsfarbe, hohe Stirn, blaugraue Augen, gradlinige Nase, kleinen Mund, vollständige Zähne, spitzes Kinn, abgearbeitete Hände, aufrechter Gang und Haltung, deutsche Aussprache. An einer Kopfseite hat der Vermißte eine 4 Zentimeter lange Narbe. Bekleidung: Blaue Schirmmütze, blaue Jacke, blauer Schuhmacherkittel, gestreifte Hose, Normalunterhose, weißes Hemd, graue Strümpfe, schwarze Halbschuhe. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 30, zu melden.

Eine grundlegende Entscheidung des Kammergerichts

Untervermietung an Verwandte!

Die zahlreichen teils mehr — teils weniger geglückten Versuche, die Wohnungsnot zu bebeben, haben leider immer noch nicht zu dem Ergebnis geführt, jedem Wohnungsbedürftigen die Anmietung einer Wohnung zu ermöglichen. Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse heute liegen, wird sich dies wohl auch in absehbarer Zeit, trotz der beabsichtigten Wohnungslockerung, nicht ändern, so daß auch fernerhin Abvermietungen stattfinden werden. Auf diese Art des Wohnens sind häufig junge Ehepaare angewiesen, die, um nicht die Ehe auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, zu ihren Eltern bzw. Schwiegereltern ziehen. Diese häufigen Fälle haben erklärlicherweise zu Beanstandungen des Vermieters geführt, indem sich die „Vermieter" gegen die Aufnahme junger Eheleute bei den Eltern bzw. Schwiegereltern gewendet haben mit der Begründung, daß einem „Dritten" ein Teil der Mietsräume überlassen werde und daß dieses gegen das Mieterschutzgesetz verstoße.

Zunächst sind auf die verschiedenen Räumungsklagen, die in dieser Angelegenheit angestrengt wurden, verschieden lautende Gerichtsentscheidungen ergangen. Jedoch hat nunmehr das Kammergericht zu dieser außerordentlich aktuellen Frage Stellung genommen. Es liegt fraglos im Allgemeininteresse, die diesbezüglichen neuesten Entscheidungsgründe zu erfahren.

Das Kammergericht hat entschieden, daß in einer Aufnahme des Schwiegersohnes eine „unbefugte Ueberlassung von Mietsräumen" nicht zu erblicken sei.

Unter „Ueberlassung" im Sinne des Mieterschutzgesetzes sei nichts anderes zu verstehen, als „Ueberlassung zum Gebrauch", wie dies auch in der entsprechenden Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuches § 549 vorgesehen ist. Nach der herrschenden Anschauung umfaßt dieser Begriff aber nicht den unselbständigen Mitgebrauch der Mietsache oder eines Teiles davon durch Familienmitglieder. Gerade durch die bestehende „Raumnot" muß das Recht des Vermieters den Gebrauch der Mietsachen durch Dritte zu untersagen, besonders streng den Anforderungen von „Treu und Glauben" angepaßt werden. Treu und Glauben erfordern aber, daß der Mieter auch Familienmitglieder, die eine eigene Wohnung nicht haben und nicht erhalten können, bei sich aufnehmen darf.

wenn es mit der nötigen Rücksichtnahme auf die Interessen des Vermieters geschieht und die Gebrauchsüberlassung nicht weiter ausgedehnt wird, als es dem Bedürfnis entspricht.

Da das Kammergericht für Preußen die höchste Instanz in dieser Angelegenheit bildet, so ist nunmehr diese Frage endgültig geklärt und wird hoffentlich dazu beitragen, manche Spannung zu beheben. Es mag sein, daß die Stellungnahme des Kammergerichts bei manchem Vermieter Unzufriedenheit auslöst. Dem allgemeinen Rechtsempfinden jedoch nach entspricht dieses Urteil durchaus der Billigkeit. Bei der dauernd angespannten Wirtschaftslage und der Aussichtslosigkeit, genügend Wohnräume in absehbarer Zeit zu angemessenem Preis zu erstellen, könnte das Allgemeinempfinden eine gegenteilige Entscheidung des Kammergerichts als eine Ueberspannung des formalen Rechts ansehen. Hier aber ist eine der Notlage entsprechende Entscheidung gefällt worden.

v. Schirp.

Fragen, die allgemein interessieren.

Welche Rechte hat die Witwe bei einem durch Unfall herbeigeführten Tod ihres Mannes.

Von Dr. Detmar Löwenstern, Essen-Ruhr.

Mit einem interessanten Fall hatte sich jüngst das Essener Landgericht zu beschäftigen. Im Sommer vorigen Jahres war ein städtischer Angestellter auf tragische Weise dadurch ums Leben gekommen, daß er auf einem Grundstück, das nicht eingefriedigt war, die Böschung herunterstürzte und dabei zu Tode kam. Die Witwe klagte gegen den Eigentümer des Grundstückes auf Schadenserlatz. Abgesehen von dem Ersatz der Beerdigungskosten verlangte sie eine monatliche Rente von 100 Mark. Der Eigentümer des Grundstücks verlangte Abweisung der Klage, da der Zustand der Straße und des Grundstücks keine Gefährdung der Fußgänger enthalte. Der Verunglückte habe sich selbst den Tod zuzuschreiben, da er völlig betrunken gewesen und nur infolge seiner Betrunkenheit den Abhang heruntergestürzt sei. **Das Gericht sprach der Witwe den Ersatz der Beerdigungskosten und eine monatliche Rente von 75 Mark bis zum August 1942 zu.** In den Urteilsgründen kam zum Ausdruck, daß die Beschaffenheit des Grundstücks Schutzvorrichtungen erfordert hätte. Insbesondere bei Dunkelheit könne sehr leicht eine neben dem Bürgersteig gehende Person zu nahe an die Böschung geraten, herunterfallen und dabei Schaden nehmen; dieses könne eintreten durch einen Fehltritt oder bei einem Schwächeanfall einer Person, aber auch infolge Trunkenheit, die der Grundstückseigentümer auch in den Bereich des Möglichen einbeziehen mußte.

Durch Zeugenaussagen sei noch dazu festgestellt, daß bei dem Vorbesitzer schon ein Geländer angebracht war und daß der jetzige Eigentümer gleich nach dem Unfall ein neues Geländer hatte anbringen lassen.

Interessant ist aus den Urteilsgründen besonders, wie das Gericht die Höhe der Witwenrente berechnet. Der Verunglückte hatte ein monatliches Gehalt von 325 Mark bezogen und netto 281 Mark ausbezahlt erhalten. Das Gericht ging von dem Netto-Gehalt aus. Jedoch berücksichtigt es insoweit die Abzüge, als auch die Klägerin davon insoweit Vorteil gehabt hätte, als die Beiträge für die Krankenkasse in den Abzügen enthalten waren. Wenn man so ein Gehalt von 300 Mark zu Grunde lege, sei ein Betrag von 120 Mark davon in Abzug zu bringen, den der Verunglückte für sich selbst verbraucht haben würde. Die Angestelltenrente von 45 Mark monatlich, die die Witwe jetzt erhalte, sei ebenfalls mit anzurechnen. Berücksichtigt müsse ferner werden, daß die Witwe einen ähnlich hohen Betrag an Wohnungsmiete aufwenden müsse, wie sie ihn hätte aufbringen müssen, wenn ihr Mann noch lebte. Endlich sei noch in Betracht zu ziehen, daß bei längerer Lebensdauer des Mannes eine höhere Rente aus der Angestellten-Versicherung zu zahlen gewesen sei. Für die mutmaßliche Lebensdauer des Mannes — nämlich bis August 1942 — müsse deshalb der Grundstückseigentümer der Witwe eine monatliche Rente von 75 Mark auf Grund der §§ 823 ff. 846 BGB. bezahlen. (Urt. v. 11. 3. 30 d. Lg. Essen 40 520/29.)

Unsere Hotels und die Fremdenwerbung.

Dr. Friedrich, der Geschäftsführer des Gelsenkirchener Verkehrsvereins, schreibt uns:

„Im Februar-Heft des „Verkehrs-Turm" hatte ich unter der Aufschrift „Ein Mahnwort an unsere Hotel- und Gasthausbesitzer" folgende Behauptungen aufgestellt:

1. In Gelsenkirchen gibt es keine Hotelpreisverzeichnisse.
2. Gelsenkirchen hat kein Vertragshotel des Mitteleuropäischen Reisebüros.
3. Das Gelsenkirchener Fremdenverkehrsgewerbe nahm bisher an der Fremdenwerbung keinen oder nur geringen Anteil.

Zu diesen Behauptungen hat nunmehr der Wirteverein Stellung genommen; er hat beweisen wollen, daß die Schuld an den Gelsenkirchener Zuständen auf den Gelsenkirchener Verkehrsverein zurückfalle. — Ich will nach wie vor keinen unnötigen Pressestreit heraufbeschwören, aber doch ganz kurz auf die Fehlschlüsse des Wirtevereins hinweisen:

1. Das letzte Hotelpreisverzeichnis wurde vom Gelsenkirchener Verkehrsverein im Jahre 1926 herausgegeben. Es hat damals Wochen gedauert, ehe der Verkehrsverein von den Gaststätten einwandfreie und exakte Angaben erhalten konnte. In der Folge nahm die ablehnende Haltung immer mehr zu. Wenn der Wirteverein schreibt: „Es wird von unseren Mitgliedern ausdrücklich erklärt, daß Angaben über die verfügbaren Zimmer oder den Preis solcher Zimmer in keinem Falle verweigert worden sind", so beweist das höchstens, daß ihm seitens seiner Mitglieder die Wahrheit vorenthalten wird. Es ist selbstverständlich, daß ich im ureigensten Interesse der Gaststätten die Namen derjenigen, die mit der Preisangabe zurückhielten, der Oeffentlichkeit nicht preisgebe. Die Frage, ob es wahr ist, „daß die Hotelinhaber den anfragenden Beamten des Verkehrsvereins warten und warten lassen, bis der anfragende Fremde das Lokal verlassen" hat, vermögen die Beamten des GVV. am besten selbst zu beantworten.

2. Die Hotelinhaber bzw. der Wirteverein scheinen in der Tat nicht zu wissen, was unter einem „Vertragshotel des Mitteleuropäischen Reisebüros" zu verstehen ist, sonst wären sie wahrlich nicht zu dem Schluß gekommen: „so würde es hier der Werbearbeit des Verkehrsvereins überlassen sein, die hiesigen Hotels zur Aufnahme dieses Verzeichnisses zu bewegen". Es ist in meinen Ausführungen nicht von einem Verzeichnis, sondern von einem „Vertrag" die Rede. Daß dieser Vertrag zwischen den Hotels und dem Mitteleuropäischen Reisebüro (und nicht zwischen dem Gelsenkirchener Verkehrsverein und dem Mitteleuropäischen Reisebüro) abzuschließen ist, versteht sich doch wohl von selbst. Ob der Gelsenkirchener Verkehrsverein noch nicht auf die Bedeutung des Pauschalreisesystems, das auch die Vorausbestellung von Hotelzimmern und die Vorausbezahlung der Zimmerpreise in sich schließt, aufmerksam gemacht hat? O, ja! in mehr als einem Aufsatz. Diese Aufsätze sind nur nicht gelesen worden. Im übrigen dürften auch die Fachzeitschriften des Gastwirtegewerbes hierüber mehr oder minder berichtet haben.

3. Auf die Frage: Erfüllt der „Verkehrs-Turm" seinen Zweck? soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Das lehren am besten die Erfolge des Verkehrsvereins, von denen bald berichtet werden soll."

Schont die Weidenkätzchen?

Die Frühlingskätzchen haben Schönheitswert. – Sie bilden das unersätzliche Bienenbrot. – Das Vernichten der Weidenkätzchen strafbar.

Es gibt in unserem verarmten Vaterlande noch so manches Naturerzeugnis, das man heranziehen könnte zur Erzielung privat- und volkswirtschaftlicher Einnahmen. Es gibt andererseits so viele Naturprodukte, die man verschwendet. Ich denke da an die hübschen Kätzchen der Weiden. Wer denkt daran, daß diesen Kätzchen ein hoher Wert zukommt? Der Naturfreund erquickt sich an ihrer Schönheit, die sich nur draußen am Strauche voll entfaltet. Weiter bieten die Kätzchen durch ihren Blütenstaub ein ausgezeichnetes Futter für die Bienen. Sie haben zur Zeit der Weidenblüte schon viele Wiegen voll junger Brut, und diese ist auf frischen Blütenstaub und frischen Nektar angewiesen. Fehlt dieses „Bienenbrot", so verkümmert der Nachwuchs; die Entwicklung der Bienenvölker bleibt zurück. Nun bedeuten aber schwache Völker eine geringe Honigernte und eine unvollständige Bestäubung und Befruchtung der Obstbäume, unserer Beerensträucher und anderer wichtiger Kulturpflanzen. Das gedankenlose Abreißen der Weidenzweige schadet also direkt dem Imker, indirekt dem Landmann, dem Gärtner und Obstbauer; alles in allem: es schadet der Volkswirtschaft. Es bedarf der bereitwilligsten Mithilfe der gesamten Bevölkerung, um der gerügten Unsitte zu wehren. Zwar ist es nach dem Feld- und Forstpolizeigesetze strafbar und hier und da greift die Polizei auch tatkräftig dagegen ein. Vor allem aber sollte jeder einsichtsvolle Mensch sich selbst in Zaum und Zügel nehmen. Man kann sich ja auch draußen an der Pracht der blütenden Weide, umsummt von zahllosen Bienen, erfreuen und braucht ja nicht notwendig ihre Zweige zu baldigem Welken in Haus und Stube zu schleppen.

Wer nicht auf solch einen „Kätzchenstrauß" verzichten will, dem ist zu raten, Weiden in seinem Garten, auf dem Hofe, an Grabenrändern anzupflanzen. Sie gedeihen auf jedem Boden, lieben allerdings Feuchtigkeit. Ihr vermehrter Anbau könnte manchem Gärtner Nebenverdienst verschaffen; denn die Bindereien haben stets starken Bedarf. Auch nach „Korbweiden" zum Flechten besteht Nachfrage. Für diese Kultur empfehle ich die Hanfweide (Salix viminalis) und die amerikanische Flechtweide (Salix americana). Salix rubra hat große, silberweiße Kätzchen; sie wächst strauch- und baumartig, die Rinde ist rötlich.

Heute:

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Polderwerk an der Parallelstraße.

Durch den Umbau des Rangierbahnhofes, der den alten Straßenzug der Parallelstraße verschlungen hat, haben die daran anliegenden Gebäude, soweit sie nicht niedergerissen wurden, einen Sprung in südlicher Richtung unternehmen müssen. An der „Rattenburg" ist ein Teil der Stallungen fortgerissen worden, ebenfalls ein Teil der Scheune des Besitzers Vollminghoff. Da die alte Polderanlage in unmittelbarer Nähe der Parallelstraße lag, ließ sich eine Verlegung in südlicher Richtung nur dadurch erreichen, daß man eine neue Polderanlage baute. Zunächst ging man an den Bau des neuen Beton-Sammelbassins heran, dem bald das neue Pumpenhäuschen folgte. Seit einigen Wochen befindet es sich an der neuen Stelle, um hier in alter Treue die gesammelten Grundwässer der kleinen Emscher zuzuführen. Von der alten Polderanlage sind nur noch die Grundsockel sichtbar, die, wenn erst das Gebäude mit einer neuen Sandschicht bedeckt wird, restlos verschwunden sind.

Sonntagsruhe im Straßenphotographen-Gewerbe. Der Regierungspräsident hat die Polizeibehörden darauf hingewiesen, daß nach der Provinzial-Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage auch die öffentlich bemerkbaren Handwerksarbeiten außerhalb der Werkstätte zu den an Sonn- und Feiertagen verbotenen Arbeiten gehören. Zu diesen ist auch die Tätigkeit der Straßenphotographen zu rechnen. Die Polizeibehörden haben daher Sorge zu tragen, daß das gewerbsmäßige Straßenphotographieren an Sonn- und Feiertagen unterbleibt.

Das Städtische Konservatorium nimmt heute (Donnerstag) von 15 bis 18 Uhr in seinem bisherigen Gebäude, Knappschaftsstraße 4, Anmeldungen für das neue Schuljahr entgegen. Die Schulgeldsätze (namentlich für Gesang) sind zum Teil wesentlich niedriger als bisher. Unterricht wird in allen Fächern auch Anfängern erteilt.

Roggenfibel. Auf Veranlassung des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist eine Schrift zur Werbung für den verstärkten Roggenkonsum (Roggenfibel) unter Beteiligung führender Wissenschaftler ausgearbeitet worden. Sie ist bei dem Gilde-Verlag G. m. b. H., Köln (Druck: Kölner Görres-Haus G. m. b. H., Köln) erschienen und kostet beim Bezuge von 100 Stück je Stück 7½ Rpf., von 1000 Stück 7 Rpf. und von 10 000 Stück 6½ Rpf.

Deutsch-evangelischer Frauenbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Die Vereinigung evangelischer Akademiker hat unsere Mitglieder eingeladen, zu dem Vortragsabend im Hotel Monopol am Donnerstag, den 27. März, abends 8,30 Uhr. Lizentiat Menn (Düsseldorf) spricht über „Soziales Leben und soziale Arbeit in England".

Von Dalmatien bis Bosnien. Die dalmatinische Küste und das bosnische Hinterland finden von Jahr zu Jahr steigende Beachtung durch den Reiseverkehr. Daß dieses Interesse in mehrfacher Weise gerechtfertigt ist, wird Dr. W. Brepohl in einem Lichtbildervortrage darlegen, den er heute abend 8,15 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses vor der Vereinigung für Kunst und Wissen halten wird. Eintritt frei!

Ein Pferd vom Auto überfahren. Am Dienstag abend gegen 7 Uhr entstand auf der Bochumerstraße (Ecke Rheinelbestraße) ein großer Menschenauflauf. Ein Pferd wurde von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß ein sofortiges Abschlachten erforderlich war. (fo)

Diebstahl. Aus einer Wirtschaft in der Bülowstraße wurden mittels Einbruchs in der Nacht zum 22. März folgende Sachen gestohlen: 1 Kiste Zigarren zu 100 Stück „Hans Sachs", 1 Kiste Stumpen zu 100 Stück „Stadtgespräch", 1500 Zigaretten, Marke „Wappenschild", 500 Zigaretten, Marke „Revue", 500 Zigaretten, Marke „Oba", und 1 Fünfdollarschein. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1—12, entgegen.

In Verwahrung der Kriminalpolizei Gelsenkirchen befinden sich zwei Dosen Salzgurken von je 4,5 Kilogramm mit der Firmenbezeichnung „Hengstenberg". Vermutlich stammen die Gurken aus einer strafbaren Handlung, weil sie in einer Anlage vergraben vorgefunden wurden. Die Dosen sind luftdicht verschlossen. Eigentümer wollen sich auf Zimmer 6 der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, unverzüglich melden.

Kleingartenverband. In dem Schaufenster der Firma Overbeck & Weller, Abstraße, sind zurzeit die Grugapreise des Stadtverbandes der Kleingartenvereine Gelsenkirchen-Buer und der angeschlossenen Vereine ausgestellt. Die Ueberreichung der Preise erfolgte am 8. März durch den Verbandspräsidenten, sowie durch den Oberbürgermeister von Essen. Einen schönen Erfolg für die Arbeit im Kleingartenverband bedeuten diese Preise. Möge dieser Erfolg ein Ansporn sein, seitens der Behörden und der Bürgerschaft den Bestrebungen des Verbandes und Vereinen „Kleingartenbau und Jugendpflege" das Interesse entgegenzubringen, welches diese Bestrebung zum Wohle der Bürgerschaft unserer Stadt erfordert.

Persönliches.

Vor dem Pädagogischen Prüfungsamt beim Provinzialschulkollegium Münster bestanden die Studienreferendarinnen Faber, Niewald, Rasche und Wilkens und die Studienreferendare Rohwedder, Dr. Schaub, Segin und Winter die Assessorenprüfung.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Im gleichen Schritt und Tritt.

Mit der Inflation sank der frühere Schutzmann Wilhelm N. von Stufe zu Stufe. Im gleichen Schritt und Tritt ging es von Straftat zu Straftat. Bisher hat er es auf 16 Vorstrafen gebracht. Am 23. August kam er in eine Wirtschaft an der Schalkerstraße, wo er sich an den Stammtisch setzte und zehn Gläser Bier für die Stammgäste bestellte. Schon nach wenigen Augenblicken war man höchst entsetzt: denn N. fing gleich Streit an. Als ein Musiker ihn bat, doch Frieden zu halten, lag der Mann gleich am Boden. N. hatte ihn mit einem wuchtigen Faustschlag zu Boden gestreckt. Darauf zertrümmerte er eine große Türscheibe und schüttete einem gänzlich unbeteiligten Handwerker ein Glas Bier über den Anzug. Jetzt folgte er dem Musiker auf die Straße und schlug den Mann mit einem harten Gegenstand nieder. Er versetzte dem am Boden Liegenden noch einige Fußtritte ins Gesicht und begab sich wieder in die Wirtschaft zurück. Hier zog er eine Pistole und hielt diese der Wirtstochter vor, die er bedrohte: „Dich schieße ich zuerst tot!" Einem anderen Gast erging es nicht viel besser. Als er noch einen Stuhlsitz und eine Kunstvase zerschlagen hatte, begab er sich fort. Die Polizei wußte sogleich, wer als Täter in Frage kam. N. sitzt heute in Schwelm und hatte sich vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbinden lassen. Er bekam drei Wochen Gefängnis.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Kirchengemeinde, Rotthausen. Die Eltern, die im Pfarrbezirk II wohnen und ihre Kinder wegen des weiten Weges nicht zum Kindergarten im Beisen schicken können, jedoch den Wunsch dazu geäußert haben, werden gebeten, ihre Kinder bis zum 1. April im Kindergarten Beisen anzumelden. Nach Ostern werden diese Kinder durch ein junges Mädchen am Volkshaus und auch am Hilgenboom abgeholt und desgleichen am Mittag bis dorthin wieder zurückgeführt. Um das Nähere persönlich besprechen zu können, bitten die Kinderschulschwestern die Mütter, nachmittags persönlich zum Anmelden zu kommen.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke, Oskstraße 9/11. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Jungmännerkreis, Leseabend! Weitere Fortsetzung des Buches „Das heilige Reich!" Alle jungen Männer, die echte Gemeinschaft und wahre Freude und Freunde suchen, laden wir freundlichst zu unserem Kreis ein.

Evang.-luth. Gebetsverein.

Gelsenkirchen, Viktoriastraße 26.

Am gestrigen Mittwoch sprach Prediger Kukat, ein bewährter Redner, über das Thema: „Wo sind deine Sünden?" Er sprach über das Bibelwort Hiob 13, 23 und 1. Petrus 2, 24. Durch viele Beispiele legte er in einer volkstümlichen Art dar, daß nur durch den Geist Gottes der Mensch aus seiner Verderbnis geläutert werden könne. Mit Gebet und Lied wurde die überaus gut besuchte Versammlung geschlossen. Wir können einen Besuch der noch stattfindenden Versammlungen nur empfehlen. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Donnerstag, 27. März: An der Lebensquelle.
Freitag, 28. März: Drei Minuten vor Mitternacht.
Samstag, 29. März: Suchende Liebe.
Sonntag, 30. März: Wen wählst du?
Wochentags Anfang 7,30 Uhr, Sonntag 6 Uhr.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Der Schlesierverein Gemütlichkeit feierte am vergangenen Sonntag den 90. Geburtstag ihres Mitgliedes Frau Moser. Der Saal Merkentrup war dicht besetzt. Ein freundliches Willkommen erklang der Jubilarin entgegen, als sie den Saal betrat und von dem Vorsitzenden Mannchen begrüßt wurde. Nach einem Vorspruch und einem Quartettvortrag schilderte Pfarrer Bönnebruch das Leben des Geburtstagskindes und schloß mit einem frohen Ausklang auf die Zukunft. Noch andere Lieder erfreuten Frau Moser aufs angenehmste. Das Soloquartett, die Musik des Herrn Paul Grebeler und die Solovorträge von Herrn Moyen hielten die Teilnehmer noch lange zusammen.

Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Gelsenkirchen-Buer. Am heutigen Donnerstag 6 Uhr Frauengruppe bei Wwe. Kamp, Alle Kameradinnen, sowie Frauen von ehem. Kriegsgefangenen sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. — Am Sonntag vormittag 10 Uhr im Vereinslokal Wwe. Kamp, Schalkerstraße 43, monatliche Versammlung. Wichtige Punkte stehen zur Beratung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen. Alle ehem. Kriegsgefangenen Gelsenkirchens sind zu dieser Versammlung ebenfalls herzlichst eingeladen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Theaterabteilung des evang. Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt. Am Sonntag, den 30. März, gelangt durch die Abteilung das fünfaktige Passionsfestspiel „Christus König" zur Aufführung. Große Ereignisse aus dem Leben Jesu werden uns hier vor Augen geführt, ein tiefergreifendes Stück, das jeden zum Besuch einladet. Anfang 8 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr Kindervorstellung. Der Besuch dieser Veranstaltungen kann nur warm empfohlen werden.

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. AK. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung bei Schenk. Gäste sind herzlich eingeladen.

Stadtteil Buer

Süßigkeiten entwendet. Einem Kaufmann aus Horst wurden in der Nacht zum Sonntag aus seinem verschlossenen Packwagen, mit dem er sich auf der Kirmes in Buer-Erle befindet, nachstehende Sachen im Gesamtbetrage von 28 Mark entwendet: 100 Packungen Schokoladenzigaretten a 5 Stück, 20 Pakete Pralinen, 6 große Packungen Pralinen a 400 Gramm und 50 kleine Tafeln Schokolade.

Der übliche Stalldiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde einem Bewohner an der Alleestraße ein Stall, der mit einem Vorhängeschloß versehen war, erbrochen und daraus zwei Hühner entwendet, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Die Diebe — es handelt sich um zwei Arbeiter aus der Schievenstraße — konnten noch in der gleichen Nacht ermittelt werden.

Das „dicke Ende" folgt. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein am Scheidweg wohnhafter Mann zur Anzeige gebracht, weil er am Montag gegen 23 Uhr einem dort wohnhaften Ehepaar und dessen dreizehnjährigen Tochter mit einem Hackenstiel Verletzungen beibrachte.

Wem gehören die Sachen? Am Mittwoch wurde in dem Westerholter Walde in Buer ein Paket mit nachstehenden Sachen gefunden: eine graue Hose mit schwarzen Streifen, ein schwarzer Herrenhut, ein Paar schwarze neubesohlte Herrenschuhe, eine Maurerkelle, ein Maurerhammer und ein Lot. Sämtliche Sachen befanden sich in einem Mosberger Zimmermannsbeutel. Eigentumsansprüche wollen bei der Kriminal-Inspektion 2 Buer, Polizeiamt, Zimmer 324, wo auch die Sachen besichtigt werden können, gestellt werden.

Straßensperrung. Die Hochstraße in Buer wird zwecks Umbaues zwischen Hagen- und Gladbeckerstraße auf die Dauer von zwei Monaten für den öffentlichen Fahrrad- und Fuhrwerksverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Hagenstraße und Freiheit.

Mittelstand und Fremdenverkehr

Wie kann der Fremdenverkehr in Gelsenkirchen-Buer gehoben werden? — Herabsetzung der Mittel des städtischen Verkehrsamtes geplant? — Sparsamkeit am falschen Ende. — Gute Verkehrspolitik ist gute Mittelstandspolitik.

Sammlung der Kräfte.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

„Die Vorgefechte um die Sanierung der Finanzen unserer Stadt sind vorüber. Und nachdem die Verwaltung die Schlacht um den Nachtragsetat in heftigen Kämpfen verloren hat, rüstet man jetzt zu dem großen Entscheidungskampf. In dem Bericht über die letzte Hauptausschuß-Sitzung in der vergangenen Woche wurde offiziell mitgeteilt, daß am 4. April die Beratungen über den neuen Etat für das Jahr 1930 beginnen sollen. Man braucht nicht zu den „Eingeweihten" zu gehören, um sich darüber klar zu werden, daß es dabei zu erheblichen sachlichen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien untereinander und auch zwischen den Parteien und der Verwaltung kommen wird. Die Verwaltung hat zwar in den letzten Monaten, wie man hört, das „Gerippe" für den neuen Etat zurechtgezimmert. Es sollen dabei eine ganze Reihe von Etatsposten schon erhebliche Abstriche erhalten haben. Inzwischen ist ja auch bekannt geworden, daß der Hauptausschuß und der Personalausschuß schon gute Vorbereitungsarbeit im Sinne einer systematischen Sparpolitik geleistet hat. Aber immerhin wird die Verwaltung wie auch der Hauptausschuß noch manche harte Nuß knacken müssen, um die endgültige Gestaltung und, was natürlich das wichtigste ist, die Balanzierung des neuen Haushaltsplanes herbeizuführen.

Die Meinungen darüber, wo nun noch große Ersparnisse in den Einzelhaushalts des Etats gemacht werden können, gehen, wie schon angedeutet, weit auseinander.

Der allergrößte Teil, weit über 80 Prozent und teilweise bis an 90 Prozent der Gesamtausgaben, sind zwangsläufig.

Es müssen daher die Mittel hierfür bewilligt werden. Gespart werden kann bei den sogenannten „freiwilligen" Aufgaben. Da aber fangen nun gleich die Meinungsverschiedenheiten darüber an, wo nun ein radikaler Abbau erfolgen soll, wo Einschränkungen gemacht werden sollen und in welchem Umfange. Es werden Erwägungen darüber angestellt, ob man nicht auf diesen oder jenen Gebieten mit geringeren Mitteln doch den gleichen Nutzeffekt erzielen kann, wie mit größeren.

Umstritten sind vor allem die sogenannten Kultureinrichtungen in weitestem Sinne. Umstritten ist auch das Gebiet der Verkehrswerbung. Nun kann man über den Umfang der städtischen Verkehrswerbung gewiß streiten. Man wird sogar zugeben können, daß manche Städte gerade auf diesem Gebiete in den letzten Jahren des Guten zu viel getan haben, ja man wird sogar den Schlagworten von dem „Wettlauf der Städte" und von ihrer „Prestigepolitik" vielfach eine Berechtigung zubilligen müssen. Aber rein grundsätzlich wird man doch daran festhalten müssen, daß die städtische Werbung zur Hebung des Fremdenverkehrs eine der bedeutendsten Aufgaben einer weitblickenden Kommunalpolitik überhaupt ist. Um die Bedeutung dieses Gebietes moderner Kommunalpolitik richtig würdigen zu können, muß man sich darüber klar werden, daß der Erfolg der städtischen Werbung in allererster Linie und zwar unmittelbar zahlreichen Wirtschafts- und Berufsgruppen zugute kommt, so z. B. dem Gastwirts- und Beherbergungsgewerbe, dem Metzger- und Bäckerhandwerk, dem Lebensmittelhandel und den Einzelhandelsgeschäften aller Branchen.

Zwar ist von den privaten Organisationen, von den Verkehrsvereinen und den Berufsverbänden anerkennenswerte Arbeit zur Hebung des Fremdenverkehrs zur Heranziehung von Tagungen und dergl. geleistet worden. Was aber gefehlt hat, ist einmal die Zusammenarbeit aller für die Hebung des Fremdenverkehrs in Betracht kommender Kräfte. Zum anderen zogen die Etatsmittel des Verkehrsamtes der Fremdenverkehrswerbung allzu enge Grenzen.

Wenn eben ausgeführt wurde, daß eine Reihe von Städten auf dem Gebiete der Werbetätigkeit in den letzten Jahren zuviel getan hätten, so gehört Gelsenkirchen-Buer ganz gewiß nicht zu diesen.

Und es hieße die einheimische Geschäftswelt schädigen, wollte man die Verkehrswerbungsarbeit bei uns noch weiter finanziell einschränken, als sie es ohnehin jetzt schon ist. Und doch scheint tatsächlich diese Absicht zu bestehen. Im letzten Haushaltsplan für das Jahr 1929 standen dem städtischen Verkehrsamt für Werbezwecke insgesamt 30 000 Mark zur Verfügung, eine Summe, die natürlich viel zu niedrig ist, um mit ihr einen finanziellen Effekt zu erzielen, der sich in starken Verkehrsziffern und bedeutend erhöhten Umsätzen der Geschäftswelt ausdrückt. Und nun soll, wie man hört, dieser Betrag für das neue Rechnungsjahr noch erheblich verringert werden. Geschieht das, dann wird am verkehrten Ende gespart. Oder glaubt irgend jemand im Ernst, daß wir auswärtige Besucher in größerer Zahl hierher bekommen, daß wir Tagungen großer wirtschaftlicher und beruflicher Organisationen nach Gelsenkirchen-Buer heranziehen können, wenn uns die Möglichkeit fehlt, die notwendige Propaganda zu machen? Hier müßte sich gerade der Mittelstand für eine Erhöhung der Etatsposition zur Hebung des Fremdenverkehrs einsetzen und zwar im wohlverstandenen Eigeninteresse.

In Essen sollen, wie man hört, die Mittel für die städtische Verkehrswerbung für das neue Rechnungsjahr auf 100 000 Mk. festgesetzt werden. Das würde gegenüber dem jetzigen Zustand eine Verringerung bedeuten. Sofort ist in der Essener Presse in lebhafter Weise gegen eine Verringerung Protest erhoben worden mit der Begründung, daß ein solcher Betrag bei weitem nicht hinreiche, um die Verkehrsbelange der Stadt in der erforderlichen Weise wahrzunehmen. Auch wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß durch eine Verminderung der städtischen Werbetätigkeit die Geschäftswelt geschädigt würde. Also in Essen hält man einen Betrag von 100 000 Mark für Werbezwecke für zu gering und bei uns will man die bisher zur Verfügung gestandene Summe von 30 000 Mark angeblich noch weiter kürzen.

Wir gehören gottlob nicht zu den Städten, die dem Fremden nichts zu bieten haben.

Ganz im Gegenteil! Wir sind sogar in der Lage, den auswärtigen Besuchern in mindestens dem gleichen Maße das zu zeigen, was unsere Nachbarstädte zu bieten haben: Neben der eigenartigen Schönheit der Industrie die Schönheit der Landschaft, neben vorbildlichen Wohnsiedlungen ausgedehnte Grünflächen wohlgepflegte Parks und gärtnerische Anlagen. Aber wir müssen den Leuten da draußen sagen, daß wir das alles haben und müssen sie immer wieder darauf hinweisen. Wenn man uns aber die Möglichkeit dazu nimmt, indem man dem städtischen Verkehrsamt die Mittel beschneidet, dann allerdings braucht man sich nicht zu wundern, daß der Fremdenzustrom sich in die Nachbarstädte ergießt und daß wir das Nachsehen haben, d. h. unsere Geschäftswelt, der Mittelstand, der eben in stärkstem Maße auf auswärtige Kundschaft angewiesen ist.

Hier darf also nicht gespart werden.

Eher muß der Werbefonds des städtischen Verkehrsamtes heraufgesetzt werden. Und wenn es dann weiterhin zu erreichen wäre, daß eine wirklich funktionierende Arbeitsgemeinschaft zwischen den Verkehrsvereinen und den wirtschaftlichen Organisationen zustande käme, wobei wir an die Vereine der selbständigen Kaufmannschaft in Gelsenkirchen, Buer und Horst, an die Innungsausschüsse, kurz: an alle Organisationen denken, die an der Verkehrswerbung und an der Hebung des Fremdenverkehrs interessiert sind, dann werden wir Fremdenverkehrsziffern erreichen, die sich mit denen der Nachbarstädte durchaus messen können und die unser gesamtes stadtwirtschaftliches Leben befruchten. Eine solche Befruchtung ist gerade in diesem Jahre umso notwendiger, als die Wirtschaft und gerade auch der vom Fremdenverkehr abhängige Mittelstand unter schwerstem Steuerdruck zu leiden hat.

Wer eine gute Mittelstandspolitik in der Kommune treiben, wer Handel, Handwerk und Gewerbe fördern will, der muß sich für eine positive Verkehrswerbung einsetzen."

*

Soweit die Zuschrift; man würde jedoch der unermüdlichen und sachverständigen Arbeit des Gelsenkirchener Verkehrs-Vereins Unrecht tun, wenn man sie nur in einem Nebensatz streifen wollte. Gewiß hat das städtische Verkehrsamt seine besonderen Aufgaben, aber die praktische Durchführung wird zum größten Teil mit vom Verkehrsverein abhängen. Außerdem ist es nur diese Stelle, wo täglich Reisende und Fremde Rat und Auskunft holen, sowohl über unsere Stadt, als auch über fremde Gegenden. Hier ist der Ort, wo die Erfahrungen gesammelt werden, die dann wieder im Interesse der Gesamtstadt verwertet werden können. Das darf nicht vergessen werden. Besonders zu unterstreichen sind deshalb die Ausführungen, die von einer immer engeren Zusammenarbeit aller am Verkehr interessierten Organisationen sprechen, wobei in der praktischen Arbeit wohl der Verkehrsverein die Hauptarbeit zu leisten hat, während dem städtischen Verkehrsamt hauptsächlich die Verfolgung praktischer Anregungen und die Propaganda für Tagungen und ähnliches vorbehalten bleibt. Grenzstreitigkeiten dürften sich bei einer engen Zusammenarbeit kaum ergeben.

Buersche Gerichtschronik.

Aufregende Szene vor dem Buerschen Gericht.

Vor einigen Monaten stand der Bergmann O. vor Gericht, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Bekanntlich wird jeder Untersuchungsgefangene in eine Zelle gebracht, die im Korridor des Gerichtes liegt. O. verfügte über einen großen Anhang, unter dem sich die Ehefrauen P. und M. befanden. Als O. nun in die Zelle gebracht worden war, nahm die P. die Gelegenheit wahr und schob einen Zettel mit den Worten: „Reiß aus, Zimmer gemietet!" Nach dem Termin verließen die Genossen des O. das Gerichtsgebäude und postierten sich hinter dieses. Als der Wachtmeister mit dem Gefangenen das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von den Leuten belästigt. Er rief ihnen zu, sie sollten zurückbleiben. Auf diesen Moment hatte O. nur gewartet. Er riß sich los, lief auf und davon durch das kleine eiserne Tor, das zum Gefängnis führt. Sogleich setzte der Wachtmeister ihm nach. Als er aber an dem Tor anlangte, wurde dieses vor ihm zugeworfen. Abstoppen konnte er nicht mehr, da er zu stark im Laufe war. Daher prallte er mit dem Kopf gegen das Tor, so daß er besinnungslos mit einer klaffenden Stirnwunde niedersank. Ein hinzueilender Wachtmeister konnte nach kurzer Verfolgung des O. wieder habhaft werden. Der verletzte Wachtmeister hat an diesen Wunden einige Monate krank gelegen und ist bis heute noch nicht wieder dienstfähig. Da die Verhandlung gegen den Angeklagten P. und M. nichts Positives ergab, da nicht bestimmt genannt werden konnte, wer das Tor zugeworfen hat, konnten die beiden mit einem Freispruch davonkommen.

Stadtteil Horst

Eine Schlägerei entstand am Dienstag morgen gegen 1 Uhr auf der Hesterstraße in der Nähe des Kanals. Die Beteiligten gerieten mit ziemlicher Erbitterung aneinander und verletzten sich nicht unerheblich. Die Ursache war ein nicht in besonders gutem Rufe stehendes Mädchen.

Dominöse Stellung in Holland? Als vermißt gemeldet wurde die am 12. Mai 1905 zu Herten geborene, zuletzt Hermannstraße in Horst wohnhaft gewesene Helene Mathebel. Sie hat sich am 15. November 1929 nach Holland begeben, um dort Stellung anzunehmen. Seit dieser Zeit haben die Angehörigen nichts von ihr gehört. Das Mädchen ist etwa 1,60 Meter groß, vollschlank, hat dunkelblondes, dichtes in der Mitte gescheiteltes Haar, gebräuntes rundes breites Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, kleine dicke Nase und breites Kinn. Sie war bekleidet mit einem schwarzen Hut mit Spange, einem blauen Mantel mit Pelzbesatz und schwarzen Lackschuhen. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt der Person werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Wieder ein Fahrraddiebstahl. Ein Mann aus der Luisenstraße hatte sich am Samstag gegen 20 Uhr in eine Wirtschaft an der Devensstraße begeben und sein Fahrrad draußen niedergestellt. Als er nach einigen Minuten die Wirtschaft verließ, war das Rad verschwunden. Das Rad trägt die Marke Brennabor.

Frecher Zimmerdiebstahl. Ein Diebstahl wurde am Montag bei einer Familie an der Essenerstraße verübt, und zwar in der Zeit von 8 bis 8.46 Uhr, während sich die Ehefrau in der Waschküche und ein fünfjähriges Kind in der Küche befanden. Der Dieb hatte im Schlafzimmer sämtliche Schubladen aus den Schränken gezogen und ein Portemonnaie mit siebzehn Mark entwendet. Ferner wurden aus dem Waschtisch im Badezimmer noch sechs Mark entwendet. Sämtliche Bekleidungsstücke, die sich an der Flurgarderobe befanden, wurden von dem Täter im Flur umhergeworfen. Sachdienliche Angaben werden von allen Polizeidienststellen entgegengenommen.

Pflicht des Arztes zur Diagnosen-Angabe

Auf ärztlicher Seite wird vielfach die Auffassung vertreten, daß für den Arzt keine Pflicht zur Angabe der Diagnose bestehe. Diese Anschauung entspricht, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz feststellt, nicht der Rechtslage. Zwischen Arzt und Patient besteht ein Dienstvertrag gemäß § 611 BGB., verbunden mit §§ 157 und 242 BGB. Daraus ergibt sich die Verpflichtung des Arztes zur Ausstellung einer spezifizierten Rechnung, wie bereits vielfach gerichtlich entschieden ist. Nach einem Gutachten des Vorstehenden der Badischen Aerztekammer gehört die Angabe der Art des behandelten Leidens mit zur Spezifikation der ärztlichen Rechnung, die folgende Erfordernisse erfüllen muß:

1. Diagnose, d. h. Name der Krankheit, falls es der Patient wünscht. 2. Genaue Daten der ärztlichen Leistungen mit Angabe der dabei gemachten Besuche und Beratungen. 3. Genaue Angaben der Sonderleistungen nach ihrer Art, und zwar so, daß diese Sonderleistungen auch von Laien an Hand einer staatlichen oder sonst allgemein gültigen Gebührenordnung nachgeprüft werden können. — In der Allgemeinen deutschen Gebührenordnung für Aerzte heißt es in Abt. A, § 11: „Gebührenberechnungen, die zur Feststellung an Medizinalbehörden oder Gerichte gelangen sollen, müssen ins einzelne berechnet, sowie mit genauer Angabe der Krankheit versehen sein." Hier hat die Aerzteschaft selbst zum Ausdruck gebracht, daß sie zu einer vollständigen Spezifikation die Angabe der Diagnose rechnet.

Betriebsrätewahlen.

Im Ruhrbezirk finden in diesen Tagen die Betriebsrätewahlen statt. Bis zum Mittwoch nachmittag lagen von 14 Schachtanlagen folgende vorläufige Ergebnisse vor:

		im Vorjahre
Gewerkverein christl. Bergarbeiter	5950	(5747)
Freie Gewerkschaften	9605	(10865)
Gewerkverein Hirsch-Duncker	198	(184)
Kommunisten	4525	(2844)
Wirtschaftsfriedliche	586	(—)

Stets gesund Hals u. Mund durch Orlizon MUNDWASSER-KUGELN BAYER

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else Steinkeller.

Copyrigth by Marie Brügmann, München 19. (Nachdruck verboten)

3

Felizitas war also oben in ihrem behaglich eingerichteten Zimmerchen. Abend war es; aber die Fensterflügel und die Tür, die zu einem winzigen, vogelnestartigen Balkon führte, standen auf, und linde, warme Luft erfüllte den kleinen Raum. Felizitas trat hinaus.

Das Hotel lag an der Via Partenope, einer breiten, vornehmen Straße, die von der Kaimauer drüben gegen das Wasser abgeschlossen wurde. Das war er also, der berühmte Golf von Neapel. Seltsam ruhig, fast wie ein Gebirgssee, schien das riesige Becken, das trotz der Dunkelheit aus unbekannten Tiefen ganz seltsam phosphorisierte. Und dann nach links hinüber der Blick! Ja, da war er, der Herrliche, der Fürchterliche, der Herr und Meister dieses Märchens: der Vesuv. Wie ein dunkler Schatten gegen den Himmel gedrückt, seine gespaltene Kuppe, und aus dem rechten Krater in kurzen Abständen die feurige Lohe aufsteigend, die dann als rosige Wolke so lange in der Luft schwebte, bis die neue Eruption sie ablöste. Rastlos wechselnd, einmal stärker, einmal schwächer; von hier aus gesehen, ein wunderbares Bild.

Es war gewiß nicht der Tropfen italienischen Blutes der Urahne, sondern nur ihr empfindliches, ganz richtig deutsches Seelchen, dazu vielleicht ein bißchen körperliche Angegriffenheit von der weichen, duftenden Luft. Felizitas Ellermann, das Kind des nebligen Nordens, weinte.

„Wehr' dich, Felizitas!" hörte sie Hans-Henning sagen.

Der gute, dumme, ach so entsetzlich nüchterne Hans-Henning! Warum verlangte er solchen Unsinn; warum sollte sie sich wehren gegen ein Gefühl, das sie glücklich machte und keinem Menschen schadete? Hatte er sich denn gewehrt — damals, als ihn am Fenster in Groß-Masedow sein Gefühl überwältigte, als er sie in seine Arme riß und küßte. Nicht die Spur. Da hatte er eben wirklich auch einmal etwas gefühlt.

Wie lange war das nun schon her? Sechs Wochen! Länger noch nicht? Es kam ihr eigentlich wie eine Ewigkeit vor. Und überhaupt, vielleicht war es auch gar nicht wirklich passiert, war nur ein Traum gewesen! Wie gut, daß sie damals seine Bitte: ihre Verlobung zu veröffentlichen, nicht nachgegeben hatte. Der nächste Tag war so schauerlich gewesen. Draußen nichts mehr von herrlicher Winterlandschaft, sondern Schlickerwetter. Matsch, Matsch. Drinnen Unausgeschlafenheit, verkaterte Stimmung. Sie selbst hatte Halsschmerzen, was ja kein Wunder war, wenn man eine Stunde im dünnsten Gewande an einem Flurfenster steht. Und Hans-Henning hatte gleich früh einen tollen Aerger mit einem kranken Pferde gehabt. Schreckliche Prosa war es also überall. Verkatert war er natürlich auch, und da wäre es ja wirklich komisch gewesen, wenn er das Erlebnis der Nacht erwähnt oder irgendwelche Verpflichtungen daraus gezogen hätte.

„Vergiß nicht, was wir abgemacht haben, Fee!" hatte er dann allerdings bei der Abfahrt mit vielsagendem Blick und Händedruck zu ihr gesagt; aber das war auch so verpufft, sie mußte gerade schrecklich niesen, und der Papa klagte über einen fürchterlichen Brummschädel — brrrr. In den fünf Wochen, die sie dann noch in Carbitz war, hatte sich dann auch sonderbarerweise nie recht eine Gelegenheit für ein Alleinsein gefunden. Nur als der Kleinbahnzug, der sie von Carbitz nach der D-Zug-Haltestelle führte, in Groß-Masedow hielt, war er in ihr Abteil gestiegen, beladen mit Blumen und Süßigkeiten, und war diese Strecke — kaum eine halbe Stunde war es — mitgefahren. Furchtbar viel gute Ratschläge und Ermahnungen hatte er da in sie hineingeredet, statt die Gelegenheit beim Schopf zu fassen, um sie ausgiebig zu küssen.

Sie hatte ihm versprechen müssen, ihn zu rufen, zur Not durch Telegramm, wenn sie sich nach ihm sehnte oder in irgendeiner Gefahr war; in letzterem Falle sollte sie dann aber auch selbständig ausrücken. Gefahr. Was er sich darunter nur dachte? Sie fuhr doch nicht in die Wüste, sondern in ein kultiviertes Land unter gebildete Menschen! Aber Felizitas hatte alles versprochen und war wirklich lieb und gut zu ihm gewesen, hatte mehr wie entgegenkommend gewartet auf ein paar Zärtlichkeiten; aber es geschah weiter nichts, und im D-Zug waren dann Bekannte mit ihr im Abteil, da hatte er nur vor der Tür stehen und ganz formvollendet Abschied nehmen und winken können. Ach, der Tapps, der dumme Tapps! Aber so war Hans-Henning eben, nüchtern, sehr brav und gründlich; es gehörte gerade Mondschein und Bowle und verführerische Toilette dazu, um ihn endlich einmal aus seiner Ruhe zu bringen.

Es ist ja ganz gut so, daß ich noch nicht seine fest erklärte Braut bin; man kann immer noch überlegen, ob man zueinander paßt! meinte Felizitas.

Die ersten Reisetage hatte sie dann doch viel über ihn nachgedacht; aber je weiter sie nach Süden kam, um so mehr verblaßte die nordische Heimat.

In Pisa kam dann das Mißgeschick ihrer Begleiterin: Eleonore Tampe, der Malerin aus Neu-Brandenburg, die sich das Primaverabillett für Sizilien zusammengespart hatte, um dort zu malen und neue Ideen, neue Muster für kunstgewerbliche Gegenstände zu erfinden.

Die Gute — sie war ihr aufgehalst worden, so fand es Felizitas. Als nämlich der Wehschrei von Tante Tönchen und ihrer Mutter zum Himmel stieg, daß man ein so junges und schönes Mädchen wie Felizitas doch unmöglich Tage und Nächte lang allein in ein fremdes, ja vielleicht auch wildes Land fahren lassen könnte, da war durch Bekannte von dieser betriebsamen Malerin erzählt worden, und man hatte ein Kennenlernen angebahnt. Zu Felizitas' stiller Wut selbstredend. Denn was sollte sie mit diesem alten Mädchen, das seinen graumelierten, schlecht onduilierten Bubikopf immer so drollig schüttelte, und solche drastische Art hatte, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und einem damit aus allen Himmeln zu reißen, anfangen. Aber allmählich hatte sie ihre guten Eigenschaften, nicht zuletzt ihre immer vergnügte, hilfsbereite Stimmung und den Humor, mit dem sie die Welt ansah, schätzen gelernt, und es war eigentlich scheußlich von ihr, daß sie sie in Pisa sitzen ließ.

Aber dann diese Fahrt von Genua, die ligurische Küste entlang! Das tiefblaue Mittelländische Meer zur Rechten, zur Linken die Appenninen, schneebedeckt noch auf ihren Höhen, unten ein blühender Frühling. Rosige Mandelbäume, Magnolien, Margueriten, dicht neben himmelhohen Palmen und düsteren Zypressen. Mit Früchten überhangene Zitronen- und Orangenbäume neben riesigen Lorbeerbüschen, neben Feigen- und grausilbernen Oelbäumen.

Ach ja, auf dieser Fahrt da hatte Italien die impulsive Felizitas gepackt, da schrieb sie auf jeder nur möglichen Haltestelle glühende Karten an Hans-Henning, die in Variationen immer dasselbe Thema behandelten: Ach, wärest du hier! Ach, könntest du diesen Frühling mit mir zusammen sehen! Denn daß sie ohne ihn hier hindurch fuhr, das war ihr nun doch fast schmerzlich; man mußte sich eben aussprechen können, mußte jemand haben, der einen verstand, der sich mitfreute.

Rom hatte nach all diesem etwas Ernüchterndes für sie.

„Zu groß, zu unmöglich, um es in drei Tagen abzumachen!"

Das verstanden ihre römischen Bekannten.

„Zu viel Trümmer, zu viel Museen und Sammlungen — das sitzt einem nun alles im Schädel und man kann's nicht auseinanderheddern!"

Da lachten sie über das drollige mecklenburgische Landkind — —.

Dann kam nun also Neapel! Und auch hier, die Stadt an sich, die fand sie unschön; aber dieses hier, der Blick, vielleicht mehr als das auch noch das, was man „Stimmung" nennt — —.

Felizitas wandte sich ins Zimmer, suchte im Täschchen ihren Füllfederhalter. Ganz mechanisch nahm sie eine der auf dem Tisch liegenden Hotelansichtskarten, schrieb ihre Rückseite im Gefühlsdrang voll begeisterter Schilderungen dieses ersten neapolitanischen Abends — und zwischendurch, wer da hätte lesen können, was sie nicht schrieb sondern nur fühlte, ach, wenn der ein bißchen dazu geneigt hätte, den Verstand zu verlieren, er hätte sich aufmachen müssen, um so schnell als möglich bei ihr zu sein, um sie zu schützen, um ihr den Halt zu geben gegen das, was diese junge unberührte Seele zu überwältigen drohte. Felizitas steckte die Karte in einen der ebenfalls umherliegenden Umschläge.

„Freiherrn von Bronta, Groß-Masedow, Mecklenburg!" schrieb sie darauf.

Das Schreiben hatte Felizitas beruhigt; sie streifte

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Wann ist der erste Schultag für die Lernanfänger?

Hier und da werden in Elternkreisen Zweifel über den ersten Schultag für die Lernanfänger herrschen. Grundsätzlich beginnt das Schuljahr auch für die Lernanfänger mit dem 1. April. Im Schuljahr 1930 ist es so, daß die Lernanfänger nach dreitägigem Schulbesuch Osterferien bekommen. Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche Kinder aus den gelegentlich der letzten Umgemeindung von Gelsenkirchen-Buer an Wattenscheid gefallenen Gebietsteilen vom 1. April ab in Wattenscheider Schulen übernommen werden. Es ist Pflicht der Eltern, dafür zu sorgen, daß sich die Kinder am genannten Tage um 8 Uhr bei der zuständigen Schule einfinden. Zuständig sind für die südlich der rheinischen Bahn wohnenden Kinder die kathol. Gertrudisschule und die evangel. Altstadtschule, für die Kinder aus dem Gebietsteil, welcher bis 1926 zur Gemeinde Günnigfeld gehörte, die kathol. Marien- und die evangel. Schillerschule in Günnigfeld, für die Hilfsschulkinder die kathol. und die evangel. Hilfsschule in W.-Altstadt, für Kinder der Sammelschulen die Lessingschule in W.-Altstadt. Solange die evangel. Altstadtschule nicht ausreichenden Raum hat, werden wohl vorübergehend einige Ueckendorfer Kinder anderen Schulen zugewiesen werden müssen. Dieses geschieht aber erst am 1. April von der Altstadtschule aus. (Wg)

*

Um den städtischen Haushalt.

Dienstag nachmittag trat der Hauptausschuß wieder zur Weiterberatung des Etats zusammen. Auch diese Sitzung hatte nur informatorischen Charakter. Zu irgendwelchen festen Beschlüssen kam es nicht. Durchberaten wurden die Kapitel: Aus Vorjahren, Allgemeine Verwaltung, Polizeiverwaltung, Bauverwaltung und ein Teil des Kapitels Gemeindeveranstaltungen. Die Weiterberatung wurde auf Freitag festgesetzt. (Wg)

*

Bürgermeister i. R. Wibberding †.

Am 24. März starb in Münster im 70. Lebensjahre Bürgermeister i. R. Anton Wibberding. Bürgermeister Wibberding wurde am 27. März 1894 zum Bürgermeister der Stadt Wattenscheid gewählt und am 19. Juli 1894 eingeführt. Die Wiederwahl erfolgte am 12. Januar 1918 für weitere zwölf Jahre. Pensioniert wurde er am 1. Juli 1920. In seiner Amtszeit sind folgende Bauten entstanden: die Erweiterung des Rathauses, Neubau der Johannesschule, der Gertrudisschule, der Pestalozzischule mit Turnhalle und Volksbad, die Einrichtung des Stadtgartens und die Erweiterung des Gaswerks. Bei seinem Dienstantritt betrug die Einwohnerzahl 15 000 und bei seinem Abgang 28 000. (Wg)

*

Auch dieses Jahr kein Neubau der Altstadtschule?

Das Oberlyzeum ist dagegen bald fertig.

Der Elternbeirat der evangelischen Altstadtschule schreibt uns:

„Die evangelische Altstadtschule ist bekanntlich im vorigen Jahre abgerissen worden. Unser Stadtparlament hat nicht allein den Neubau des Oberlyzeums beschlossen, sondern auch den der Altstadtschule, und zwar sollte die Altstadtschule noch im vorigen Jahre gebaut werden. Die Absteckung für die Ausschachtungsarbeiten war bereits im Sommer erfolgt; anschließend sollte sofort mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden, worauf man aber bis zum heutigen Tage leider vergebens gewartet hat und nach allen Anzeichen der letzten Zeit noch weiter warten soll. Es ist daher wohl anzunehmen, daß der gegen das Oberlyzeum viel dringendere Neubau der Altstadtschule noch nicht einmal in diesem Jahre erfolgen wird. Die Elternschaft kann es nicht verstehen, daß die berufenen Stellen sich über die unhaltbaren Zustände an der Altstadtschule anscheinend einfach hinwegsetzen! Die Kinder der Altstadtschule sind seit dem Abbruch des alten Gebäudes von einem Schulsystem nach dem anderen umgeschult worden. Das Allerneueste ist, daß die drei oberen Klassen mit Beginn des neuen Schuljahres gänzlich aufgelöst und anderen, zum Teil sehr weit von der Altstadtschule entfernten Schulsystemen zugewiesen werden sollen. Auch sollen Kinder, die erst im 4. Schuljahr sind, nach den Osterferien zur Melanchthon-Schule in Leithe und zur Schiller-Schule in Günnigfeld umgeschult werden. Bedenken die verantwortlichen Personen denn nicht die weiten und gefahrvollen Anmarschwege für die Kleinen, das schlechte Schuhwerk und die notdürftige Kleidung bei Wind und Wetter, die mangelhafte Ernährung in der heutigen Notzeit, zumal es sich in der Hauptsache um Arbeiterkinder handelt.

Der Elternbeirat der Altstadtschule ist der Ansicht, daß diese sich immer weiter hinschleppenden trostlosen Zustände die ganze Zukunft der Kinder gefährden. Es sind Fälle vorhanden, daß Kinder, die ins 4. Schuljahr kommen, jetzt bereits zum vierten Male ihre Lehrpersonen wechseln müssen. Daß die Kinder bei einem solchen Wechsel mangelhaft durchgebildet werden, bedarf keiner Frage. Außerdem empört es die evangelische Elternschaft, daß aus einem Notbehelf anscheinend eine ständige Einrichtung werden soll, ihre Kinder in Schulen anderer Konfessionen und sogar in der freien Schule unterzubringen.

Der Elternbeirat der evangelischen Altstadtschule hält

am Freitag 19.30 Uhr eine Elternversammlung in der Altstadtschule

ab, wo in aller Oeffentlichkeit zu den genannten Mißständen Stellung genommen werden soll. Zu dieser Kundgebung wird recht zahlreiches Erscheinen aller Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, erwartet."

Von der Stadtverwaltung soll die Lieferung des Reinigungs-, Schreib- und Büromaterials für das Rechnungsjahr 1930 vergeben werden. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters. (Wg)

Evangelische Nähschule. Die Leiterin der evangelischen Nähschule, Frl. Ulke, ist bereit, am Freitag nachmittag von 6 bis 7 Uhr im Gemeindehaus, Voedestraße 77, die Neuanmeldungen für April und Mai entgegenzunehmen. Es wird gebeten, diesen Zeitpunkt innezuhalten, um Störungen zu vermeiden.

Schwere Gas-Explosion

auf der „Gaveg" in Holsterhausen. — Brand im Kühlturm. — Uebertriebene Gerüchte.

Ein Toter, drei Verletzte.

Wanne-Eickel, 26. März.

Gestern vormittag kurz vor elf Uhr ereignete sich auf der im Stadtteil Holsterhausen gelegenen Gasverarbeitungsgesellschaft („Gaveg") ein schweres Explosionsunglück. Eine Arbeiterkolonne von vier Personen arbeitete unter der Aufsicht des Laboratoriumassistenten Karl an den Gasleitungen. Plötzlich entstand eine Explosion der austretenen Gase, die zwar weiter keinen Sachschaden anrichtete, aber die vier Personen mehr oder weniger schwer verletzte. Der Assistent Karl, der in unmittelbarer Nähe der Explosionsstelle stand, wurde durch den Luftdruck gegen das Rohrwerk geschleudert und erlitt schwere Knochenbrüche, an deren Folgen er starb. Der Arbeiter Schallowski aus Herne erlitt schwere Brandwunden, die Arbeiter Lemeier aus Herne und Mailczack aus Wanne-Eickel erlitten leichtere Verletzungen; sie fanden Aufnahme im Wanne-Eickeler Krankenhaus.

Ein Vertreter der Gewerbepolizei aus Bochum und Kriminaloberinspektor Hahn aus Wanne-Eickel besichtigten die Unfallstelle, konnten jedoch die Ursache der Explosion noch nicht feststellen. Die Ermittlungen dauern noch an.

Wie wir weiter dazu erfahren, entstand das Unglück dadurch, daß durch Undichtigkeit einer Flansche an einem Kühlturm unter Druck stehender Wasserstoff ausströmte und sich entzündete. Durch die Entzündung geriet die Isolierung des Rohres in Brand. Der Brand konnte jedoch durch die Feuerwehren des Werkes und der Städte Wanne-Eickel und Herne bald gelöscht werden. Gerüchte, die von mehreren Toten und Schwerverletzten wissen wollen, bestätigen sich nicht.

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. An der westfälischen Wohlfahrtsschule bestand Fräulein Maria Meier die staatliche Prüfung. — Polizeiwachtmeister Heferler bestand mit „gut" die Prüfung als Oberwachtmeister. (br)

Betriebsratswahl-Ergebnisse. Bei den Betriebsratswahlen auf der Gaweg in Holsterhausen erhielten die Hirsch-Duncker und Christlichen 86 Stimmen, die freien Gewerkschaften 184 Stimmen. Auf der Schachtanlage Shamrock 3 und 4 war das Ergebnis: Christliche Liste 433, Hirsch-Duncker 107, freie Gewerkschaften 1933 Stimmen. (br)

Eifersüchtige Liebhaber. Auf der Bochumerstraße in Röhlinghausen kam es gestern abend zu einer blutigen Schlägerei. Zwei Röhlinghauser Schönen hatten mit zwei männlichen Personen einen Bummel nach Bochum gemacht. Auf dem Rückwege wurden sie von ihren Liebhabern empfangen und verprügelt. Das eine Mädchen erlitt eine gefährliche Wunde am Kopf. Die beiden Täter wurden zur Wache geführt. (br)

Sinfonie-Konzert des Orchestervereins. Das zweite öffentliche Auftreten des vor einiger Zeit gegründeten Orchestervereins bringt Werke von Beethoven und Mozart. Als Solist ist Ernst Potthof, Elberfeld, verpflichtet. Das Konzert findet am Mittwoch, den 2. April, 20.15 Uhr, in der Stadthalle statt. Die Leitung liegt bei Musikoberlehrer Fritsche. (Ae)

„Die gemütlichen Marineleute". Der Marineverein Eickel und Umgegend hatte bei Feldhege eine stark besuchte Versammlung. Der Vorsitzende gedachte eingangs des Heimgangs von Großadmiral Dirpitz. Die Teilnahme am Bochumer Verbandstag wurde beschlossen. Nun gab es ein gemütliches Beisammensein; die einzelnen Kameraden warteten mit Liederspenden und humoristischen Darbietungen auf. Es herrschte schöner, vorbildlicher Kameradschaftsgeist. (Ae)

Die Neubauten des Spar- und Bauvereins. Der Spar- und Bauverein vergab gestern die Arbeiten für den neuen Häuserblock an der Lortzingstraße, der wie wir hören, in der nächsten Woche begonnen werden soll. Dabei hat man besonderen Wert auf die Schaffung kleinerer Wohnungen gelegt. Durch diesen Bau verschwindet eine weitere große Baulücke in der Stadtmitte. Hoffentlich wird jetzt auch noch etwas getan, um die Hausgärten der gegenüberliegenden Seite schöner zu gestalten. (Ae)

Die Kameradschafts-Vereinigung ehem. Kriegsgefangener Röhlinghausen hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab. Nach einer Ehrung der Gefallenen sprach der Vorsitzende Kamerad Sander über die Gutbabenfrage. Es wurde beschlossen, die Entschädigungsansprüche für geleistete Arbeit im Wiederaufbaugebiet nachträglich geltend machen zu lassen. Man beschloß ferner, eine Wiedersehensfeier am 14. September im Saale Trausch zu feiern. (Ae)

Persönliches. Frl. Ilse Reimann, Röhlinghausen, Bochumerstraße, bestand am Kunstgewerbeseminar in Essen ihr Werklehrerinexamen mit dem Prädikat sehr gut. — Ihre Steigerprüfung an der Bergschule in Bochum bestanden Fr. Wilms, J. Wedig, E. Soboll, W. Kleinschnitger, J. Brakel und H. Vogt aus Wanne-Eickel und Röhlinghausen. (er)

Katernberg.

Persönliches. Fräulein Ida Theodora Hüttemann wurde die Lehrbefähigung als Lehrerin für Landwirtschaft und Haushaltungskunde vom Minister der Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilt.

Kray.

Verkehrsunfall. Gestern morgen gegen 10 Uhr ereignete sich an der Ecke Hubert- und Karlstraße ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen. Ein Lieferwagen fuhr einen Personenwagen an, der schwer beschädigt wurde. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen. (ch)

Evang. Arbeiterverein. Am Dienstag abend fand der erste Vortrag des Lehrganges im Gemeindehause statt. Herr Dankwerts-Essen referierte über „Die Lohnfrage" (Deputatlohn, Zeitlohn, Leistungslohn, Akkordlohn, Tarifverträge). Es entwickelte sich eine recht lebhafte Aussprache. Am Dienstag 19 Uhr spricht Herr Dankwerts über „Die soziale Frage". (ch)

* * *

Die Ortsausschüsse

in den eingemeindeten Stadtteilen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Essen veröffentlicht jetzt die vorläufige Besetzung der Ortsausschüsse. Darin heißt es u. a.:

Die auf Grund des Gemeindebeschlusses über die Bildung von Verwaltungsbezirken vom 5. Februar in jedem Verwaltungsbezirk einzurichtenden Ortsausschüsse sind in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 7. Februar gebildet worden. Soweit einzelne Fraktionen ihre Mitglieder noch nicht restlos namhaft gemacht hatten, sind diee inzwischen benannt worden. Für die Fälle, in denen ich den Vorsitz in den Ortsausschüssen nicht selbst wahrnehme, bestelle ich nachbenannte Mitglieder des Beigeordneten-Kollegiums zu Vorsitzenden der Ortsausschüsse: Krayer Beigeordneter Kuns, Vertreter Dr. Callies; Stoppenberg: Stadtkämmerer Hahn, Vertreter Stadtrechtsrat Verspohl. Ich behalte mir vor, in geeigneten Fällen den Vorsitz in den Ortsausschüssen den Leitern der Verwaltungsstellen oder anderen Fachbeamten zu übertragen. Die Leiter der Verwaltungsstellen haben von sich aus, im Benehmen mit dem Vorsitzenden des Ortsausschusses in allen Fällen, in denen die Anhörung des Ortsausschusses bestimmungsgemäß in Frage kommt, die Anberaumung einer Ortsausschußsitzung bei der Hauptverwaltung — Stadtamt I — anzuregen. Die Zuständigkeit der Ortsausschüsse ergibt sich aus dem Gemeindebeschluß. Darüber hinaus ist es Aufgabe aller an der Durchführung dieser Verfügung beteiligten Stellen, auch solche Angelegenheiten für die Verhandlung im Ortsausschuß anzuregen, an denen der Verwaltungsbezirk ein erhebliches Interesse hat.

*

Aenderung der Dienststunden

bei der Stadtverwaltung.

Ab 1. April bis 30. September werden die allgemeinen Dienststunden bei der Stadtverwaltung wie folgt festgesetzt:

Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 7.30 bis 12.30 Uhr, und von 15 bis 19 Uhr, Mittwochs und Samstags von 7.30 bis 13.30 Uhr. Im Stadtamt 16 (Städtische Krankenanstalten) sowie im Zentralbüro wird statt Mittwochs stets Donnerstags von 7.30 bis 13.30 Uhr durchgearbeitet. Bei den Dienststellen, bei denen aus Zweckmäßigkeitsgründen durchgehende Dienstzeit angeordnet ist, dauern die Dienststunden an allen Wochentagen durchgehend von 7.30 bis 15.30 Uhr.

Die Dienstzeit für die Sparkasse wird für den gleichen Zeitraum wie folgt festgesetzt: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 7.30 bis 12.45 Uhr und von 15.00 bis 18.45 Uhr; Mittwochs und Samstags von 7.30 bis 13.30 Uhr. An Mittwochnachmittagen bleiben die Sparkassenhauptstelle, sowie die Nebenstellen 1 (frühere Kreissparkasse), 2 (Essen-West), 3 (E.-Rüttenscheid), 5 (E.-Borbeck), 6 (E.-Altenessen), 12 (E.-Steele) und 16 (E.-Werden) für den dringend notwendigen Zahlungsverkehr geöffnet.

*

Die Unterschlagungen am Essener Viehhof

vor Gericht.

Wegen Unterschlagung städtischer Gelder hatte sich gestern der Stadtinspektor Petzin vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Petzin war damit beauftragt, jährlich einmal auf dem städtischen Schlachthof Zusatzkarten für Viehpfleger und Lohnschlächter auszustellen. Die hierfür eingenommenen Gelder sind von ihm seit dem Jahre 1926 nicht mehr abgeführt worden. Der Angeklagte gibt an, die Gelder in den Geldschrank des Direktors Dr. Scheers eingeschlossen zu haben. Bei seiner Vernehmung hatte er angegeben, die Gelder für einen Zweck, den er nicht angeben wollte, verwandt zu haben. Heute gibt der Angeklagte zu, das Geld aus dem Schrank mitgenommen zu haben, da sein Schwiegervater plötzlich schwer erkrankt war und er für alle Fälle Geld hätte haben müssen. Der Betrag ist allerdings wenige Tage später bei der Schlachthofkasse wieder eingezahlt worden. Der Staatsanwalt stand auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte schon vor der Erkrankung seines Schwiegervaters Unterschlagungen begangen hat. Er beantragte für Petzin eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Das Gericht erkannte wegen Unterschlagung amtlicher Gelder auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Westerholt.

Förderstörung. Auf der Schachtanlage Westerholt konnte die Mittagschicht gestern nicht anfahren, weil eine Störung am Hauptschacht beseitigt werden mußte. Ein Förderkorb der Hauptförderung war verbogen worden und mußte gerichtet werden. (s)

Achtet auf die Garderobe. Einem Arbeiter aus der Geschwisterstraße wurde in den Abendstunden des Sonntag ein Mantel, den er in einer Wirtschaft hängen hatte, entwendet. Es handelt sich um einen zweireihigen, rötlich-braunen, mit großen Karos und Rundgurt versehenen Mantel im Werte von neunzig Mark. In einer Tasche befanden sich noch ein Paar braune Handschuhe.

Bertlich.

Diebstahl. Dem Kriegsbeschädigten R. aus Transvaal wurde eine Anzahl Enten gestohlen. Im Laufe des Tages wurden vier Enten mit abgeschnittenen Köpfen im Walde verscharrt wiedergefunden. Bei zwei verdächtigen Personen wurde eine polizeiliche Haussuchung vorgenommen, die aber ergebnislos verlief. (au)

Die Feuerwehr der Steinkohlenwerke Buer hielt gestern ihre Uebung ab. Hierbei wurde auch die Kolonie Bertlich besucht. Es wurde angenommen, daß in der Kinderbewahrschule ein Brand ausgebrochen sei. Selbstverständlich hatte sich eine Menge Neugieriger eingefunden. (au)

Gladbeck.

40 Jahre Evang. Jungmännerverein Gladbeck-Mitte.

„Allzeit bereit zur Verantwortung".

Der evangelische Jungmännerverein kann in diesem Jahre auf vierzig Jahre seines Bestehens zurückblicken. Er ist der älteste evangelische Verein in der Gemeinde. Der Jungmännerverein hat beschlossen, das Jubiläum gemeinsam mit dem Kreisfest der Kreisverbindung Recklinghausen am 24. und 25. Mai festlich zu begehen. Samstags wird eine Abendfeier im „Westfälischen Hof" stattfinden; Sonntags 8 Uhr ist voraussichtlich Posaunenmission in den verschiedenen Bezirken der

Es ist einfach verblüffend, wie schnell und gründlich IMI Schmutz u. Fett beseitigt!



So urteilt eine erfahrene Hausfrau über IMI, das neue Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.
Auch Ihnen leistet IMI gute Dienste. Alles, was schmierig und schmutzig, fettig und ölig ist, säubert IMI schnell und so gründlich, daß Sie überrascht sind, wie schön und reinlich die Sachen aussehen können.
Machen Sie einmal den Versuch! Geben Sie zum Spülen oder Putzen dem heißen Wasser IMI (1 Eßlöffel auf 1 Eimer Wasser) zu. Mit viel weniger Mühe werden Sie viel schneller fertig und verrichten bessere Arbeit. IMI ist so ergiebig und sparsam, daß Sie mit einem Paket für nur 25 Pfennige lange auskommen.

IMI
HERGESTELLT IN DEN PERSILWERKEN
Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigunsmittel
FÜR HAUS- UND KÜCHENGERÄTE ALLER ART

Stadt: 10 Uhr beginnt der Festgottesdienst in der Christuskirche; im Anschluß daran ist, vorausgesetzt, daß die Genehmigung erteilt wird, eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Um 15 Uhr wird der große Saal des Vereinshauses die männliche Jugend und die Männervereine aus Gladbeck und der Kreisverbindung zu einer Festversammlung vereinigen. Der Reichswart D. lic. Erich Stange hat die Festrede übernommen. Die ganze Veranstaltung wird unter die Losung: „Allzeit bereit zur Verantwortung" gestellt. (fm)

Die Sühne für den Goldwarenraub. Am 28. Februar hatte der auf der Walze befindliche Schlosser Arecht aus Gelsenkirchen ein Schaufenster des Goldwarenhändlers Steffen an der Hochstraße eingeschlagen, eine Anzahl Ringe, Ketten und sonstiger Schmucksachen zusammengerafft und eiligst die Flucht ergriffen. Das Gericht sah den Fall milde an und verurteilte K. unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu vier Monaten Gefängnis. Für den letzten Monat wird ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt. (f)

Der Spätwagen nach Rentfort wird eingezogen. Mit Eröffnung der Neubaustrecke Gladbeck-Rentfort—Kirchhellen wird der am 1. Dezember um 0.15 Uhr ab Gladbeck-Rathaus nach Rentfort und zurück bis Bahnhof Ost versuchsweise eingelegte Spätwagen wegen schlechter Benutzung eingezogen. (Az)

Die diesjährige Bullen- und Eberkörung für den Stadtkreis Gladbeck findet gleichzeitig am Mittwoch, den 2. April, 10 Uhr, bei der Wirtschaft Norpoth (am Marktplatz) statt. Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung der Eigentümer. Die Gebühr für Ankörung eines Bullen beträgt 5 RM. Von der Landwirtschaftskammer, dem Kreise und der Münsterländer Herdbuchgesellschaft sind insgesamt etwa 500 RM. für die Prämierung der höchstbewerteten Bullen bereitgestellt, sofern sie in Westfalen gezogen und deren Eltern in ein westfälisches Herdbuch eingetragen sind. Die Gebühr für Ankörung eines Ebers beträgt 3 RM.

Die Auszahlung der knappschaftlichen Rentenbezüge für den Zahlbezirk Gladbeck 1. (Knappschaftsältester Hoffmann) erfolgt ab 1. April nicht mehr in der Wirtschaft Schroer am Kirchplatz, sondern im Gladbecker Hof (Wirtschaft Mey, Hermannstraße). (Az)

Der Reifeprüfung am Realgymnasium unterzogen sich elf Abiturienten; sie bestanden alle, zwei von ihnen mit „gut". Ihre Namen sind: Hugo Eickelkamp (Marlscheider), Walter Hübner (Pharmazie), Karl Keming (Medizin), Rudolf Klemann (Jura), Herbert Jöther (Kriminalpolizei), Heinrich Lepper (Verwaltungsfach), Paul Marcks (Medizin), Gert Russell (Bergfach), Erwin Schallenberg (Germanistik, Geschichte), Alfred Schmecken (Jura), Ludwig Stark (Volksschullehrer). Von den 68 Prüflingen für die Sexta konnten 66 aufgenommen werden. (Az)

Kriegerverein Gladbeck. In der letzten Versammlung wurde den Kameraden Münch, Möller und Stursenbecker das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. (Az)

Von den Gelsenkirchener Filmbühnen.

Ufa-Theater „Schauburg". Der gewaltige Andrang zu den bisherigen Vorstellungen und die grenzenlose Begeisterung über diese bisher beste Tonfilm-Operette der Ufa „Liebeswalzer" veranlaßt die Direktion, diesen Film noch einige Tage auf den Spielplan zu halten. „Liebeswalzer" — wie diese Worte, so schmeicheln sich Film und Musik in Herz und Gefühl. In leichtem wiegendem Rhythmus, im Walzertakt, dem Ausdruck unbekümmerter Lebensfreude ziehen die Bilder vorüber. Lilian Harvey, dieser übermütige Tausendsassa, Willy Fritsch, der jugendliche Herzensbrecher und erklärte Liebling der Frauen und nicht zuletzt Georg Alexander mit seinem feinkomischen Spiel bringen in dem Film „Liebeswalzer" sich und ihre Umgebung in die drolligsten Situationen, so daß auch der ernsteste Griesgram wieder das Lachen lernt. Diese köstliche Tonfilm-Operette voll Herz, Humor und Sattre läßt die Sorgen des Alltags vergessen. Es wird gebeten, soweit es eben möglich ist, die Nachmittagsvorstellungen wahrzunehmen, da abends bisher Hunderte keinen Einlaß finden konnten. — Das neue Beiprogramm bringt u. a. die neue Ufa-Wochenschau mit einem Tonfilm-Vortrag des kürzlich gestorbenen Marzell Salzer; ferner eine urgelungene Groteske „Zu Befehl, Herr General!", sowie einen Kurztonfilm des Karikaturzeichners Heinrich Zille „Zille Typen". Die Vorstellungen beginnen nachmittags 2.30, 5.30 und 8 Uhr. Kassenöffnung um 2 Uhr.

*

Apollo-Theater. Tausende aus Gelsenkirchen und der ganzen Umgebung sahen und hörten Richard Tauber in dem Ufa-Tonfilm „Ich glaube nie mehr an eine Frau". Da aber viele keinen Einlaß mehr fanden, sieht sich die Direktion gezwungen, das mit so großer Begeisterung aufgenommene Wunderwerk der Tonfilmkunst noch einige Tage auf dem Spielplan zu lassen. Von allen Seiten wird die klare unverzerrte Wiedergabe gelobt. Weich und einschmeichelnd tönt der Gesang Richard Taubers durch den Raum. Werner Fütterer, Maria Solveg, Paul Hörbiger lassen lebenswahre Charaktere erstehen. Die zwei Stunden Tonfilm vermitteln so jedem ein unvergeßliches Erlebnis. Das Beiprogramm ist neu und reichhaltig zusammengestellt. Kassenöffnung an Wochentagen 1.45 Uhr (Sonntags 1 Uhr). Aufführungszeiten 3.20, 5.55 und 8.45 Uhr (Sonntags 2.15, 4.20, 6.25 und 8.50 Uhr).

*

Industrie-Kino. Nur noch heute Harry Piel in seinem neuesten Sensationsfilm „Menschen im Feuer". Ebenso läuft heute zum letzten Mal der Abenteuerfilm „Rabaue im Schafspelz". — Männerfreundschaft — Frauenliebe? Das Hohelied der treuen Kameradschaft ist schon oft gesungen worden! Wir erinnern uns heute noch des glänzenden Filmes „Misalen". In einem neuen Film dieser Gattung, der unter dem Namen „Kampfhähne der Liebe" einen Riesenerfolg erringen wird, erscheinen wieder die beiden Kameraden Viktor Mc Laglen und Edmund Lowe — wieder auf Not und Tod vereint, wenn ein hübsches Mädel irgendwo auftaucht. Lily Damita spielt die Rolle der graziösen Kanaille, die mit ihrem Charme und ihrem Temperament die beiden verrückt macht. Dieser Film, der unter dem Titel „Kampfhähne der Liebe" erscheint, läuft ab morgen im Industrie-Kino. Hierzu Tom Mix und Tony, die Könige des Wilden Westens, in „Der Herr der Steppe". Der Traum unserer Jugend war, einmal über die wilde Prärie zu reiten, Mustangs zu fangen und zu zähmen, Büffel zu jagen, und abends, am Lagerfeuer sitzend, wilde Abenteuer zu erzählen. Der Traum ist ausgeträumt — und selbst wenn wir noch dazu kämen, ihn zu verwirklichen, so würden doch die Voraussetzungen fehlen . . . es gibt keine wilden Büffelherden mehr, und auch die Mustangs sind so selten geworden, daß sie schon bald eine Kuriosität sind. Nur im Film bekommt man gelegentlich noch etwas davon zu sehen. Einer der interessantesten in dieser Hinsicht ist dieser große Tom Mix-Film „Der Herr der Steppe", in dem neben Tom Mix ein großer Mustang als intelligenter Führer einer großen Herde die Hauptrolle spielt. Dieser Mustang ist allen Tom Mix-Freunden gut bekannt, er ist das berühmte Wunderpferd „Tony", der treue Kamerad Tom Mix bei allen seinen Abenteuern. — Eine köstliche Groteske „Die drei Johns."

*

Capitol-Theater. Das von Georg Asagaroff inszenierte „Revolte"-Filmwerk ist die Verfilmung des jetzt nun weltbekannt gewordenen Zeitstückes des Dichters Peter Martin Lampel. Zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Theaters konnte es verzeichnet werden, daß die aktuellen Probleme der Jugend und die Nöte der Jungen mit soviel Realismus und ehrlichem Verständnis einer breiten Masse vor Augen geführt wurden. Lampels Sensationsdrama „Revolte im Erziehungshaus" erlebt als heiß umkämpftes Tendenzstück der vorigen Berliner Theatersaison über 400 Aufführungen. Monatelang vor täglich ausverkauftem Haus wurde es von der Gruppe junger Schauspieler, die man auch dem Film verpflichtete, mit jener Leidenschaft verkörpert und gespielt. Der „Revolte"-Film erlebte eine Serie von Zensurverboten, die die Aufführung völlig unmöglich gemacht hätte. Alle Zeitungen in Deutschland forderten immer wieder die Freigabe dieses, weder staatsgefährlichen noch ruhestörenden Films. Interessant ist, daß dieser Film absolut unrevolutionär gehalten, sich bemüht, dem Leben unserer heutigen Jugend menschliches Verständnis entgegenzubringen. Unserer Jugend Verständnis entgegenbringen, heißt, zugleich sie von der Politik zu entfernen. Jugendprobleme, die uns am Herzen liegen, haben nichts mit Politik zu tun. Deshalb wurde immer wieder die Freigabe dieses künstlerischen hochwertigen Filmes gefordert, da er die Jugend fern vom Rummelplatz öffentlicher Radaulust und hoher Politik in die seelischen Bezirke ihres Fühlens und ihrer Liebe verfolgt. — Hierzu einen weiteren deutschen Großfilm „Die Todesfahrt im Weltrekord". Ein spannendes Abenteuer mit Cläire Rommer und Salto King. Salto King ist der Mann, welcher die Sensationen von Harry Piel ausführte. Der Film bietet deshalb Sensationen wie solche von Harry Piel oder anderen Darstellern bisher nicht erreicht wurden. Ab Freitag im Doppelprogramm im Capitol-Theater.

*

Die Tivoli-Lichtspiele, Arminstraße, spielen heute letztmals Harry Piel in dem Sensationsfilm „Das schwarze Kuvert", Harry Liedtke in Harry's „Liebesnest" und den dreiteiligen Wildwestfilm „Die Grenzreiter von Texas". Ab Freitag beginnt das Tivoli mit einer Reihe von Festspielwochen. Der Auftakt am morgigen Freitag ist verheißungsvoll und vielversprechend. Erster Hauptfilm: Erstaufführung für Gelsenkirchen-Buer „Der Henker von Prag", der in 7 Akten voller Wucht und Tragik nach wahren Begebenheiten die schreckliche Zeit nach dem 30jährigen Kriege schildert. Als zweiter Schlager auf vielseitigen Wunsch „Der Katzensteg" nach dem gleichnamigen Roman von Sudermann. Der bekannte Regisseur Gerhard Lamprecht hat sich zu den Aufnahmen bekannte Schauspieler, wie Gustav Rydeg, Jack Trevor, Behrens-Klausen, Lissi Arna, Jack Mylong-Münz erwählt, mit denen er einen Film geschaffen hat, der im Sturm die Welt eroberte. „Schinderhannes, der Rebell vom Niederrhein, ist der Abschluß des Programms. Ein Film mit allererstklassiger Besetzung von Carl Zuckmayer unter der Regie von Kurt Bernhardt. Das Beiprogramm, bestehend aus einem köstlichen Lustspiel „Was viele nicht wissen" ist sehr unterhaltend.

Ankündigungen.

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1 hält am Sonntag im Vereinshaus, Mühlenstraße 22, eine außerordentliche Hauptvertretertagung ab, zu der nur Mitglieder Zutritt haben. Alle Mitglieder werden daher ersucht, ihre Mitgliedsbücher oder Ausweise, aus denen die Zugehörigkeit zum Verein zu ersehen ist, mitzubringen. (Siehe Anzeige.)

Wandergruppe „Waldfreunde" Gelsenkirchen 3. Am heutigen Donnerstag, abends 8.30 Uhr, außergewöhnlicher Restabend im Vereinsheim. U. a. gibt unser Wanderführer einen Bericht über die getroffenen Vorbereitungen für die bevorstehende Eifeltour. Pflicht der Mitglieder ist es, pünktlich zu erscheinen.

Schülervortrag. Am Samstag, abends 8 Uhr, im Hotel Rheinischer Hof, Theresienstraße, Schülervortrag von den Schülern der Klavierlehrerin Elli Bockler, Gelsenkirchen, Schwindstraße 47. Auf der Vortragsfolge stehen Werke der bekanntesten Komponisten. Fräulein Bockler, die vor zwei Jahren ihr Examen bestand, ist ein voller Erfolg zu wünschen.

Städtische Veranstaltungen.

Heute — Donnerstag — gastiert das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Schauburg Buer mit Bernard Shaws dreiaktiger Komödie „Eltern und Kinder". Die Vorstellung beginnt 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und ab 18.45 Uhr an der Abendkasse in der Schauburg. Eintrittspreise: 1, 2, 3 und 4 Mark.

*

Die vierte und letzte kammermusikalische Morgenfeier im Stadtteil Gelsenkirchen am kommenden Sonntag — 30. März — von 11.15 Uhr bis 12.30 Uhr bringt uns Instrumentalmusik zeitgenössischer Tonsetzer. Leider konnten wegen Krankheit der Pianistin die Trio-Gegenden des Italieners Ricci-Signorini nicht mehr einstudiert werden; trotzdem wird es zwei Erstaufführungen geben: Eine Violin-Klavier-Sonate G. v. Albrechts, dessen Trio wir bereits im vorigen Winter hörten, und ein Klavier-Trio von Cassade, ein außerordentlich interessantes Werk, das uns zeigt, wie die moderne Musikbewegung sich auf das spanische Musikschaffen ausgewirkt hat. Eine ganz besondere Anziehungskraft wird das Konzert durch die Mitwirkung von Johanna Hesse, der gefeierten hochdramatischen Wagner-Sängerin erhalten, die sich nach ihrer Verheiratung mit erstaunlichem Einführungsvermögen auch auf die Anforderungen des Konzertsaales umgestellt hat. Johanna Hesse wird Schubert und Wolf singen. Das Konzert findet in der Aula des Realgymnasiums, Hochstraße, statt. Karten zu 0,50 und 1.— Mark sind im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Sonntag morgen im Realgymnasium zu haben.

Aus den Parteien.

Frauengruppe DVP. Altstadt. Heute Donnerstag, 3.30 Uhr, Versammlung im Evang. Vereinshaus, Vereinsstraße 58. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Außerdem bietet sich den Frauen eine schöne Ueberraschung. Auch uns nahestehende Frauen sind herzlich willkommen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Unser Mitglied, Frau Bastian, ist Dienstag gestorben. Die Beerdigung ist am Samstag, 2.15 Uhr, vom Knappschaftskrankenhaus

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Heute, Donnerstag, ab 2 Uhr, im Saale Scharnhorststraße 13 Handarbeitsstunde.

Frauengruppe Bismarck DVP. Heute (Donnerstag), nachmittags 4 Uhr im Saale Mehring Quartalsversammlung (Geburtstagsfeier). Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Tassen müssen mitgebracht werden.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag, 8.30 Uhr abends, bei Mehring Versammlung mit Vortrag von Fräulein Jndenbirken über Wernigerode. Anschließend Vorlesungen. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag abend 8.30 Uhr Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Ein nobler Hauswirt.

Dieses Wortgebilde ist eigentlich das, was der Logiker eine contradictio in adject nennt — ein Widerspruch in sich. Besonders seit Kriegsende leben in allen Ländern, die vom Krieg betroffen waren und infolgedessen in Wohnungsnot gerieten, Hausbesitzer und Mieter wie Hund und Katze und man weiß nicht einmal, wer in dem großen, aber sehr kleinlich gestörten Kampf Recht hat — denn auch die Hausbesitzer haben infolge steuerlicher Ueberlastung schwer zu kämpfen.

Der Herzog von Westminster kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der noblste Hausherr seit Menschengedenken zu sein. Er hat sich, fünfzigjährig, entschlossen, in den heiligen Stand der Ehe zu treten und sich mit der Lady Belia Vonsonby vermählt. Die junge Dame macht keine schlechte Partie: sie heiratet, kurz gesagt, den reichsten Mann Europas. Denn dem Herzog von Westminster gehört ein großer Teil des Grund und Bodens von London und der darauf stehenden Häuser. Sein Vermögen wird von Sachkennern auf rund eine Milliarde RM., also fünfzig Millionen Pfund geschätzt. Gelegentlich seiner Verlobung nun hat der Herzog allen seinen Mietern, die wöchentlich bezahlen, die Miete für eine Woche geschenkt. Es sind ihrer viele Tausende — meistens kleine Leute in Wohnungen von zwei bis drei Zimmern, die wöchentlich durchschnittlich ein Pfund oder höchstens anderthalb zahlen. Diese noble Geste wird dem Herzog ungefähr fünftausend Pfund, also hunderttausend RM. kosten. Zweifellos nicht viel für jemanden, der Milliardär ist. Aber immerhin hat der Herzog von Westminster den einfachsten Weg gefunden, um möglichst vielen Leuten, die mit ihm irgendwie in Verbindung stehen, eine kleine Freude zu bereiten.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 26. März. (Drahtb.)

Infolge des anhaltenden Interesses für Rentenwerte trat der Aktienmarkt weiter in den Hintergrund. Nach lustlosem Freiverkehr eröffnete die Börse überwiegend leicht nachgebend. Die Spekulation engagierte sich weiter im Rentenmarkt und nahm erneut Glattstellungen am Aktienmarkt vor. Die Veranlassung gibt das außerordentlich kleine Geschäft und die mangelnde Beteiligung des Publikums, das zurzeit nur für festverzinsliche Werte Interesse zeigt. Auch der herannahende Ultimo und einige herauskommende Prämienware mag zu der Abschwächung beigetragen haben. Die innerpolitische Situation ist wieder einmal infolge der Schwierigkeiten in den Finanzverhandlungen wenig erfreulich, was der Spekulation eine weitere Veranlassung gab, sich glattzustellen. Auch der matte Schluß der Neuyorker Börse und Erhöhung der Neuyorker Bankakzeptrate um ½ Prozent störte. Am heimischen Geldmarkt macht sich angesichts des bevorstehenden Ultimos eine Versteifung geltend. Neubesitzanleihe eröffnete heute wieder 42 Pfennig und Altbesitz ½ Prozent höher. Auch türkische Renten verzeichneten stärkeres Interesse. Am Aktienmarkt gaben die Kurse im Durchschnitt um 1 bis 3 Prozent nach. Am Geldmarkt zog der Tagesgeldsatz auf 4 bis 6 Prozent an, Monatsgeld 6 bis 8 Prozent, Warenwechsel 5¼ Prozent. Der Dollar gab weiter nach.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17,15 (17,02) Dollar-Cents.

8% Gold-Landesrentenbriefe der Preußischen Landesrentenbank. Die Preußische Landesrentenbank in Berlin veröffentlicht in der vorliegenden Ausgabe eine Anzeige, in der sie auf ihre 8% Gold-Landesrentenbriefe hinweist. Die Preußische Landesrentenbank hat die Aufgabe, den für die landwirtschaftliche Siedlung erforderlichen Dauerkredit zu beschaffen. Sie wurde Anfang 1928 unter gleichseitiger Auflösung der provinziellen Rentenbanken im Interesse einer einheitlichen Geldbeschaffung und Verwaltung errichtet. Die Landesrentenbriefe bieten doppelte Sicherheit. Sie sind durch die ihnen gegenüberstehenden Rentenleistungen der Siedler voll gedeckt. Außerdem hat der Preußische Staat Verzinsung und Tilgung garantiert. Sie besitzen auch die Reichsmündelsicherheit und sind reichsbanklombardfähig. Hervorzuheben ist, daß die Tilgung nur durch halbjährliche Auslosungen zu 100 %, nicht durch Rückkauf am freien Markt erfolgt. Der Kurs ist seit der Einführung an der Berliner Börse (Februar v. J.) unverändert 95¼ % geblieben. Bei Uebernahme einer Sperrverpflichtung werden die Landesrentenbriefe provisionsfrei berechnet. Dasselbe gilt für freie Stücke, soweit sie von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) in Berlin direkt bezogen werden.

Bericht der Viehverkaufshalle A. G. Lehrte vom 25. März. Auftrieb 1427 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 33—40 RM, 8—12 Wochen alte 41—50 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 51—62 RM, 4—5 Monate alte 63—69 RM.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft. Die Zeichnung auf 8 000 000 GM. 8% Central-Goldpfandbriefe vom Jahre 1928 ist bereits am 1. Zeichnungstage alsbald nach Eröffnung geschlossen worden, da der aufgelegte Betrag schon durch die eingegangenen Voranmeldungen erheblich überzeichnet ist.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		26. März		25. März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167.990	168.330	167.920	168.260
Dänemark	100 Kronen	112.130	112.350	112.130	112.350
Schweden	100 Kronen	112.510	112.730	112.510	112.730
Norwegen	100 Kronen	112.080	112.300	112.090	112.310
Schweiz	100 Franken	81.020	81.180	80.970	81.130
England	1 Pfd. Sterl.	20.366	20.406	20.314	20.404
Frankreich	100 Franken	16.380	16.420	16.385	16.485
Amerika	1 Dollar	4.1830	4.1910	4.1840	4.1920
Italien	100 Lire	21.905	21.945	21.920	21.960
Belgien	100 Franken	58.375	58.495	58.380	58.500
Oesterreich	100 Schilling	58.960	59.080	58.945	59.065
Argentinien	1 Pap. Peso.	1.581	1.585	1.575	1.579

Essener Börsen-Tendenz

Die Essener Börse verkehrte in schwächerer Haltung. Von Kohlenaktien waren Lothringen und Dahlbusch zu leicht anziehenden Kursen im Verkehr. Von Industriewerten waren Kabelwerk Rheydt zu höheren Preisen im Verkehr. Von den übrigen Werten war Interesse für Westfalia Dinnendahl vorhanden.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 26. März 1930.

Schiffahrts-Aktien	heute in RM	vorige in RM
Hapag	109.50	110.62
Hamburg Süd	166.00	168.50
Nordd. Lloyd	111.75	112.50

Bank-Aktien		
Bank el. Werte	130.75	131.00
Bank für Brauindustr.	146.50	147.00
Barmer Bank	133.00	132.50
Barmer Kreditbank	28.75	28.62
Berliner Handelsges.	171.00	170.25
Boch.-Gels. Straßenb.	160.00	–
Commerz Privatbank	159.00	159.87
Darmstädter Bank	234.00	234.00
Deutsche Bank	148.75	149.75
Disconto Komm.	149.75	149.75
Dresdner Bank	151.50	152.10
Hamb. Hypoth.-Bank	129.25	129.00
Reichsbank Mk	266.50	268.25

Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	221.50	221.00
Dortmund. Ritterbrau	259.00	262.00
Dortmunder Union	259.50	266.50
Glückauf Gelsenk.	136.0	136.0
Schlegel Scharpens	164.00	167.00
Schultheiß Patzenh.	273.00	274.00
Wicküler Küp	234.50	237.00

Industrie-Aktien		
Accumulatoren	119.00	118.50
Adlerwerke	–	–
Alexanderwerke	33.00	33.00
A. E. G.	165.12	166.25
Augsburg-Nürnberg	78.00	79.75
Baiske Masch	121.50	121.00
Baroper Walz	51.00	51.00
Bemag	36.00	37.40
Bemberg	149.10	150.50
Bergmann	198.25	200.00
Berger Julius	295.50	295.50
Berl.-Karlsruher Ind.	67.00	67.75
Pleiteid Mac.	–	–
Böhmerde Walz.	55.50	56.00
Braunkohlen Buhett	146.62	146.62
Braunschw. Kohlen	231.00	231.00
Braunschw. Jute	–	116.00
Braunschw. Masch.	41.50	–
Bremer Vulkan	139.00	139.00
Buderus	78.37	79.25
Busch Lüdenscheid	–	53.00
Böttcherwerke	–	–
Chem. Buckau	99.00	99.00
Chem. Heyden	52.00	53.00
Chem. Ind. Celbenk.	64.00	64.00
Conti Caoutch	151.87	152.00
Daimler Motor	27.75	28.75
Deutsche Conti-Gas	170.37	171.00
Deutsch Babcock	119.75	–
Deutsch Erdöl	161.50	99.25
Dtsch. Kabelwerke	72.00	73.00
Dtsch. Linoleum	47.75	47.37
Dtsch. Reichsbahn	93.12	93.25
Dtsch. Schachtbau	9.00	9.00
Dolomitwerke	36.00	36.00
Düsseld. Eisenhütte	58.50	58.50
Düsseld. Kammgarn	72.00	72.00
Düsseld. Maschinen	–	–
Dynamit Nobel	77.00	78.75
Elekt. Brennabelag	151.00	151.00
Elektr. Liefergen.	157.75	161.75
Elektr. Licht u. Kraft	170.50	167.00
Eschw. Bg.	212.00	213.00
Essener Steinzeug	142.00	141.50
Fahlberg-List	64.00	64.00
I. G. Farbenindustrie	188.50	188.00
Felten u. Guille	127.12	124.00
Friedrichsh. Kali	148.25	144.00
Gaggenauer Eisen	–	–
Gelsenk. Berg	148.25	148.00
Germania P. C.	164.00	160.00
Gerresheim Gl.	140.00	139.75
Ges. elektr. Unterm.	179.00	180.75
Glasmund. Schalke	194.50	198.00
Goldschmidt	57.12	57.00
Grimmer Masch.	39.50	39.00
Hamburg Elektr.	139.50	139.25
Hannoversche	101.50	101.12
Hann. Masch.	36.50	36.50
Hanse Dampfsch.	145.00	147.00
Harpener Berg	188.50	189.50
Hartmann Sächs.	–	–
Hein, Lehmann	78.50	78.50
Hilgers Verein	68.00	67.50
Hirsch Kupfer	113.12	113.12
Hirsch Eisen	101.00	102.12
Hoffmann Stärke	88.00	88.00
Hohenlohe	84.00	–
Holzmann Ph.	98.00	98.00
Horch & Co.	88.50	88.50
Hotel Disch	–	–
Hüttenw. Kayser	123.00	127.00
Ilse Berg	288.00	288.00
Zalw. Aachen	206.00	210.00
Klöckner-Werke	108.00	108.00
König Wilh.	225.00	224.00
Kölsch St. Pr.	310.00	310.00
Köln-Neuessen	102.50	104.87
Kraft W.	100.25	101.10
Kronprinz Metall	87.50	86.00
Köppersbusch	124.00	121.00
Kyffhäuserhütte	41.00	41.00
Lahmeyer & C.	162.00	161.50
Laurahütte	51.50	51.00
Lindes Eism.	174.00	175.00
L. Loewe	–	–
Lüdenscheid Metall	62.00	62.00
Magd. Berg P. M.	84.75	84.00
Masch. Buckau	130.00	129.50
Mannesmannröhren	102.50	103.12
Motoren Deutz	76.50	76.50
Nordd. Eisenw.	113.50	114.00
Nordd. Wolle	84.00	84.37
Nordd. Zucker P. St.	154.00	155.00
Oberschl. Kokswerk	98.50	100.00
Ostwerke	211.00	211.00
Oesterr. Stahl	34.00	33.00
Orenstein & Koppel	72.00	72.00
Peiseler & Cie.	80.25	80.00
Pinsch Julius	100.50	100.00
Phönix Braunkohlen	66.50	66.00
Phönix Berg	100.25	101.00
Rhein. Chamotte	66.75	66.75
Rhein. Elektrizi.	141.00	140.50
Riebeck Braukoh.	69.50	69.50
Roddergrube	210.00	210.00
Rositzer Papierfabr.	–	–
Rhein. Braunkohlen	230.00	234.00
R. W. E.	178.12	182.00
Rheinstahl	111.00	110.75
Rhein.-Westf. Kalk	110.00	108.50
Röhrenwerke	74.25	73.75
Sachsenwerk	92.25	94.00
Salzdetfurth	254.00	252.50
Stollwerck	100.00	98.00
Stolberger Zink	99.00	98.50
Schwelmer Eisen	126.00	126.00
Siegen-Solinger Guß	18.00	17.12
Siemens Glas	134.50	137.00
Siemens Halske	243.75	253.75
Ver. Gothania	102.50	103.50
Ver. Portl. Zement	173.50	173.00
Voigts, Stahlwerke	94.75	96.25
Ver. Stahl v. d. Z.	165.50	171.00
Ver. Dtsch. Nickel	147.00	153.50
Ver. Glanzstoff	152.00	150.50
Wanderer-Werke	43.00	43.50
Westeregeln Co.	121.50	124.00
Wasserwerk Gelsenk.	131.00	130.50
Westd. Hand G.	–	–
Westeregeln Alkali	210.00	210.50
Westf. Dinnendahl	–	–
Westf. Drahtw.	83.00	80.25
Westf. Kupfer	37.50	38.00
Wicking Portl.	108.00	111.25
Wilhelmshall Gelsenk.	44.50	44.50
Zellstoff Waldhof	202.00	200.25

Essener Wertpapierbörse

26. März 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase I. Liqu.	310	–
Blankenburg	–	–
Carolina	2800	–
Caroline Magnus	7000	7200
ver. Constantin d. Gr.	7000	7500
Deutschland	215	235
Ewald	16500	17250
Gottessegen	2400	–
Graf Schwerin	–	–
Helenital	–	7800
Jak. Dahmstollen	–	–
König Ludwig	29000	32000
Langenbrahm	–	1600
b) Braunkohle		
Brambauer Nienhausen	2700	2900
Gillmannsglück	–	–
Gute Hoffnung	2800	6100
Leonhardt	11000	12000
Michel	1200	1400
Venin	6200	6450
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	–	–
d) Kali		
Bismarck	2500	2700
Borbeck	4200	5000
Castrop II	–	–
Desdemona	–	–
Glückauf II	–	–
Hildegard II	–	–
Hohenzieten	–	10500
Neustadt	–	25000
Salzmünden	–	–
Siegfried I u. II	12500	13000
Volpersdorf	3000	–
Walbeck	–	–
Wilhelmshall-Calvb.	–	–
Wintershall	100000	–
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	–	–
Dahlbusch	93.50	95.50
Essener Bergw.-Verein	–	–
Lothringen	56.50	57.50
Magdeb. Bergw.-Verein	–	–
Mülh. Bergw.-Verein	–	–
Phoenix	–	–
Roddergrube	–	–
Zukunft	–	–
b) Kali		
Kali-Chemie	–	–
Hallesche Kali	228.00	232.00
Sorbach Kali	176.50	180.50
Niedersachsen	–	–
Salzdetfurth	–	–
Wittekind	–	–
c) versch. Gesellschaften		
Baiske-Maschinen	113.00	120.00
Dortmund. Eisengieß.	–	110.00
Düsseldorfer Maschb.	–	–
Losenhausen	–	–
Dulsb. Bankverein	122.00	–
Eisenwerk Hoerdt	–	–
Essener Akt.-Bierbr.	–	–
Glas- und Spiegelman.	–	175.00
Hochtief	85.00	91.00
Hasbac-Werke	–	–
Kabel Rheydt	178.00	182.50
Köln. Hausvers. A.-G.	95.00	–
Lüdenscheider Metall	–	–
Papierfabrik Reisholz	–	–
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	148.00	–
neue Akt.	102.00	–
Schlegel-Scharp.-Br.	–	–
Uerdinger Waggon	150.00	–
Ver. Rampen	76.00	–
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926	80.00	–
Duisburger Stadtanleihe 1928	–	78.50
Essener Stadtanleihe	–	–
Ilsbach Teilschuldverschr.	95.00	–
Klöckner-Werk 8 Pat.	93.00	–
Fr. Krupp A.-G. 5 Pat.	–	–
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pat.	90.00	–
1927 6 Pat.	78.50	–
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pat.	–	–
" 7 Pat.	102.00	–
"

Leben · Wissen · Kunst

Hundert Jahre Berliner Museen.

Von
Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm Waetzoldt,
Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin.

Im Herzen des alten Berlin liegt eine Insel. Die Spree und der Kupfergraben umfließen sie. An der Nordwestspitze der Insel steht das Kaiser Friedrich-Museum, ihre Südosthälfte wird von dem Riesenbau des Schlosses beherrscht, dessen historische Räume auch das 1921 zum „Schloßmuseum" gewordene Kunstgewerbemuseum bergen. Zwischen diesen beiden Gebäuden ist allmählich eine Stadt der Museen entstanden. Sie umfaßt zwar nicht alle Berliner Museen, denn Zeughaus und Kronprinzenpalais, Museum für Völkerkunde, Prähistorisches Museum, Staatliche Kunstbibliothek und Sammlung für deutsche Volkskunst liegen an anderen Stellen Berlins, aber ein wesentlicher Teil der Kunstsammlungen des Preußischen Staates drängt sich auf der Spreeinsel zusammen.

Schinkels vor hundert Jahren eröffnetes „Altes Museum" am Lustgarten ist das älteste der Berliner Museen gleichsam ihr Stammhaus. Ihm zunächst nach Norden hin schloß sich 1855 das sogenannte „Neue Museum" von Stüler an. Während das Alte Museum Werke antiker Großplastik und Sammlungen antiker Kleinkunst (das Antiquarium) enthält, haben sich unter dem Dach des „Neuen Museums" zusammengefunden: das Aegyptische Museum, die Papyrus- und Vasensammlungen und das Kupferstichkabinett. 1875 setzte sich Stracks tempelartiger Bau der „Nationalgalerie" für die Kunst des 19. Jahrhunderts östlich neben das Neue Museum. Auf der Inselspitze errichtete Ihne 1904 das „Kaiser Friedrich-Museum" für die Gemäldegalerie, für die Plastiken der nachantiken Epochen, das Münzkabinett und die islamischen und vorderasiatischen Sammlungen. Auf dem freien aber von der Stadtbahn durchschnittenen Gelände zwischen diesem Gebäude und der Nationalgalerie stand in den Jahren 1901 bis 1906 das provisorische Pergamon-Museum. Als es abgerissen wurde, war der Platz frei für die Neubauten der Museen.

1907 entwarfen Alfred Messel und Wilhelm von Bode die Pläne. Messel, und nach seinem Tode Ludwig Hoffmann, haben einen Dreiflügelbau geschaffen, der sich in einem Ehrenhof, dem Museumsforum, gegen Süden öffnet. In das Zentrum dieser Gebäudegruppe wurde das neue „Pergamon-Museum" gelegt. Seinen gewaltigen Mittelsaal, in dem sich der Zeusaltar mit dem Gigantenfries erhebt, flankieren zwei Säle für antike Architekturen, deren Hauptstück das Markttor von Milet ist. Im rechten Winkel an den Querbau des Pergamon-Museums stößt nördlich der Seitenbau des „Deutschen Museums", bestimmt für die plastischen und malerischen Werke von der Völkerwanderungszeit bis zum Rokoko. Der südliche Seitenbau dagegen wird im Erdgeschoß das vorderasiatische Museum aufnehmen, dessen Säle sich um die Prozessionsstraße und das riesige Festungstor aus Babylon ordnen. Im Obergeschoß dieses Flügels soll die Mschattafassade die Sammlungsräume der Islamischen Kunstabteilung beherrschen.

In der Gesamtdisposition dieser Museumsbauten kehren künstlerische Grundsätze wieder, die schon den benachbarten älteren Museumsbauten ihre architektonische Physiognomie gegeben haben. So die großen Raumakzente in jedem Gebäude. Schinkels Rotunde im „Alten Museum", Stülers Treppenhaus im „Neuen Museum", Stracks Corneliussaal in der „Nationalgalerie" und Ihnes Basilika im „Kaiser Friedrich Museum" haben die Bedeutung von Hauptmotiven, die jedem der Gebäude einen architektonischen Halt geben. Diese Tradition haben Messel-Hoffmann fortgesetzt. So bildet die Prozessionsstraße das Rückgrat der Erdgeschoßsäle des Südflügels. In seinem Obergeschoß ist der Kopfsaal mit der Mschattafassade der architektonische und museale Schlüsselpunkt der Islamischen Abteilung. Im Erdgeschoß des Nordflügels schließen sich drei große Säle: der Barocksaal, der romanisch-gotische Saal und der Saal der Gipsabgüsse nach Meisterwerken deutscher Monumentalplastik zu einer festen Raumgruppe zusammen. Das Herz des Querbaues aber ist der Saal des Pergamonaltars.

Unter musealen Gesichtspunkten betrachtet, stellen die drei neuen Gebäude eine große Trilogie dar, deren Teile sich wechselseitig heben und untereinander kontrastieren. Das kühle antike Zentrum: pergamenische Plastik und hellenistische Architektur ist gebettet zwischen die warme Farbigkeit mittelalterlicher Malerei und Plastik auf der Nordseite und das phantastische Kolorit persischer Ziegelglasuren auf der Südseite. Die antike Welt stellt also auch museumsgeographisch die verbindende Zone dar zwischen Orient und Okzident. Aber noch eine weitere sinnvolle und zweckmäßige Verknüpfung zwischen den Organen dieses musealen Körpers tritt zu Tage. Die Neubauten liegen nicht isoliert zwischen Kaiser Friedrich-Museum und Neuem Museum. Aeußere Verbindungen zwischen diesen Gebäuden sind durch Uebergänge in der Höhe der Obergeschosse gewonnen. die innere Verzahnung der Sammlungen dagegen zeigt sich im Uebergreifen der Abteilungen in den älteren Häusern auf die Neubauten. So setzt sich die Gemäldegalerie des Kaiser Friedrich-Museums fort in den Sälen und Kabinetten des Obergeschosses im „Deutschen Museum". Umgekehrt geht es von der Groß- und Kleinplastik dieses Museums durch den Uebergang über die Stadtbahn zu den plastischen Sammlungen nichtdeutscher Herkunft im Kaiser Friedrich-Museum. Kommt man aber vom „Alten Museum" am Lustgarten her, so führt der Weg durch die Vasensammlung des „Neuen Museums" und weiter wieder durch einen Uebergang bis in den Saal des Milettores, also von einem Teil der Antikensammlung in einen anderen.

Der Wanderer durch die Stadt der Museen findet in den Erdgeschossen der verschiedenen Bauwerke die monumentalen, erdgebundenen Objekte: Architekturteile und Plastiken aus Italien und Deutschland, Kleinasien und Persien, Aegypten und Griechenland. Die Säle der Obergeschosse dagegen füllen bewegliche Dinge: Antike Kleinkunst, Vasen, Graphik aller Zeiten, islamische Keramik, Bronzen, Gläser, Teppiche, deutsche Gemälde, Kleinplastiken, freilich auch die gigantische Flächenornamentik der Mschattafassade.

Gewiß ist der Gesamtumfang dieser Stadt der Museen viel zu groß, als daß alle Verbindungen architektonischer Art und alle inneren Verknüpfungen zwischen den Teilen dieses vielgliedrigen Organismus sich in unmittelbarer Anschauung und womöglich bei einem einzigen Museumsbesuch aufdecken ließen. Aber im geistigen Abstand von dieser wahrhaften Insel der Kunst mitten im Meere des Großstadtlebens erschließt sich die universale Idee des Ganzen und ist das Zusammenschauen der räumlich und zeitlich oft weitgetrennten Objekte zum Einheitsbilde eines über Jahrtausende und über den halben Erdball sich erstreckenden Kunstreichs möglich.

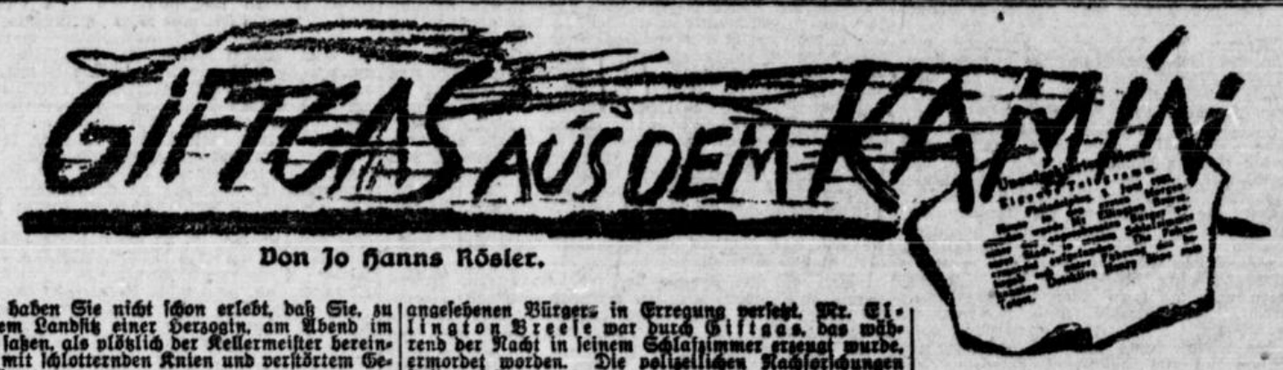
In einer über zwanzigjährigen wechselvollen Baugeschichte sind die Messelschen Neubauten entstanden. Höhere Gewalten haben wiederholt ihre Fortführung bedroht. Zuerst der ungünstige Baugrund der Insel, dessen tiefe Schlammgrube, der sogenannte „Kolk", erst mühsam überbrückt werden mußte, um die Gebäude fundamentieren zu können. Dann lähmten Kriegs- und Nachkriegsjahre die Bautätigkeit und schließlich führte die gegenwärtige schwierige Wirtschaftslage Deutschlands zu Einschränkungen des Bauprogramms. So mußte unter anderem der schon in Bodes und Messels Projekten vorgesehene Neubau für ein Aegyptisches Museum aufgeschoben werden. Auch sind die tempelartige Vorhalle zum Pergamon-Museum auf dem Forum und die von diesem über den Kupfergraben führende Brücke noch nicht gebaut. Einzelne Teile der Fassade bleiben also vorläufig im Rohbau stehen. Der Umzug der Vorderasiatischen Abteilung und der Islamischen Kunstabteilung mit der Mschattafassade aus dem Kaiser Friedrich-Museum in den Südflügel der Neubauten mußte für das nächste Jahr zurückgestellt werden.

Wenn demnach in diesem Herbst aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Staatlichen Museen Berlins die Neubauten sich dem Publikum öffnen, werden die Besucher kein bis ins letzte vollendetes Werk finden. Wohl aber können die fertigen Teile: Das Deutsche Museum, das Pergamon-Museum und die architektonische Hauptsache des Vorderasiatischen Museums eine geschlossene und in ihrer Art unvergleichliche Vorstellung von Plan und Ausführung der Gesamtanlage geben.

Das Gesicht des neuen Museumsviertels ist dem Universitätsviertel zugewandt. Die seit 100 Jahren zwischen diesen beiden großen Bildungsinstituten Preußens bestehenden sachlichen und persönlichen Wechselbeziehungen werden in Zukunft hoffentlich auch städtebaulich ihren Ausdruck finden in der

---

Giftgas aus dem Kamin



Von Jo Hanns Rösler.

Wie oft haben Sie nicht schon erlebt, daß Sie, zu Gast auf dem Landsitz einer Herzogin, am Abend im Rauchsalon saßen, als plötzlich der Kellermeister hereinstürzte, um mit schlotternden Knien und verstörtem Gesicht zu melden:

„Herzogin — im Keller liegt der Herr Herzog ermordet!"

Aufgeregt begaben Sie sich dann mit den anderen Gästen in den Keller und fanden dort die Leiche des Herzogs, einen orientalischen Dolch im Herzen, am Griff des Dolches ein blaues Bändchen.



Ein Mord ist begangen worden. Als Täter kommen nur zwei Personen in Betracht. Wer von beiden ist der Mörder und was überführt ihn der Tat?

daran ein Blatt Papier, das nach Veilchen roch und die Inschrift „Schwarze Hand 4711" trug. Sonst keine Indizien, keine Anhaltspunkte, die auf den Mörder hingedeutet hätten. Da standen Sie nun und wußten sich keinen Rat.

Die Welle der Kriminalität ist im Steigen begriffen. Auch Sie können jeden Tag vor die Aufgabe gestellt werden, an der Klärung eines Verbrechens mithelfen zu müssen. Schulen Sie Ihr kriminalistisches Auge! Jeder sein eigener Detektiv!

*

Am Morgen des 20. Februar 1930 wurde Philadelphia durch die Nachricht von der Ermordung eines angesehenen Bürgers in Erregung versetzt. Mr. Ellington Breese war durch Giftgas, das während der Nacht in seinem Schlafzimmer erzeugt wurde, ermordet worden. Die polizeilichen Nachforschungen stellten fest:

Breese war um 8 Uhr morgens von seinem Diener, einem Neger, in seinem Bett tot aufgefunden worden. Auf dem Kaminsims fand die Polizei eine Glasflasche mit einem Fassungsraum von ungefähr einem Liter. Der Stöpsel fehlte. Es war ein Glasgefäß von der Art, wie es in chemischen Laboratorien verwendet wird. Sachverständige sagten aus, daß eine chemische Flüssigkeit, auf eine zweite gegossen, augenblicklich das Giftgas erzeugt habe und daß das Gas sich rapid im ganzen Zimmer verbreitet haben mußte. Weder an dem Glas, noch an anderen Gegenständen fanden sich Fingerabdrücke.

Obwohl die beiden Fenster, Schiebefenster mit Vorhängen, 30 Zentimeter vom unteren Rand offen standen, hatte die fast augenblickliche Wirkung des Gases jedes Lebewesen in dem Schlafzimmer getötet. Der Stieglitz lag tot im Käfig. Ein gutes halbes Dutzend Fliegen und Mücken lagen tot auf dem Fensterbrett.

Der Verdacht lenkte sich in gleicher Weise auf zwei junge Leute, die beide hinreichende Kenntnisse in chemischen Dingen besaßen und mit den Lebensverhältnissen des Ermordeten vertraut waren. Der eine Verdächtige war Walter Breese, Neffe und einziger überlebender Verwandter des Ermordeten. Der zweite war Adam Boardmann, Breeses Privatsekretär. Beide beteuerten ihre Unschuld, beide konnten bis zu einem gewissen Grad ein Alibi nachweisen. Nach polizeilichen Ermittlungen lag gegen beide nichts vor, sie hatten weder Schulden noch kostspielige Lebensverhältnisse.

Doch lag für beide ein auffälliges Motiv zur Tat in dem Inhalt von Breeses Testament vor, das die Hälfte des großen Vermögens — etwa eine halbe Million Dollar — zwischen dem Lieblingsneffen und dem treuen Sekretär teilte. Die andere Hälfte sollte Wohltätigkeitsanstalten zufallen. Die Bestimmungen des erst vor kurzem errichteten Testaments waren beiden bekannt.

Der Arzt untersuchte die 8 Uhr morgens aufgefundene Leiche zwei Stunden später und erklärte, daß Breese mindestens vier, möglicherweise auch bereits zehn Stunden tot sei. Die Lage des Leichnams in seinem Bett bewies mit Sicherheit, daß der Tod Breese im Bett überrascht hatte. Die Polizei, die den Neffen und den Privatsekretär gleichermaßen in Verdacht hatte, kam zu dem Schluß, daß sie den Mörder überführen könnte, wenn sie annähernd die Stunde wissen würde, in der das Giftgas in Breeses Schlafzimmer erzeugt worden war.

Boardman, der Privatsekretär, hatte sich bis kurz nach zwölf Uhr bei Breese befunden. Er gab dies auch unumwunden zu. Die Aussage der Haushälterin Breeses, deren Zimmer unmittelbar neben dem Mordzimmer im zweiten Stock lag, bestätigte, daß der Sekretär gegen zwölf Uhr das Haus verlassen hatte. Boardman hatte mit seinem Chef eine unaufschiebbare Angelegenheit, deren Dringlichkeit er auch vor Gericht nachweisen konnte, besprochen. Er gab zu, daß er nochmals zurückgegangen sei, um seine vergessene Aktentasche zu holen. Bei dieser Gelegenheit drehte er auf Breeses Wunsch das Licht im Schlafzimmer aus und schloß die Fenster bis auf einen Spalt von 20 Zentimeter. Nachdem er das Haus verlassen hatte, begab er sich geradewegs in seine Wohnung, die er mit zwei anderen jungen Leuten teilte. Für den Rest der Nacht war sein Alibi vollkommen.

Walter Breese, der Neffe, der verreist gewesen war, war unerwartet früh um ein Uhr morgens aus Washington zurückgekehrt. Die Haushälterin hatte ihn kommen hören und sprach auf dem Gange des zweiten Stockwerkes mit ihm. Sie fragte, ob er noch etwas benötige. Walter Breese erklärte, er habe keinen Hunger und wolle sogleich zu Bett gehen. Er erkundigte sich noch, wie es dem Onkel gehe, und erfuhr, daß der Sekretär in geschäftlichen Dingen bis Mitternacht bei Herrn Breese gewesen sei. Dann stieg er in sein Zimmer, das im dritten Stock lag.

Die Haushälterin ergänzte ihre Aussage noch dahin, daß sie auf Grund ihres Reißens nicht vor vier Uhr eingeschlafen sei. Schritte zur Tür des Ermordeten hätte sie hören müssen.

Die Polizei schloß also — und diese Vermutung erwies sich später als richtig —: Wenn Breese vor Mitternacht starb, dann war es der Sekretär Boardman, der das Gas erzeugte. Wenn Breese nach Mitternacht gestorben war, konnte nur der Neffe der Mörder sein.

Der Leser hat nunmehr sämtliche Indizien vor sich, aus dem die Polizei sehr geschickt auf den ungefähren Zeitpunkt des Mordes und damit auch auf den Mörder schloß. Der Leser möge nun die zwei Fragen beantworten:

1. Wer von den beiden war der Mörder?
2. Woraus folgerte dies die Polizei?

Rollen.

Von
Georg Hirschfeld.

Menschen nicht vergessen können — das steht auf dem grauen Blatt der Liebe und der Trauer. Menschen nicht vergessen wollen — oft hat man es sich zum Gesetz gemacht, aber das Tempo unseres Daseins schiebt Bild auf Bild, und wir verzichten schließlich auf das Erinnern, nur um zu leben.

Es ist vielleicht besser so, um dem Wort der Stunde Raum zu schaffen. Das Gegenwärtige wird immer mehr das Wirkliche. Nur schade, sehr schade ist es um die großen Typen, die uns zusammenfassend von der Schauspielkunst hingestellt worden sind. Hier manifestierte sich ein höheres Leben und ein höheres Erinnern folgte ihm nach. Theater — wir vergessen es scheinbar leichter als Erlebtes und doch leuchten seine besten Gestalten aus dem dunklen Gewimmel der Wirklichkeit vor uns auf. Es ist ein Dank, eine der Schöpferkraft verwandte Freude mit den Erinnerungen verbunden. Ob ihr Träger, ein großes Darstellungstalent, noch unter den Lebendigen weilt, oder nicht — das Menschendasein auf der Bühne hat uns als ertragte Zuschauer gesehen, wir fühlen uns gebannt und zugleich befreit, wir konnten uns hier selbst einmal deuten.

Wenn wir auf die bunte, kunsthandwerkliche Schnelligkeit unseres gegenwärtigen Theaters blicken, ist der Zweifel berechtigt, ob aus ihm so viele Gestalten ins Unvergeßliche einkehren werden, wie die ältere, grundlegende Bühne sie geschaffen hat. Revue und Film machten den Verwandlungskünstler in der schauspielerischen Individualität frei. Zwischen seinen Aufgaben wie nach Kleidern und Masken greifend, steht er immer persönlich erkennbar, ein Proteus der Bühne, der Erscheinung mehr als der Seele verpflichtet. Beschäftigung der Sinne, Wandlung Spannung, Witz — das sind die Wirkungsfaktoren, denen der heutige Schauspieler dient. Wohl hat sich Max Reinhardt erst kürzlich wieder ganz für den Ewigkeitswert der Menschengestaltung ausgesprochen — aber diese großen Regisseure kommen ja noch von der älteren, grundlegenden Bühne her und verstummen sich in der Jugend.

Wir saßen als Kinder in einem Zimmer, dessen Wände Familienbilder trugen — schlichte Ovale, gestellte Gestalten im feierlichen Anzug der feierlichen Angelegenheit Photographie. Die Großeltern, Biedermeierköpfe mit gewellten Frisuren, schweren Krawatten, Seidentaillen, Hauben. Feine, etwas blasse Köpfe mit der sprechenden Schwermut im Blick: nach uns die Welt des Verkehrs. Dann all die Onkels und Tanten, allmählich moderner werdend, die Kinder, mit seltsamen Schuhen und Höschen, für uns nun ergraute Respektpersonen. Aus alle diesen gestellten Gestalten sah uns doch gebietend das echte Leben an. Wir erkannten in den Familienbildern zuerst die Typen der Menschheit. Ob es noch heute so ist — für die Kinder der Gegenwarten? Die Familie wird zwar nicht abgeschafft, aber Pietät erlischt im Unterbewußtsein, und der schlichte Kultus des Erinnerungsbildes weicht, dem Radioapparat. Man hört Neuyork und ist froh, nicht mehr von Biedermeierköpfen und sprechender Schwermut angesehen zu werden.

Aber ihre Nachfolge, reicher an Menschenlehre und Symbolik seelischer Verwandtschaft, wurden die Bilder der älteren Schauspielkunst, der um schlichte Lebensdarstellung bemühten. Man kann, von der ovalen Familienphotographie ausgehend, manche Gestalt beschwören, die uns in die Wundergründe der Seele blicken ließ, uns Lebensschülern die Kenntnis der Individuen, millionenfach gesondert, ergänzte. Sieht mich nicht Adolf Sonnenthal als Nathan der Weise mit den Augen meines Großvaters an? Agnes Sorma nicht in ihren dunklen Mädchenaugen den unzerstörbaren Liebesglauben meiner Mutter? Ich beschwöre mir den Fuhrmann Henschel Rudolf Rittners, und er gleicht dem Kutscher Blume, der meinen „Onkel Doktor" dreißig Jahre zu den Patienten fuhr und an seinem Jubiläumstag von ihm zum Photographen geschickt wurde. Dort aber, durch die Dämmerung des Herbsttages, wandeln der Königin Alfons, der Tyrann, der Misanthrop des Josef Kainz — hier staunen die alten Familienköpfe nur und weisen bescheiden die geringste Verwandtschaft zurück. Dennoch sind sie durch eine luftige Brücke mit ihm verbunden, der wie kein anderer nach ihm den Fürsten, den Dichter und den tragikomischen Wahrheitskämpfer darstellen konnte. Vor der Zeit der technischen Wunder — ach, in einer so langsamen, erlebenden, beseligt seelischen Zeit. Vorbei? Doch nicht ganz, — und wohl niemals gänzlich. Eines unmöglichen Rückzwanges in Postkutschentage darf es nicht — nur eines Aufflammens von Kainz-Bildern, und wenn das nicht mehr in Lebenden sein kann, eines frommen Glaubenwollens an königliche Menschen, auch bei Autohupen und Jazzband.

Noch sind es viele, viele, zu denen man von Schauspielern früherer Generationen sprechen darf, denen sie kein leerer Namensschall, kein historischer Staub geworden. Es handelt sich ja gar nicht um die „Aelteren", weil sie jung geblieben sind in ihren wachen, erinnerungsstarken Herzen. Steht ihr Oskar Sauer noch vor euch, den seltenen Zauberer, Lebenskünstler und Enterbten, Klassennarr und zeitlos Weiser, in seiner Seelenenergie, des verlogenen Körpers Herr? Diese dunklen, strafend oder entsetzt, spöttisch oder schwärmerisch aufgerissenen Augen sollen unser Leben nie verlassen. Wir lächeln im Schmerz, wenn wir den Gerichtsrat Brack wiedersehen, den eleganten Zyniker, der todgeweihten Hedda Gabler gegenüber, wir greifen an den Kopf, zu fernen, dämmernden Gedanken, wenn wir des gezeichneten Idealisten Gregers Werle noch einmal aufstehn werden. Von Mehrbahn, der Aufpasser, schwingt sein langes Bleistiftzepter, unbelehrbar, und der ergraute Gatte von Schnitzlers „Gefährtin" hebt noch einmal die Lampe, Abschied nehmend von Lebenswert und Wahn.

Aber ein Trost für uns, die wir hoffentlich noch lange Zuschauer sein können — zuschauen bedeutet ja ruhen nach dem Lebenskampfe —, ein Trost ist das Heraufbeschwören einiger Großtaten derer, die auch heute noch wirken. Altmeister ihrer Kunst. Ich glaube nicht, daß unsere Jugend skeptisch fragt: „Wer war Else Lehmann?" Dieses Frauenbild lebt so in den Vätern und Müttern weiter, daß sein Segen den Kindern ins Blut gegangen sein muß. Im Leiden und Lachen unserer Gereiften lebt das Zucken dieses kleinen Mundes, der tiefe, lampfbereite Volksblick, der Uebermut und die wilde Anklage einer unvergeßlichen Frau. Else Lehmann als Mutter Kohn und Mutter Wolff, als Hanne Schäl — sie siegte mit dem Dichter der „Ratten" des „Biberpelzes" und des „Fuhrmann Henschel." Else Lehmann als Elsa Rentheim in Ibsens „John Gabriel Borkmann" offenbarte, was tausendfach an dunklen Lebensgängen mißbrauchter Frauenliebe schliefe. Hört ihr die helle Stimme noch, den Naturton zwischen Polen und Berlin, raubfäß gemischt? Wir Aelteren hören sie, und — ein kleines Wunder — die Jungen glauben sie zu hören. Das Geniale bleibt eben immer das Mögliche — hier kann nichts sterben.

Und zwei andere Lebende noch — vergeßt nicht, was sie euch waren, während ihr wißt, was sie euch sind. Der eine freilich erscheint nur noch zuweilen im Film und leztthin plötzlich als Spielleiter — Rudolf Rittner, der schlesische Naturlaut. Von einem Vorfall wird erzählt, der sich vor kurzem zugetragen hat, ein Blitzlicht auf Mimenruhm, eine kleine große Szene, Lächeln und Tränen weckend. Zu einer künstlerischen Veranstaltung wurde Rudolf Rittner erwartet, zu neuer Betätigung nach langem, langem Fernsein. Die Veranstalter der Sache waren alle jung und „heutig", — aus dieser Generation — sie riefen den großen Namen eines Sechzigjährigen, sie „kannten" ihn selber nicht. Als nun die Ankunft heranrückte, stand man ratlos vor der Aufgabe: wie ihn erwarten und vom Bahnhof abholen; da niemand wußte, wie er aussieht? Zum Glück half da ein „Aelterer" aus der peinlichen Not, ein Freund und Gefährte des Künstlers, doch im Gegensatz zu ihm auf dem Kampfplatz des Tages geblieben. Den bat man innig, er möge, doch Rittner empfangen, denn er „kenne" ihn ja. So gab es zugleich ein wunderhübsches Wiedersehen. Aber der Retter mag den Bedrängten im Geiste angerufen haben: Seht ihr wirklich nichts mehr von Oswald Alping und Moritz Jäger, von Fuhrmann Henschel und Waldschrat, von Florian Geyer und Nikita, dem Bekenner Rußlands? Ich frage sie alle noch in mir und ich glaube, sie sind auch in euch, zu jeder Stunde, die euch wahre Kunst wollen läßt.

Der schöne, graubaarige Wanderer Albert Bassermann freilich sorgt immer wieder dafür, daß man ihn gewandelt und doch in seinem lebendigen Zauber sieht. Diese brechende und stählerne Stimme klingt weiser durch Mode und Zeit, diese junge Gestalt dient unveränderlich den Gestalten. Ein echter Schauspieler, läßt er Vergangenes sinken, um gegenwärtig zu sein. Aber man sollte dafür aufheben, im Licht der Erinnerung, was er verschwendend auf seinem Wege fallen ließ. Man sollte ihm danken, indem man ihn sich selbst beschwört. Der Bassermann von heute ist noch der von ehedem — aber seht ihr seinen Volksfeind, seinen Bernick, seinen Bubek, all diese lebensnahen und fernen Symbolgestalten Ibsens nicht mehr? Wißt ihn nicht was Stephan W Sala einst, in Artur Schnitzlers „Einsamen Weg" den Zeitgenossen offenbarte? Es gilt noch heute: ein Menschenbild des abseitigen Wegs, auf tausend schimmernden Stufen in die Unterwelt hinabsteigend. Dem Schauspieler eine Rolle — dem Zuschauer ein Besitz im Schwankenden, eine Bereicherung seines Wissens, eine Gestalt.

schon vor dem Kriege geplanten Verbindung durch eine vom Hegelplatz ausgehende Straße und eine sie fortsetzende Brücke über den Kupfergraben zum Museumsforum. Dann erst wird im Herzen des alten friderizianischen Berlin eine Residenz des Geistes geschaffen sein.

Das große Sterben vor der Tertiärzeit.

Der bekannte Paläontologe Prof. Dr. Edgar Dacqué in München gibt soeben im Verlage R. Oldenbourg ein größeres naturwissenschaftliches Werk heraus unter dem Titel „Die Erdzeitalter", eine gemeinverständliche Zusammenfassung unseres Wissens über das Werden der Erde und des Lebens. Mit Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir daraus den nachstehenden Abschnitt.

Mit dem Ende der Kreidezeit bricht ein „großes Sterben" herein und zugleich kommt ein faunistischer und kurz zuvor auch ein floristischer Szenenwechsel auf der Erde. Schon mit Abschluß der unteren Kreidezeit tritt ein Aussterben der jurassischen und damit mesozoischen Flora, der Flora mit der Herrschaft der Gymnospermen überhaupt, ein. Die Neuzeit der Pflanzenwelt beginnt mit dem Auftreten und baldigen Vorherrschen der bedecktsamigen, höheren Blütenpflanzen der Angiospermen. Sie erscheinen gegen das Ende der unteren Kreidezeit, um sehr bald alles andere zurückzudrängen. Rätselhaft dabei ist nur „das plötzliche und zahlreiche Auftreten dieser Pflanzen" an vielen Punkten der Welt zu gleicher Zeit. Auch die höheren, tannengartigen Koniferen erscheinen damals mit den Laubhölzern. Die Zykadophyten und Ginkgoazeen bleiben nur noch in wenigen Resten und örtlich beschränkt erhalten.

In den Meeren der Tertiärzeit begegnen wir Muscheln, Schnecken, Seeigeln, Seesternen in Gestalten, wie sie die Kreidezeit auch schon kannte, nur daß diese Typen im Tertiär noch viel differenzierter sind. Einige mittelalterliche Muscheln und Schnecken sind in das Süßwasser eingewandert. Seelilien, Brachiopoden und Kieselschwämme und gewisse mesozoische Krebsformen haben sich in die tieferen Meeresregionen und in das Dunkel der wohl mit Ende der Kreidezeit entstandenen Tiefsee zurückgezogen. Es fehlen vollständig gegenüber dem Mesozoikum die Belemniten und Ammoniten; auch die Nautiliden sind im Verschwinden begriffen. Die Korallenriffe aber gedeihen unter allmählichem Zurückgehen nach Süden immer üppiger und erreichen bis heute zuletzt solche Mächtigkeit, daß man doch wohl annehmen muß, sie seien schon zur Tertiärzeit angelegt worden. Haie (Rochen) und Knochenfische herrschen im Meer. Die alten schmelzschuppigen Ganoidfische des Mesozoikums sind fast ausgestorben, ihre Reste haben sich im Süßwasser gehalten. Im Meere erscheinen analog den mesozoischen Fischechsen an das Wasserleben angepaßte Säugetiere: Wale, später Robben und Seekühe. Immer mehr gleicht sich das Tier- und Pflanzenleben dem heutigen an, sowohl örtlich wie geographisch.

Auf dem Lande sterben die bis zu unheimlicher Größe gediehenen Dinosaurier überall aus; keiner geht in das Tertiärzeitalter herüber. Ebenso verschwinden die Flugechsen, neben denen zuvor schon die echten Vögel erschienen waren. Jetzt, in dem nun beginnenden Tertiärzeitalter entwickeln sich die Vögel zu ihrer heutigen Mannigfaltigkeit. Die ersten Spuren der höheren, plazentalen Säugetiere hatte man, wie gezeigt, schon in der oberen Kreideformation Zentralasiens entdeckt. Nun mit der Tertiärzeit treten viele Stämme der höheren Säugetiere auf einmal unvermittelt nebeneinander da und treten ihren in der Miozänzeit auf den Höhepunkt gelangenden Entwicklungsweg an. Viele heute schon wieder ausgestorbene Gruppen erscheinen und gehen wieder, in unglaublich kurzer Zeit sich vielfach spezialisierend. War das Erdmittelalter die Zeit der Reptilien, wo sie Land, Luft und Meer beherrschten, so stehen wir mit dem Tertiär im Zeitalter der Plazentalsäugetiere, von denen nun dasselbe gilt. Nur ihre die Luft durchmessenden wenigen Typen sind längst von den Vögeln überholt. Die niederen Säugetiere, die Beuteltiere, im Mesozoikum zwar schon anscheinend mehr als man durch Funde weiß, verbreitet, aber sonst aus jener älteren Epoche wenig bekannt und wahrscheinlich nur von kleinem Körperhabitus gewesen, werden im Tertiärzeitalter ebenfalls mannigfaltiger, auch größer; aber nachdem sie vorher wohl weltweit verbreitet waren, sind sie vom Jungtertiär ab auf Südamerika und besonders Australien zurückgegangen, wo sie heute noch ursprünglich existieren.

Die Zukunft der Wissenschaft.

Im neuen Heft des Diederichs Löwen ist ein Aufsatz von Leopold Feilex über Gott-Natur als religiöse Grundlage erschienen, aus dem wir dieses charakteristische Stück abdrucken.

Die Wissenschaft ist das echteste Gut unserer Generationen, nachdem uns die Kunst verloren gegangen ist.

Das Traurigste aber ist, daß sich ihre Neuheit und Erlebtheit einmal erschöpfen wird, daß sich das Gesetz der Vergänglichkeit, des Sterbens nach monnigem Leben, auch auf die Wissenschaft und die Technik erstreckt. Von allem, ob Einzelwesen oder Volk, Kultur oder Religion, gilt der Spruch eines Grabsteines an einer Münchener Kirche an die Nachfolgenden:

Was ihr seid, das waren wir;
was wir sind, das werdet ihr.

Nach wenigen Generationen wird der Strom wissenschaftlichen Forschens langsamer fließen, der Mensch wird seiner müde werden, vor allem der technischen Errungenschaften, die uns bereits schier unentrinnbar umstricken. Der Landstreicher, schon eine Lieblingsgestalt der Literatur, predigt bereits sein Zurück zur Natur und flieht Weltstadt und technische Wohltaten. Der müde Mensch wird die Ruhe suchen und das Leben fliehen wie ein Asket. Der überzüchtete weiße Mensch, seinem Nährboden allzu entfernt, wird sich nach einem halben Jahrtausend nicht mehr behaupten. Ihm wird das Stirb erschallen, das Werde einem neuen Menschen, der sich wohl unsere Wissenschaft aneignen, dem sie aber nicht das Höchste bedeuten wird.

Es kann ja gar nicht anders kommen. Aber wollen wir das ohne Gegenwehr geschehen lassen, wir, die mit Recht stolz sind auf unsere gigantischen Leistungen, wir, die nicht die Technik verantwortlich machen, wenn der Mensch ethisch nicht steigt, sondern sinkt, wenn er nicht zur Verinnerlichung gelangt, zur Menschwerdung, zum Denken über sich und seine Bestimmung.

Religiös, das heißt ihr Wert, ihre Sendung bedenkend sind die Geber, die Nutznießer areligiös, materialistisch im schlimmen Sinne oder, sagen wir besser real egoistisch, denn der Materialismus als philosophische Weltanschauung ist ebenso wenig wie der Darwinismus, die Psychoanalyse und manches, was man noch beschuldigt, Ursache an der Verflachung des Menschen. Sie alle würden im Gegenteile ethische Werte geben, wäre nicht dieser Mensch an sich so flach.

Wir, die wissen, daß die Technik den Menschen vom Tier, vom arbeitgeplagten Sklaven zum frei aufblickenden Menschen erheben könnte, — ein gleiches hätte auch die Kunst leisten wollen — wir sehen der Menschheit ganzen Jammer: der allzu verfrühte Mensch fragt nicht nach dem Sinn des Lebens, der kämpfen heißt, er wird verkümmern und untergehen; die Technik wird nie die Menschheit befriedigen, erlösen; aber die Schuld liegt nicht an ihr, sondern am Menschen, denn diesem Menschen fehlt Religion im freiesten Sinn. Die Wissenschaft als Tragpfeiler wäre gut, doch er steht auf Sand.

Zirkusgeheimnisse.

Das Geheimnis, mit Raubtieren Freundschaft zu schließen.

Von F. W. Bergen.

Zirkus! Ein Zauberwort, auch in unserer modernen Zeit. Romantik liegt darin, lebendige Romantik, die ja so selten geworden ist im modernen Zeitalter. Was von dem Zirkus ferner Tage bis heute noch geblieben ist, sind der Wagmut und das abgerundete Können wirklicher Zirkusleute. Daß der Mensch vom Zirkus leichtlebig, verantwortungslos, leichtsinnig wäre, ist längst als Märchen erkannt. Selten habe ich in der Welt so arbeitsfreudige, strebsame und solide Menschen gefunden wie im Zirkus. Einfache Arbeiter, die im Zelt nachts Wache hielten, fand ich beim Studieren einer fremden Sprache vor. Ich habe viele, ja sehr viele Zirkusarbeiter gefunden, die flott zwei Sprachen beherrschten. Wer, wie die Zirkusleute, harte Arbeit leisten muß, ist gezwungen, seinen Tag nach strengen Lebensregeln einzuteilen. Jeden dritten Tag tritt der Zirkus der modernen Zeit in einer anderen Stadt auf. All das viele Material muß immer auf- und abgebaut werden, nach ehernen Gesetzen allerdings. Aber mühsam ist das wirklich.

Viel ehrliche Freude bereitet dem echten Zirkusmann das Leben mit den verschiedenartigen Tieren. Darüber sind ja schon Bücher geschrieben worden, aber immer wieder gibt es für den forschenden Menschen neue Beobachtungen. Ich selbst bin seit langer Zeit mit den verschiedensten Tieren zusammen. Mein neuestes Studium in der Tierwelt ist das Freundschaftschließen mit Paviananen. Diese Tiere sind Zähnebewaffneter, d. h. ihr Gebiß ist so scharf und kräftig, daß sie einen Menschen schon ordentlich verletzen können. Wer einen Affen anfaßt, wird das Gebiß sehr bald sehen und — gegebenenfalls auch zu spüren bekommen. Mit den menschenhandähnlichen Tatzen können sie tüchtig zufassen. Wer Affen zu seinen Lieblingen erziehen will, muß ihnen ihr Lieblingsfutter Tag für Tag bringen; das sind Erdnüsse, Zucker und rohe Eier. Jede Nuß ist dem Affen einzeln ins Mäulchen zu geben. Dann, nach einigen Wochen, zeichen die Affen, keine Zähne mehr zeigend, auch das Mäulchen so hin, in der Erwartung, wieder Erdnüsse zu bekommen. Auf kleine Kinder sind Affen, ähnlich Leoparden und junge Tiger, ganz wild. Die Kleinen sind für diese Tiere begehrte Angriffsobjekte. Affen haben ein gutes tierisches Verständnis und Erkennungsvermögen.

Das Geheimnis nun, warum sich nicht jeder Mensch einem Raubtier nähern kann, ist einfach zu lösen: das Tier kennt seinen Herrn, wenn man so sagen darf, wie jeder Hund eben auch weiß, wohin er gehört und wer ihm etwas zu befehlen hat. Nicht einmal ein guter Hausbund läßt sich von jedermann streicheln oder hört auf einen Fremden. Der Geruchssinn spielt in jedem Falle eine Rolle: jeder Löwe, jeder Tiger, jeder Wolf schnuppert den Menschen ganz unbemerkt an, sobald dieser in seine Nähe kommt. Der Herr, der Dompteur, sieht keine böse Miene. Und sprechen muß man mit den Tieren, sobald man sie anfaßt, denn auch die Stimme des Menschen prägen sie sich gut ein, vor allem Kamele, Zebras und die Elefanten, die ja wohl die klügsten Tiere der Welt sind. Freundlich muß man sogar sprechen, denn im rauhen, menschlichen Tone wittern nach meiner Beobachtung die Tiere unwillkürlich Gefahr, und sie werden dann unberechenbar.

Man soll in der Jugend Raubtiere wie Haustiere behandeln, hat ein alter Tierfachmann einmal gesagt. Ein Raubtier kann zärtlich, anhänglich und treu sein. Wenn das Tier regelmäßig gut zu fressen bekommt, von Hause aus nicht bösartig ist (unter der Bösartigkeit der Raubtiere gibt es gewaltige Stufen), so kommt die „wilde Natur" erst dann zum Durchbruch, wenn das Tier unnötig gereizt und in Wut gebracht wird. Ein Zirkusmann hatte einmal einen jungen Tiger, der schweres Augenleiden zeigte, so gepflegt, daß er völlig gesund wurde. Nach zehn Jahren kam er in einen Zoologischen Garten, und der dankbare Tiger kannte seinen Pfleger sofort wieder, leckte ihm die Hand, knurrte und freute sich.

Ich hatte vor einem Jahr einmal zwei Wölfe (ein Wolfspaar) gekauft, sie sogar im Personenauto nach Hause gefahren, so zahm waren die Tiere. In ein Rudel von 36 Wölfen sind wir eingedrungen, die Tiere waren in einem großen Käfig und scheuten natürlich außerordentlich. Nach vier Wochen, als ich die Tiere etwas stärker gefüttert hatte, war das Zahme ganz verschwunden, der männliche Wolf biß mich eines Tages derart in den Arm, daß ich Angst bekam. Was der Wolf in seinen scharfen Zähnen hat, läßt er so leicht nicht wieder los. Ich hatte vergessen, freundlich mit ihm zu reden, und auch nicht daran gedacht, daß die neue Lederjacke, die ich trug, ihm noch völlig unbekannt war. Er witterte einen fremden Menschen und biß, als ich ihm wie sonst die Mähne streichelte, ganz gehörig zu. In der Erregung schrie ich den Wolf noch an, und dadurch vergrößerte ich das Unheil erst recht. Erst nach ein paar ruhigen, freundlichen Worten ließ mich das Tier wieder los; der Arm blutete stark, und die Lederjacke war dahin.

Mit wilden Tieren echte Freundschaft zu schließen, ist eine große Kunst. Die Tierseele muß studiert werden. Viele Dompteure machen es mit der Grobheit, damit ist nicht viel anzufangen. Mit Liebe muß man sich dem wilden Tiere nähern; das klingt absurd, ist aber tatsachengemäß. Mit Leoparden, übrigens außerordentlich gefährlichen Tieren, kann man bei tieferem Verständnis Freundschaft schließen, die aufrichtige Freude bereitet. Ich gehe mit einem Leoparden spazieren. Einmal, als ich wieder mit dem Raubtier um den Zirkus herumwanderte, kamen gerade Pferde aus dem Stall. Ich bemerkte es nicht, und schon fuhr der Leopard, den ich an einer Kette führte, ohne eine Peitsche oder sonstwas bei mir zu haben, auf die Pferde, seinen Hauptangriffspunkt im Tierreich, los. Er schleifte mich, da ich die Kette nicht los ließ, volle 30 Meter über den Erdboden dahin. Also Spaß ist da nicht zu machen, selbst bei der besten Freundschaft nicht. Die Kutscher gingen mit den Pferden zurück, da war der Leopard wieder zufrieden. Kinder mag er nicht leiden. Zebras sind ebenfalls gefährliche Tiere. Wer von solch einem Tiere geschlagen wird, denkt zeit seines Lebens daran.

Zebras kann man ein ganzes Jahr lang gut und freundlich behandeln, sie wollen aber gar nichts von Freundschaft wissen. Gibt man ihnen Zucker, hat man sehr darauf zu achten, daß sie nicht die Finger mit hinweg beißen. Des Nachts sind Zebras sehr dankbare Tiere. Ich glaube beobachtet zu haben, daß sie dann annehmen, man komme nur ihnen zuliebe in den Stall. Da sind sie sehr rubig und vernünftig. Zebras schlafen verhältnismäßig wenig. Sie sind menschenscheu; je weniger Menschen sie sehen, desto berechenbarer sind sie.

Kamele können gute und ehrliche Menschenfreunde sein. Ich glaube, ich könnte eines unserer Kamele sogar mit in mein Wohnzimmer nehmen, es würde sich vor mein Sofa hinlegen. Jedes Wort versteht ein Kamel. Eisbären sind ganz gefährlich; ich muß sagen, daß es mir innerhalb Jahresfrist erst zweimal gelungen ist, ein Eisbärenfell anzufassen. Die Schnauze der Eisbären ist so schön kalt wie eine Hundeschnauze", aber sie anzufassen, das gelingt zu selten. Wenn man schon das Gebiß sieht! Eisbären sind hinterlistig, sie machen freundliche Gesichter und beißen eine Sekunde später ganz gehörig zu. Wenn der Eisbär einen menschlichen Arm am Käfig erwischt, läßt er ihn nicht mehr los. Man kann mit diesen Tieren, wenn sie erwachsen sind, selbst bei größter Mühe keine Freundschaft mehr schließen. Haben sie ein Alter von vier Monaten erreicht, dann muß man sich Tag für Tag mit ihnen abgeben. Sie bekommen ja in der Gefangenschaft keine Jungen, bleiben also ewig Raubtiere in des Wortes vollster Bedeutung. Eisbären haben so starke Krallen, daß sie in der Wildnis bis drei Meter dickes Eis durchscharren können. Dazu haben die Tiere wirklich eine Bärenkraft. Wiegt doch ein gut ausgewachsener Eisbär bis zu 15 Zentner! Wird man von einem solchen Tiere zu Boden geschlagen, dann ist keine Rettung mehr.

Das Zirkusleben ist hart, aber abwechselungsreich. Hundert Arbeiten verschiedenster Art gibt es hier. Das ist es auch, warum ich das Zirkusleben liebe. Es ist wirklich schön, mitten in diesem Berufe mit all seinen Mühen, Sorgen und Freuden zu leben. Für jeden wäre das allerdings nichts...

Formulierungen.

Von Inquit.

Wer hat recht, wer hat unrecht? Der Streit läßt sich nicht entscheiden, außer vor Gottes Richterstuhl. Hier auf Erden begegnen wird das Rätsel nicht gelöst, sondern man geht auseinander und übt sich in Entfremdung, so lange, bis die Frage, wer recht und wer unrecht gehabt hat, gleichgültig geworden ist.

*

Du kennst einen als nett, klug, unterhaltsam. Eines Tages begegnet er dir in seiner Gesellschaft, daß du ins Schwingen gerätst und ein Wort aus deiner Tiefe laut werden läßt. Nun müßte der andere anheben mitzuschwingen. Aber es schwingt nichts. Fortan rechnest du ihn unter die Schar derer, die zu nichts anderem gut sind, als mit ihnen gelegentlich einen Abend totzuschlagen.

*

Ein Stock Bienen, ein Schwarm Tauben, ein Rudel Wölfe: so sagt man, so kennt man sie, so studiert man ihre Art und ihre Lebensgewohnheiten. Aber so, zoologisch-biologisch, muß man auch die Menschen zu sehen versuchen: dann wird man ihren Wettstreit, ihren Ehrgeiz, ihre Wichtigtuerei richtig einschätzen.

*

Du darfst nicht fragen, warum du um soviel besser bist als die anderen. Du mußt fragen, woher der Schein kommt, als seiest du um soviel besser als die anderen.

*

Vegetation und Fauna hören dort auf, wo die Wüste oder der Fels beginnt. Heuschrecken oder Ratten vermehren sich, bis sie alles um sich her kahl gefressen haben. Die Länder bevölkern sich, bis sie übervölkert sind und der Hunger als Regulativ eingreift. Das will sagen, daß auf Erden wahrscheinlich die gesamte Materie, die zu Organismen verarbeitet werden kann, schon verarbeitet ist, und daß zwar der organisierte Stoff seine Form wechseln, die Verlebendigung aber nicht weiter fortschreiten kann.

*

In der Jugend zweifelt man nicht, daß einem die Wünsche in Erfüllung gehen werden. Aber es bleiben Wünsche unerfüllt, und vielleicht gerade die heißesten. Und wie die Jahre vergehen, kommt noch eine neue Entbehrung dazu: Wünsche bleiben nicht nur unerfüllt, sie werden auch unerfüllbar. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit entsteht eine Spannung, die immer größer und immer schmerzhafter wird — bis sie unerträglich geworden ist. An diesem Tage verliert der Gedanke an den Tod seinen Schrecken und wird zum Trost: Einmal werden die Wünsche schweigen. Einmal wird die bis zum Reißen auseinandergezogene Spannung nachlassen und sich auflösen in den Frieden des Nichtseins.

Zur Kunst von morgen.

Von Herbert Günther.

Im Märzheft der „Literatur" (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) finden wir als Einleitung zu einem weiter auf Einzelheiten eingehenden Aufsatz die nachstehend abgedruckten Sätze, die die heutige Lage und die nächste Zukunft aus einer wesentlichen Perspektive sehen, wie es nicht eben selten ist. Man liebt es nicht, über den Betrieb des Tages hinauszuschauen; Günther tut es! Er sieht eine Wendung, nicht eine Fortführung der heutigen „Richtung".

Schriftleitung.

Die Kunst von morgen? Wer weiß von ihr? Wir wissen nur von der Kunst von heute oder wir ahnen um sie. Und so ahnen wir auch um die Kunst von morgen: im Blut.

Sind wir im Strom oder hat sich der Strom der deutschen Dichtung umgebettet? War der Fluß der Dichtung unserer Zeit, den wir sahen, ein Nebenarm und ging die eigentliche Strömung tiefer unter der Oberfläche? Ich glaube, so ist es. Dieser Nebenarm staut sich und weiß keinen Ausweg mehr. Der große Strom aber tritt wieder zu Tage.

Der Gegenstand der Kunst von heute ist: Boxkampf, Sechstagerennen, Amerikaflug. Die Kunst rivalisiert mit Zeitung und Rundfunk. Der Gegenstand der Kunst von heute ist die Sensation. Auch der Gegenstand der Kunst von morgen wird die Sensation sein. Aber die Sensation der Seele.

Man wird wieder entdecken, daß der Einzelne durchaus nicht nur Rasse-, Volks- oder Parteigenosse ist, durchaus nicht nur Molekül der moles. Das er immer noch etwas anderes ist: nämlich wirklich ein Einzelner, ein Wesen mit seiner ganz besonderen, in jedem Fall einmaligen Struktur, ein Mensch. Ein — Individuum. Und es wird eine Sensation sein, wenn man die Seele des Individuums wieder entdeckt.

Unsere Epoche ist politisch. Wir haben den politischen Dichter (Brecht, Mehring), den politischen Regisseur (Piscator), den politischen Schauspieler (Kortner, Granach), den politischen Kritiker (Ihering). Die nächste Epoche wird nicht unpolitisch sein. Aber das Politische wird seinen Primat verloren haben. Und wenn es seine Alleinherrschaft einbüßt, wenn es an seinen Platz kommt, dann wird Raum für die Seele.

Wir werden die politische Epoche nicht vergeblich gelebt haben. Heute ist das Thema: die Masse, die Straße, das Geschrei. Das Ziel: Dokument. Morgen wird das Thema sein: das Innen, das Ich, die Stille. Das Ziel: Gestaltung. Dieser neue Individualismus aber wird keine Nervenkunst mehr bringen wie die Vorkriegszeit. Enthüllungen, Zergliederung, Perversion, das alles ist nicht mehr wichtig wie ehedem. Dieser neue Individualismus wird frei sein von Narzissismus, Selbstbespiegelung, Blasiertheit, Eitelkeit; nach den letzten anderthalb Jahrzehnten gibt es keine Dekadenze mehr. Seine Kunst wird eine Kunst des Herzens sein, unartistisch, wahr. Und den Mut zur Direktheit seiner Aussage wird ihm nicht zuletzt jene heutige Periode geben, die man Neue Sachlichkeit nennt und die das Ich, bewußt oder unbewußt, überhaupt negiert. Sein Stil wird sein: Verhaltenheit. Ganz unprüde und ganz unschwül. Doch gleichermaßen fern von tötender Nüchternheit. Denn dieser neue Individualismus wird genährt sein von einer neuen Religiosität, die gerade aus dem, gleichfalls blasierten, Materialismus unserer Tage ersteht.

Die schöne Möglichkeit.

Berliner Brief.

Von Alfred Richard Meyer.

Wir saßen an einem Winterabend beim dampfenden Punsch zusammen, stellten fünfminutenweise den Lautsprecher an, um dann wieder unserem Redebedürfnis freien Lauf zu lassen und schließlich hinter der Frage — wie mit Angelhaken — hängen zu bleiben: warum wir eigentlich — trotz allem — Berlin so lieben und wahrscheinlich nirgendswoanders mehr leben könnten.

Die verschiedensten Argumente wurden da aus den verschiedensten Gehirnen geklaubt, lächerliche, ironische, nachdenkliche und ernste. Aber alle waren nicht ohne eine gewisse Relativität, die nicht wegzuleugnen war und die schlagendster Begründung entbehrte. Da sagte ich: „Vielleicht ist es nur die schöne Möglichkeit, die uns hier gebannt hält . . . Die schöne Möglichkeit, alles sogleich haben zu können, wenn wir aus Stimmung und Laune heraus eben wollen und — wenn wir das hierfür nötige Kleingeld haben. Aber — auf die letztere Voraussetzung, möchte ich meinen, kommt es gar nicht so sehr an. Einzig — die schöne Möglichkeit, das Bewußtsein, alles in reichster Auswahl, in schönster Nähe haben zu können, entscheidet. Ein kurzer Entschluß — wir können unser stilles Zimmer mit dem lautesten Ballhaus vertauschen. Ein telefonischer Anruf — wir haben das Tischleindeckdich aller Märchen. Eine Telegramm — unsere Kabine auf dem herrlichsten Schiff in das phantastischste Land ist belegt. Das scheint mir Berlin zu sein; und deshalb lieben wir es und sind in ihm glücklich, so viel wir ansonsten in der oder jener Beziehung auch an ihm auszusetzen haben mögen!"

Plötzlich waren wir aller Sorgen ledig, von denen wir noch eben genickt hatten. Narrte uns der heraufziehende Schemen des neuen Jahres mit den Nebelgestalten unserer allzu zahlreich herandrängenden Hoffnungen? Nein, nein! Unser Philosophieren schien endlich eine ganz vernünftige, gar nicht irrationale Basis gefunden zu haben; und Stolz bot mich merklich ihre Entdeckerin dieser merkwürdigen Stunde zu sein. Da reckte sich aus dem Klubsessel ein Rittergutsbesitzer zum feindlichen Einwand: „Als ob wir diese berühmte schöne Möglichkeit nicht auch jederzeit bei uns auf dem Lande hätten!"

Einen Augenblick verstummte unsere Gesellschaft und — auch ich. Eigentlich — blieb dort als relatives Hindernis nur die örtliche Entfernung, wollte ich schon zugeben. Aber, wie gesagt — das war und blieb doch vielleicht nur ein Relativum, in ein paar Stunden zu überwinden, wenn der Wille der örtlichen Veränderung nur stark genug war und — blieb. Halt — hier konnte ich des Einwandes Blöße entdecken.

Ja — schön und gut! Aber — der Mensch ist, ohne daß er es wahrhaben möchte, von mehr Bequemlichkeits-Komplexen behangen, als er ahnt. Gewiß — er möchte gern: haben. Aber schon im nächsten Augenblick fallen ihm die Pflichten des nächsten Tages, der folgenden Wochen ein. Vernunft drängt sich vor. Die schöne Möglichkeit, noch eben so nah und ach verlockend greifbar, ist mit häßlichen Masken von Bedingungen umhängt und zieht sich in peinlich unwirkliche Sphären zurück. Es geht nicht! Oder es geht nur um den Preis eines Opfers! Das es eigentlich nicht wert ist. Die Vernunft hat längst wieder die Oberhand gewonnen. Man schiebt die hübsche Absicht auf. Es ist ja noch nicht aller Tage Abend — nicht wahr? Weshalb soll man jeder Versuchung gleich nachgeben! Man hat sowieso schon ein bißchen schlechtes Gewissen von wegen allzu leichtem Nachgeben den launenhaften Wünschen gegenüber. Vielleicht — daß man sich das in Berlin nicht so ehrlich eingesteht. Aber — wie oft nutzt man denn in Berlin all diese schönen Möglichkeiten aus? Viel weniger als ein Mensch in der so gar nicht mehr provinziellen Provinz, wenn jenen die Sehnsucht allzu sehr plackt! Viel weniger! Und mit dem Troste: daß man der Sehnsucht weit seltener nachgibt, weil man vom höchst relativen Ideal ihrer Erfüllung weiß — aus Erfahrung. Da erübrigt sich jede weitere Diskussion! Der Berliner, zumal wenn er mit einem knappen Durchschnittseinkommen rechnen muß, wird unbedingt recht behalten!"

Und wie da alle Berliner mir zustimmten! Daß dem Einwändler jede Theorie bald ins Schwanken kam und er ein Zugeständnis über das andere beschämt machen mußte. Stand ich nicht als der große Philosoph da? Wie konnte ich mich, obgleich es doch duftere und kalte Winternacht war, in solchem Bewußtsein!

Freilich — da ich einige Stunden später im Bett lag und noch der Lärm der Straßen gedämpft in mein Nachdenken heraufdrang, schien mir meine gelobte Möglichkeit etwas von ihrem makellosen Ideal verlieren zu sollen — durch die Vernunft. War nicht das Wissen um alle besprochenen Möglichkeiten ein ganz klein wenig von der mannigfaltigen Erfahrung abhängig, wie es im Grunde um den zweifelhaften Genuß eben dieser Möglichkeiten bestellt sei? Etwas haben können wird in der Wagschale der Uebertragung erst richtig durch das Gegengewicht abgewogen: etwas schon einmal gehabt zu haben. Das ist eigentlich traurig oder — doch auch wieder nicht. Das erste Erlebnis: Berlin — gottlob, daß es damals noch Friedenszeiten waren! — war Praxis; und die schönste philosophische Theorie ist ja doch wohl ohne ausführliche Praxis, zu der Jahre des Lebens und Erlebens gehören, undenkbar!

Glücklich der, so sich zu dem Positivum der schönen Möglichkeit durchlebte — einerlei ob das nun in Berlin oder — irgendwo auf dem einsamsten Lande ist! Ihm sind die Wagschalen des Lebens durch das Züngelchen der Vernunft weise ausgeglichen . . . .

Kleine Nachrichten.

Bernhard Spatz-Stiftung der „Münchner Medizinischen Wochenschrift". Das Herausgeberkollegium der „Münchener Medizinischen Wochenschrift", des ältesten ärztlichen Fachblattes Deutschlands, hat eine Bernhard Spatz-Stiftung im Betrage von 20 000 Mk. errichtet. Sie soll die Erinnerung an die großen Verdienste festhalten, die sich Geheimrat Dr. B. Spatz in den 45 Jahren seiner Tätigkeit als Schriftleiter um die „Münchener Medizinische Wochenschrift" erworben hat. Die Zinsen des Stiftungskapitals stehen ihm auf Lebensdauer zur unbeschränkten Verfügung im Interesse des ärztlichen Standes, zur Förderung von Standesangelegenheiten und zu Unterstützungszwecken. Nach dem Tode von Geheimrat Spatz bestimmt das Herausgeberkollegium der „M. M. W." über die Verwendung der Zinsen im Sinne des Geehrten mit dem Wunsche, hierdurch das Andenken an Bernhard Spatz zu erhalten.

Vergebene Liebesmüh. Das Studium der deutschen Sprache hat in Frankreich seit dem Ausbruch des Weltkrieges stark nachgelassen, und auch heute noch lernen viel weniger Franzosen Deutsch als vor dem Kriege, obwohl hervorragende Persönlichkeiten, u. a. Poincare, immer wieder betont haben, wie wichtig die Erlernung der Sprache des östlichen Nachbarn sei. Ein bezeichnendes Beispiel dafür wird im Buchhändler-Börsenblatt mitgeteilt. Die Ecole de Chemie in Lille ist jetzt neu organisiert worden, und zwar in der Hauptsache nach deutschem Vorbild. Dabei wurde auch die Bibliothek erweitert, und zwar hauptsächlich durch deutsche Bücher, die aus deutschen Sachlieferungen stammten. Der Leiter des Instituts klagte darüber, wie wenig die Bücherei benutzt werde, und erklärte dies seufzend: „Leider können die meisten unserer Studenten zwar Englisch, aber so gut wie gar kein Deutsch, und da ist es denn ein besonderes Pech, daß die zahlreichsten und wertvollsten Werke unserer Bibliothek in deutschen Büchern bestehen . . ."

Henri Matisse, der eine Weltreise unternimmt, hat sich zunächst nach Tahiti begeben, wo er längere Zeit in völliger Abgeschlossenheit seiner malerischen Tätigkeit nachgehen will. Die Insel Tahiti ist in den letzten Jahrzehnten das Reiseziel vieler bedeutender Maler gewesen. Dem Beispiel Paul Gauguins und Max Pechsteins folgend, ist nun auch Henri Matisse dort hingereist.

Die Renovierung des Dresdner Zwingers geht weiter. Das architektonische Kunstwerk des Dresdner Zwingers, das im Laufe der Zeit stark zerfallen war, wird nun in den vor einiger Zeit eingestellten Erneuerungsarbeiten fortgesetzt.

Dreyfus gegen „Affäre Dreyfus". Die französische Bearbeitung der „Affäre Dreyfus" durch Maitre Torres, deren Aufführung noch in dieser Saison erfolgen sollte, ist gefährdet. Oberst Alfred Dreyfus will ein gerichtliches Verbot erwirken, indem er geltend macht, daß das Stück, worin er die historische Hauptrolle spielt, nicht ohne seine Zustimmung über die Bretter gehen dürfe. Das Verbot soll bis zu seinem Ableben befristet sein.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

Fußballauswahlspiel in Duisburg.

Grün schlägt Rot mit 5:3 (4:1).

Vor etwa 3000 Besucher lieferten sich im Duisburger Stadion zwei westdeutsche Auswahlmannschaften im Rahmen des DSB.-Lehrkursus am Mittwoch einen Kampf, der in sportlicher Hinsicht die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllte. Das Spiel selbst wurde aber im großen und ganzen wieder zu schablonenmäßig durchgeführt und sah zu stark nach Schul-Fußball aus. Es gab eine ganze Anzahl von Prachtleistungen zu sehen. Vor allem Zepan und Hochgesang in der grünen Mannschaft lieferten in der ersten Spielhälfte eine fabelhafte Partie und überboten sich gegenseitig. Auch fiel auf, daß die meist als etwas langsam bekannten Schalker Zepan und Kuzorra außerordentlich schnell und wendig waren.

Grün. Torwart: Otten (Kaldenkirchen), Verteidigung: Busch (Köln 99), Krause (Gerresheim), Läufer: Schürfeldt (Barmen), Engelhardt und Israel (Köln), Stürmer: Albrecht (Düsseldorf), Zepan und Kuzorra (Schalke 04), Hochgesang (Düsseldorf), Rotbardt (Schalke 04).

Rot. Torwart: Buchloh (VfB. Speldorf). Verteidigung: Müller (Mörs), Klein (Essen), Läufer: Hofmann (Essen), Münzenberg (Alemania Aachen), Kluck (Rheine), Tibulski (Schalke 04), Hoff (Bor. Gladbach), Hohmann (Benrath), Graffers (Ruhrort), Herwig (Lützel).

In der 10. Minute erhält Grün einen Elfmeter zugesprochen, den Kuzorra zum ersten Treffer verwandelt. In der 25. Minute war es Hochgesang, der eine Flanke des Linksaußen Rothardt geschickt aufnahm und zum zweiten Treffer für Grün einschoß. Durch einen Elfmeter kommen die Roten durch ihren Mittelläufer zum ersten Gegentreffer. Die Angriffe der Grünen sind weit gefährlicher, als die der Gegenseite. Zepan umspielt die gegnerische Verteidigung und erzielt einen dritten Treffer. Nach schönem Zusammenspiel Kuzorra-Hochgesang kann ersterer für die grünen Farben einen vierten Treffer buchen. Nach dem Wechsel wird eine Umstellung vorgenommen. In der grünen Mannschaft nimmt nunmehr Dopp-Gerresheim den Mittelstürmerposten ein, während Kuzorra auf Halblinks geht. Auf Halbrechts ist Bertele (Bor. Gladbach) mit dabei und im Tor wirft Faust Limburg. In der roten Mannschaft nimmt Freitag-Köln 99 den Halblinks-Posten ein, Rechtsaußen spielt Treude-Barmen und auf dem linken Läuferposten wirkt Stein-Solingen mit. Die Umstellung hat sich bei der roten Mannschaft bewährt. Rot kommt etwas besser auf und schon bald kommen sie durch Hohmann, der eine Flanke von Tibulski gut annimmt, zum zweiten Treffer. Wenig später ist es Rotbardt, der eine gute Vorlage zum freistehenden Dopp gibt, der zum fünften Treffer einsendet. Die rote Mannschaft kommt durch Graffers noch zu einem dritten Erfolg. Der Torwart Faust hält einen scharfen Schuß Rothardts, muß aber Graffers Nachschuß passieren lassen.

Handball.

Das Endspiel um den Handball der Deutschen Sportbehörde, das von den Repräsentativen Berlins und Mitteldeutschlands bestritten wird, gelangt am kommenden Sonntag auf dem Gelände des SC. Wacker Halle zum Austrag. — Neben den westdeutschen Vertretern, Sportfreunde Siegen und Alemannia Aachen, hat nun auch Brandenburg die beiden Teilnehmer der deutschen Handballmeisterschaft nominiert. Im Endkampf um die Verbandsmeisterschaft siegte Polizei Berlin, die das erste Spiel gegen den Deutschen Handballklub 7:4 gewannen und durch ein 8:8 im zweiten Treffen sich den zur Meisterschaft noch notwendigen Punkt sicherten. (sch)

*

Gelsenkirchen 07 gegen Polizeisportverein Dortmund. In völlig uneigennütziger Weise will der Ruhrbezirksmeister im Handball, der Polizeisportverein Dortmund, sich dem jungen Gaumeister zur Verfügung stellen. Man hat ein Spiel am 6. April auf dem Sportplatz an der Bismarckstraße vereinbart, das gewiß alle Handballinteressenten herauslocken wird. Der Polizeisportverein führt seit vier Jahren den Meistertitel. Keine Mannschaft des Ruhrbezirks war in der Lage, das gleiche Maß an Spieltüchtigkeit in die Wagschale zu werfen. Der Sturm ist ungeheuer wurfkräftig, der Spielaufbau und das Zusammenspiel verrät Reife, Klarheit und Ideenreichtum. Trotz der hohen Qualität der Mannschaft macht sie kein Aufhebens von sich, sie läßt sich von dem idealen Gedanken leiten, besonders als Meister für den schönen Handballsport zu werben. Dieser persönliche Vorzug der Mannschaft ist es, der sie so sympathisch macht. Gelsenkirchen 07 wird sich nicht leichten Herzens an die gestellte Aufgabe heranmachen. Auch Gelsenkirchens Sturm ist die stärkste Waffe der Mannschaft, es fragt sich nur, ob er sich bei einer gewiegten Läuferreihe, wie sie der Meister zu stellen hat, sich durchsetzen wird. Auch Gelsenkirchens Hintermannschaft wird auf eine harte Probe gestellt werden. Leicht wird man sich nicht geschlagen geben, man wird die ganze Energie und Tatkraft einsetzen, um das Plus, das der Polizeisportverein Dortmund voraus hat, in etwa auszugleichen. Ganz wird es wohl nicht gelingen. Das ist auch kein Mangel. Gelsenkirchen 07 ist eine aufstrebende Mannschaft, sie will mithelfen, daß der Handballsport Boden und Freunde gewinne. Dazu sollte durch das Spiel gegen die Polizei die beste Gelegenheit gegeben sein.

*

Union 1. Jugend gegen Union 1. Fußballjugend 2:2 (0:2). Da die Gegner der beiden Jugendmannschaften, Wattenscheid 09 und Schalke 04, es vorzogen, nicht anzutreten, einigten sich beide auf ein Handballspiel, das recht spannend verlief. Bis zur Halbzeit warfen die Fußballer zwei schöne Tore. Nach dem Seitenwechsel konnten die erfrischgeschwächten Handballer kurz vor Schluß den Gleichstand erzielen. Der gute Mittelstürmer war der Schütze. (ko)

Schwimmen.

Jugendzweikampf Witten 84 gegen Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen.

Am heutigen Donnerstag startet die Jugend der Schwimmvereinigung in Witten gegen den bekannten SC. Witten 84. Der Zweikampf besteht aus vier Kämpfen und zwar Bruststaffel 10×80 Meter, Lagenstaffel 6×80 Meter (zwei Brust, zwei Rücken, zwei Freistil), einer Freistilstaffel 10×40 Meter und einem Wasserballspiel. Wie immer bei Kämpfen mit einer Mannschaft, deren Schwimmer noch nicht gegeneinander gestartet haben, ist der Ausgang der einzelnen Staffeln recht ungewiß. Wenn man kalkulieren will, in Dortmund schlug die Jugendstaffel der Schwimmvereinigung in der Lagenstaffel die von Witten 84 knapp, aber sicher, dann haben die Heimischen Aussichten, es könnte aber auch anders kommen. So stehen bei den Gelsenkirchenern zunächst Radek, Kain und Heyer, die in die Herrenabteilung aufgerückt sind. Das eine ist gewiß, daß die Kämpfe spannend werden. Folgende Schwimmer werden in den einzelnen Staffeln starten:

Bruststaffel 10×80 Meter: Hasler, Grohnert, Berlage, Ploch, Heimsath, Hunold, Rehsenberg, Wullweber, Linker, Bajodr; Ersatz: Oppermann, Franke.

Lagenstaffel 6×80 Meter: (Brust): Hasler, Hunold, (Rücken): Rehsenberg, Heerden, (Freistil): Grohnert, Schlatholt.

Freistilstaffel 10×80 Meter: Hasler, Grohnert, Berlage, Ploch, Theile, Schäfer, Rehsenberg, Schlatholt, Linker, Wittstock; Ersatz: Reichert.

Wasserball: Wondorf, Linker, Bredenförder, Hasler, Oppermann, Berlage, Rehsenberg; Ersatz: Fliesel.

Die Abfahrt von Gelsenkirchen erfolgt mit dem Auto. Treffpunkt 6.15 Uhr vor der Badeanstalt, Hindenburgstraße.

*

Damenschwimmverein 06. Von nun ab jeden Donnerstag, abends von 8 bis 10 Uhr, Gymnastikstunde im kleinen Saale der Stadthalle. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Schwimmvereinigung 04 und Poseidon. Der Uebungsabend am heutigen Donnerstag abend fällt aus.

Deutsche Turnerschaft.

Handball der Turner.

ot. **Tv. Krefeld-Oppum Kreismeister. Polizei Köln 2:9 geschlagen.** Wieder einmal errangen die Krefelder den Meistertitel, und zwar schlugen sie dieses Mal die Polizeileute aus Köln in einer Weise, die ihresgleichen sucht. — In der Runde der Bezirksmeister trug der Vertreter des Gelsenkirchener Bezirks, Tv. Frillendorf, einen schönen 5:3-Sieg über Vfl. Essen 87 davon. Ueberraschenderweise holten sich die Essener den ersten Erfolg, aber dem zähen Ringen der Frillendorfer gelang es, das Ergebnis zum Wechsel auf 3:2 zu stellen. Auch in der zweiten Hälfte waren die Frillendorfer meist überlegen. — Tv. Altstaden holte sich auf eigenem Platz gegen Tv. Heiligenhaus durch einen knappen, aber verdienten 2:1-Sieg zwei wertvolle Punkte. Die Tabelle der Aufstiegskandidaten hat damit folgendes Aussehen:

Tv. Frillendorf	2	2	—	16:5	4:0
Tv. Neuenkamp	2	1	—	4:3	3:1
Tv. Altstaden	2	1	—	4:3	3:1
Vfl. 87	3	1	— 2	10:9	2:4
Tv. Heiligenhaus	3	—	— 3	5:18	0:6

Im Freundschaftsspiel standen sich Tv. Stoppenberg und Tv. Heßler gegenüber. Wenn auch die Heßleraner in den Meisterschaftsspielen mit besserem Erfolg abschnitten als die Stoppenberger, so mußten sie doch gewärtig sein, in den alten Stoppenberger Kämpfen einen harten Gegner zu finden. Und es kam, wie es kommen mußte: Die durch fünf Ersatzleute geschwächte Elf des Tv. Heßler wurde mit 9:3 Toren hereingelegt. — Tv. Schalke 77 hatte den Tkb Heßler von 1884 zu Gast. Die Heßleraner bewiesen, daß sie bei den kommenden Meisterschaftsspielen eine wertvolle Ergänzung der Handballmannschaften im hiesigen Bezirk sein werden. Sie schlugen die Schalker mit 4:7. Immerhin sei gesagt, daß die Schalker eine neue Mannschaftsaufstellung ausprobten, die sich im großen und ganzen bewährte. — Tv. Katernberg hatte einen Vertreter des ersten Bezirks zu Gast den Tv. Altenessen. Erst verschafften sich die Katernberger mit 2:0 die Führung, hielten diese auch bis zu Mitte der zweiten Hälfte, um dann aber stark nachzulassen.

Weiter gab es folgende Ergebnisse:

Tv. Essen 59 gegen Tv. Essen-Ost 1:4.
Altendorf 81 gegen Tv. Segeroth 1:1.
Schwarz-Weiß gegen Tdd. Oberhausen 6:2.
Tv. Schalke 77 zweite gegen Tkb. Heßler zweite 3:7.
Tv. Schalke 77 Jgd. gegen Tkb. Heßler dritte 3:0.
Tv. Heßler Jgd. gegen Gelsenkirchen 74 Jgd 6:1.
Tv. Stoppenberg Jgd. gegen Rellinghausen Jgd. 12:0.

*

Werksjugend-Turn- und Sportverein (D. T.). Der Gegner unserer 1. Mannschaft, Turnverein Jahn Günnigfeld, trat nicht an. Die 2. Mannschaft spielte gegen die 1. Mannschaft Eichenkreuz Ueckendorf auf dessen Platz. Nach wechselvollem Kampf trennten sich beide Mannschaften mit 0:0. Unsere 1. Jugend spielte auf unserem Platz gegen die gleiche Jugend vom Tkb. Wanne. Dank besserer Technik und Taktik konnte unsere Mannschaft das Spiel verdient mit 6:1 für sich entscheiden. Die 2. Jugend wurde von der 1. Jugendmannschaft des Eichenkreuz Ueckendorf mit 4:2 Toren geschlagen.

*

Um die Waldlaufmeisterschaft der D. T. Die Entscheidung fällt am 27. April in Wiesbaden. Der Sieger bekommt den Titel: „Waldlaufmeister der Deutschen Turnerschaft". Unser 1. Bezirk im Rubrgau hat seinen Geländelauf wegen des Volkstrauertages auf den 30. März verschoben. Wattenscheid ist als Austragungsort gewählt. Die Laufstrecke beträgt für Turner 5 Kilometer, für Jugendliche 3 Kilometer. Wie auf den Kreis- und D. T.-Wettkämpfen, soll auch hier neben der Bewertung der Einzelleistung eine Mannschaftsbewertung vorgenommen werden. Die D. T. hält demnach an ihrem Hauptgrundsatz: „Ertüchtigung der breiten Masse" fest. Das Meldeergebnis ist bis jetzt als gut zu bezeichnen. Sehr wahrscheinlich wird eine Teilung der Jugendklasse nach dem Alter vorgenommen. An die säumigen Vereine geht unsere dringende Bitte, so bald wie möglich mit ihren Meldungen überzukommen. Es müssen alle Vereine des 1. Bezirks vertreten sein. Der Geländelauf in Wattenscheid soll, wie unser vergangenes Hallenwetturnen, eine machtvolle Kundgebung für unsere turnerschaftliche Ideenwelt werden. (dö)

*

Schalker Turnverein 1877. Unser Verein veranstaltet am Samstag, den 5. April, um 19.30 Uhr, im evang. Vereinshause, Grillostraße 110, einen Werbeabend. An diesem Abend wollen wir der Oeffentlichkeit Zeugnis darüber ablegen, welchem Ziele die Deutsche Turnerschaft zustrebt und was wir durch unser Turnen erzielen wollen. Heute gilt es mehr denn je, die körperliche Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend im großen Rahmen anzustreben, und weiter erkennen zu lassen, welch großer Wert dieser Tätigkeit in gesundheitlicher Hinsicht beizumessen ist. Aber nicht nur die körperliche Ertüchtigung erstreben wir, sondern auch die Ausbildung des Geistes und des Gemüts. Dieses alles will der Verein an dem Werbeabend zeigen und die Bestrebungen werden auch in einem zur Aufführung gelangenden Bühnenwerk zum Ausdruck gebracht werden. Wir bitten alle, hinzukommen. Eintrittspreis 0.50 RM. Der Besuch kann nur jedem empfohlen werden. — Dem Turner Ed. Baetz wurde vom Reichsausschuß für Leibesübungen das Turn- und Sportabzeichen verliehen. Unseren herzlichsten Glückwunsch hierzu. Möge es ihm ein Ansporn sein zu weiteren Leistungen.

Motorsport.

Geschmeidigkeitsprüfung. Am Samstag, den 22. März, veranstaltete der Automobilklub Rubrland (A. v. D.) eine Geschmeidigkeitsprüfung. Den ersten Preis als einzige Dame erhielt Frau Prof. Dr. Lönne (Gelsenkirchen) auf ihrem 15/75er „Buick"-Cabriolet.

Billardsport.

Am Samstag spielte der Billardklub Neustadt gegen den Billardklub Gladbeck-Süd im Lokal Kotermund ein Turnier aus. Ergebnisse: Schmitz, Neustadt, 150 P. (4.84) gegen Becker, Gladbeck, 84 P. (2.80); Chmilewski, Neustadt, 150 P. (5.76) gegen Becker, Gladbeck, 115 P. (4.60); Poweleit, Neustadt, 150 P. (4.41) gegen Hagemann, Gladbeck, 91 P. (2.38); Kampmann, Neustadt, 141 P. (2.47) gegen Marziniak, Gladbeck, 150 P. (2.63); Gaegel, Neustadt, 150 P. (3.33) gegen Hachmann, Gladbeck, 99 P. (2.36); Engelskamp, Neustadt, 85 P. (3.40) gegen Langenstück, Gladbeck, 100 P. (4.00); Zech, Neustadt, 70 P. (2.12) gegen De Witt, Gladbeck, 100 P. (2.94); Moses, Neustadt, 100 P. (3.05) gegen Symanek, Gladbeck, 71 P. (2.23); Steffen, Neustadt, 100 P. (2.13) gegen Meitsch, Gladbeck, 91 P. (1.98); Lobaus, Neustadt, 100 P. (2.56) gegen Nattka, Gladbeck, 62 P. (1.59). Neustadt erzielte 1196, Gladbeck nur 963 Points; somit blieb Neustadt mit einem Plus von 233 Points Sieger.

Sport in Wanne-Eickel.

h. **Städtespiel Wanne-Eickel gegen Münster.** Anläßlich des Jugendopfertages trägt der Rasensportverband Wanne-Eickel ein Städtespiel gegen Münster aus und hat dafür folgende Elf aufgestellt: Wanne-Eickel: Brenne (Preußen 04); Frank (Wanne 11), Kalpersti (Röhlinghausen); Hiebecker (TV. Eickel), Borgs (Preußen 04), Haurleden (TV. Eickel); Sobzak (Wanne 11), Albrecht (Preußen 04), Antke (Röhlinghausen), Wolski (Röhlinghausen), Glunz (Preußen 04). Münster: Rott (Preußen Münster); Overmann (Münster 08), Demberg (Preußen Münster); Urban (Reichsbahn), Eiling (Münster 08), Beiske (Preußen (Münster); Strauß (VfL. Münster), Scheer (VfL. Münster), Bock (Münster 08), Lutz (Preußen Münster), Heintzmann (Preußen Münster).

h. **Handball-Stadtmannschaft Wanne-Eickel.** Der Rasensportverband hat mit seiner Stadtmannschaft ein Städtespiel mit dem Bezirksmeister des Berg.-Märkischen Bezirks und Endteilnehmer an der Westdeutschen Meisterschaft Tura Barmen getätigt. Um nun die stärkste Vertretung Wanne-Eickels zu ermitteln, findet ein Auswahlspiel am Samstag nachmittag statt, für das man folgende Vertreter nommiert hat: Weiß: Bähr (Röhlinghausen); Orth (TV. Eickel), Nischkowski (Röhlinghausen); Kalisch (TV. Eickel), Blank W. (Röhlinghausen), Schuran 2 (Preußen 04); Sieben (TV. Eickel), Mühlenhoff (Wanne 11), Paper (Preußen 04), Habichtshofer (Preußen 04), Essen (Preußen 04). — Kratzik (Wanne 11); Ochmann (Wanne 11), Steinkamp (Preußen 04); Heckmann (Röhlinghausen), Kohl (TV. Eickel), Pleger (Wanne 11); Raskrent (Wanne 11), Stachel (Wanne 11), Heidkamp (Röhlinghausen), Thielepape (Röhlinghausen), Plage (Röhlinghausen).

h. **Tischtennisturnier Preußen Wanne und Westfalia Herne-Lomb. gegen Tennis- und Hockeyklub Köln.** Die Wanne-Eickeler hatten in Kombination mit Herne die Kölner Meistermannschaft verpflichtet, die in den letzten Monaten elf Turniere hat gewinnen können. Besondere Beachtung fand das Spiel Berkowitz (Köln) gegen Coenen (Wanne), das letzterer in einem fabelhaften Fünfsatzkampf gewinnen konnte. Die gesamte Mannschaft spielte hervorragend und zeigte bestes Können. Das Turnier wurde von Köln mit 19:4 Punkten, 63:25 Sätzen, 1743:1492 Bällen gewonnen.

Zwei Oster-Skifahrten ins Hochgebirge.

Das Schlußprogramm des Alpinen Ski- und Tourenklubs Westdeutschland.

Der Alpine Ski- und Tourenklub Westdeutschland (Leitung: Dr. med. Fritz Wächter, Mülheim-Ruhr) veranstaltet als Schlußstein seines Winterprogramms noch zwei Skifahrten ins Hochgebirge. Die erste Fahrt unter der Leitung von Frau M. Baecker, Essen, Richard-Wagnerstraße 50, geht auf die neue Kölner Hütte auf der Kemperdell-Alp im herrlichen Samnaungebiet, 1970 Meter hoch über dem Ober-Inntal. Das Kölner Haus, das erst im letzten Herbst eröffnet wurde, liegt inmitten des schönsten Skigebietes am Furgler (3007 Meter); es ist für die winterliche Benutzung eingerichtet und hat Zentralheizung. Abfahrt dieser Gruppe am 4. April, 22.44 Uhr, ab Essen-Altenessen. Rückfahrt am 23. April. Da Gesellschaftsfahrt, verbilligte Preise. Die zweite Osterfahrt des Klubs geht höher heraus. Herr Anton Paulo, Gladbeck, M.-, Rentforterstraße 2, ist hier der Leiter (Anmeldungen dorthin). Standquartier ist die Saarbrücker Hütte im Gebiet am Vermunt, sie liegt 2625 Meter hoch, mitten in der Bergwelt des Großlitzners und auch für den späten Skilauf ideal. Abfahrt ab 4. April, 22.44 Uhr, ab Essen-Altenessen (Gesellschaftsfahrt) bis Bludenz. Von dort mit der Montafonerbahn bis Schruns, von Schruns nach Partennen und weiter nach Vermunt. Beide Fahrten sind als sportliche Tourenfahrten gedacht, d. h. die Teilnehmer müssen alpine Skiläufer sein. Rückkehr 23. April.

Pferdesport.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. La Dumarquez Bagdad 3 (M. Daniel), 2. Futuriste, 3. Jmalda. Tot.: 123, 26, 16, 21:10. Ferner: Stora, Serdo, Foreuse, Chicore, Nika 2. Gi Golea. ½—½—2 Lg.

2. Rennen: 1. Miß Pearl Whits Open Dick (M. Barreau), 2. Pierre le Grand, 3. Flatteuse. Tot.: 66, 42, 38:10. Ferner: Aragon, Paragraphe, Gratte Ciel, Cheditafoai. 1—½ Lg.

3. Rennen: 1. Leon Mantachefs Libertine 3 (M. Daire), 2. Greta Garbo, 3. Croix de Pierre. Tot.: 52, 19, 61, 25:10. Ferner: Chanson de France, Tralee, Courte Histoire, Grey Girl, Pare Brise, Ambrosine, Mer Rouge, Honey Sweet. 1½—Kopf.

4. Rennen: 1. M. Goudchaux Patay (A. Rabbe), 2. Bon Diable, 3. Manteau Bleu. Tot.: 43, 21, 23:10. Ferner: Vrai Gascon, Abbos River, Cotillon, Morac, 2½—¾ Lg.

5. Rennen: 1. Veil-Picards Lysange (M. Sibbritt), 2. Mythe, 3. Le Soleil. Tot.: 62, 24, 42, 75:10. Ferner: Resone, Jwain, Alun, Gold Tip, Siberick, La Fans Craint, Roseloup, Golo, Le Magny, Golden Fleet, Minerva D. S. O., Reine des Près 5. 1½—1½ Lg.

6. Rennen: 1. G. Blumenthals Bootlegger (F. Herve), 2. Syrius, 3. Prescott. Tot.: 29, 17, 54, 24:10. Ferner: Surcre de Choir, Triplicata, Vaillantif, Faisons Dore, Diomede, Stein, Conseil d'Etat. 3—Kopf.

Lincoln (Lincolnshir-Handicap).

1. M. Souffacs Leonidas 2 (Beasley), 2. Culzean, 3. Knight Error. Kurse: 66; 1, 40:1, 23:1. 31 Pferde gelaufen, alles Nähere fehlt. 3—3 Lg.

Gebratener Schellfisch oder Kabeljau. Hierzu verwendet man kleine Fische oder schneidet größere in zweifingerdicke Scheiben. Nach dem Reinigen werden die Fische mit Salz und Pfeffer eingerieben, mit Essig und einigen Tropfen Maggis Würze besprengt und so eine halbe Stunde beiseite gestellt. Eine Viertelstunde vor Gebrauch wendet man dann die Fische oder Fischstücke in Mehl, hierauf in geschlagenem Ei und zuletzt in geriebener Semmel um und bratet sie in heißem Fett zu schöner, brauner Farbe.

Geschäftliche Mitteilung.

Allen Schwerhörenden ist Gelegenheit gegeben, gelegentlich der am Freitag, den 28. März, in Buer im Hotel „Zum Stauder" (Brinkhaus) von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr stattfindenden Vorführung der neuesten Modelle in Akustik-Hörapparaten diesen kennen zu lernen und eingehend auszuprobieren.

---

die Kleider ab, kletterte in das ziemlich hohe Bett und versuchte da, sich in all den Decken und Bettlichern zurechtzufinden.

Süß und leise trieb der Wind des Golfs von Neapel ihre Bark mit vollen Segeln hinein ins Land der Träume.

Mondschein in Groß-Masedow, der Feuerschein des Vesuvs — in eins zerfloß alles. Und Hans-Henning hatte sie im Arm und küßte sie, und als sie sich wehren wollte, sagte er, sie sei seine Braut und es sei nun einmal Frühling, und er dürfe sie küssen.

*

Es war zwei Tage später und oben am Vesuv, da sah Felizitas den anderen.

Richtig gesagt, zuerst fühlte sie ihn nur, empfand seinen Blick fast körperlich unangenehm, wie man etwas empfindet, das ohne unseren Willen Besitz von uns ergreifen will.

Sie stand am Rande des äußeren Kraters, wohlbehütet von „Professors" aus Mildenburg in Ostpreußen, die sie trotz aller Müdе noch nicht hatte „abschütteln" können, und der auf „Neu" reparierten Eleonore Tampe, die nun glücklich auch in Neapel eingetroffen war. Es war also wirklich in jeder Weise für sie gesorgt.

Eine neue, auffallend starke Eruption und danach das wie Gewehrfeuer abknatternde Fallen der Schlacke auf den Aschenkegel ließ Felizitas sich umdrehen; dabei sah sie einem Herrn direkt in die Augen — und diese Augen dunkel und feurig, lachten sie ganz selbstverständlich, man konnte fast sagen, herrschsüchtig an.

Mit zwei Führern kam dieser Herr aus dem Innern des Kraters heraufgeleitert, lebhaft schwatzend mit ihnen, alle drei förmlich eingewickelt in die grünlich beizenden Schwefelwolken, die der Wind nach unten drückte.

„Satanas höchstselbst!" bemerkte Felizitas wegwerfend.

Doch tat sie ihm eigentlich unrecht damit. Abgesehen von dem unheimlichen Hintergrund des teuflischen Berges, war kaum etwas Satanisches an ihm. Unverkennbar war er aus der besseren italienischen Gesellschaft: auch einer, der etwas auf sein Aeußeres gab. Auch die freundliche Art, wie er jetzt die beiden Führer entlohnte und dann mit einer kleinen, ritterlichen Verbeugung an Felizitas und ihren Begleitern vorüberschritt, nahm entschieden für ihn ein.

„Sie haben eine italienische Eroberung gemacht, Fräulein Felizitas!" neckte Eleonore Tampe.

Felizitas zuckte mit den Achseln. Italienische Eroberungen, das war kein Kunststück, wenn man blond und germanisch aussah. Das kleine, dunkle Volk war ja rein versessen darauf. Gegensätze zogen sich halt an. Wenn die gute Eleonore ahnte, wieviel Abenteuer sie in dieser Art schon gehabt hatte, seit sie von Pisa aus ihre eigenen Wege gegangen war! Aber was kam es darauf an — nur das Abenteuer, bei dem man selbst interessiert ist, davor mußte man sich hüten.

„Wehr dich, Felizitas!"

Es war wie eine innere Stimme, die ihr das zurief.

„Ein schöner Mann, dieses edle Römerprofil, die herrlichen Augen, die schön geschwungenen Lippen, der Apollo von Belvedere selbst, möchte ich sagen!"

Professor Blaeschke begeisterte sich.

„Käsebleich sah er aus!" äußerte Felizitas.

„Nun ja, Italiener haben leicht etwas farblose Haut!"

„Aus Pech und Schwefel der Hölle kam er!"

Felizitas hatte eine wahre Wut darauf, ihn schlecht zu machen, gewissermaßen sich der inneren Stimme gegenüber reinzuwaschen. Felizitas wehrte sich — gegen etwas, was sie selbst nur unbewußt empfand.

Aber, Gott sei Dank, er war fort. Ganz schnell lief er, jedenfalls wollte er noch mit einem früheren Wagen der Drahtseilbahn hinunterfahren; so war man ihn glücklich los.

Sie hatte richtig geraten. Er war fort. Sie konnte sich dem Vergnügen der Abfahrt durch die wüsten, steilen Lavafelder wirklich voll und ganz hingeben. Aber als man auf der kleinen Haltestelle unten ausstieg, da stand er neben dem Drehorgelspieler, lachte und hielt einen Strauß Rosen in der Hand, die er an Felizitas, aber auch an Malchen und Eleonore austeilte. Wieder mit der kleinen, ritterlichen Verbeugung, und mit so edler Haltung, daß man es unmöglich als Aufdringlichkeit nehmen konnte.

„Wie entzückend — so etwas liebe ich direkt!" sagte Eleonore Tampe.

„Unverschämtheit!" bemerkte Felizitas.

Die Rosen, zwei herrliche rote Knospen brannten förmlich in ihrer Hand; aber sie formerfen, wie der erste Impuls ihr gebot, sie ihm glatt vor die Füße schleudern, das bekam sie doch nicht fertig.

Was der Mensch nur für sonderbare Augen hatte, und wie ihm die dunkle Haarlocke so genial in die Stirn fiel.

„Frechling!" sagte sie leise vor sich hin und fühlte, daß etwas in ihr Leben gekommen war, gegen das es sich wirklich zu wehren galt.

Ach, Hans-Henning, warum sitzt du langweilig in Groß-Masedow und versäumst hier deine Pflichten! —

Dann kam Pompeji! Man hatte sich einer der sogenannten „Karawanen" angeschlossen, um die Sehenswürdigkeiten in der richtigen Ordnung zu genießen; aber der Professor sonderte sich bald ab.

Und Felizitas, nun, sie ging auch ihre eigenen Wege. Natürlich hatte sie ihren Kodak mit, knipste unentwegt. Vielleicht konnte man ja doch Hans-Henning die Bilder hinschicken, damit er sah, was man erlebte; konnte ihm auch später an der Hand dieser Photos besser erzählen von allem.

„Knipps!" sagte der Kodak.

„Knipps!" sagte es in einiger Entfernung noch einmal.

Sie drehte sich um — natürlich „er"; sie hatte es ja gefühlt.

Er hatte sie photographiert, während sie hier ihre Aufnahme machte; er war ihr nachgeschlichen!

Wütend fuhr sie herum, ballte die Hände um den Lederriemen, an dem ihr Apparat hing, wollte dem „Kerl" eine Bosheit ins Gesicht werfen; aber als seine strahlenden Augen so harmlos fröhlich in die ihren lachten, da gab sie es auf.

Wie wollte sie es ihm denn auch beweisen, daß er gerade sie geknipst hatte; der alte Torbogen da vor ihr mit dem Vesuv im Hintergrunde war schließlich jagdbares Wild für jeden Kodak. Ebenso, wie vorhin bei den Rosen, durfte man derlei nicht erst annehmen, durfte es zum mindesten nicht zeigen, mußte harmlos tun, selbst wenn einem leider gar nicht harmlos zumute war — das war das klügste.

Wer war denn dieser „italienische Affe" überhaupt? Lust war er für Felizitas Ellermann, die in absehbarer Zeit die Freifrau von Bronta auf Groß-Masedow sein würde. Sie brauchte Hans-Henning ja nur zu schreiben. Mit hocherhobenem Näschen stürmte Felizitas an dem Italiener vorüber, dabei gar nicht überlegend, in welcher Richtung sie ihre Karawane zu suchen hatte. Sah sie nicht den flehenden Blick der dunklen Augen? Hörte sie nicht das leise geflüsterte „Bellissima"! Ach, sie wollte nicht sehen, wollte nicht hören; blindlings lief sie weiter über die Steinplatten Pompejis, die vielleicht von ähnlichen Seelenstürmen vor zweitausend Jahren und mehr erzählen konnten.

Er ging sicher hinter ihr her, das wußte, das fühlte sie; aber sie drehte sich nicht um, sie lief weiter, und zum Glück kam ihr nun der gute, alte Professor entgegen, genau ebenso verirrt wie sie, aber ahnungslos darüber, und wenn er es gemerkt hätte, dann würde es ihn kalt gelassen haben; denn er war gar nicht mehr in dieser Welt, er lebte nur noch in den letzten Tagen von Pompeji.

„Herr Professor, bitte nehmen Sie mich unter Ihre Fittiche, ich suche die anderen."

„Ach, wirklich gern, mein liebes Kind!"

„Unser Zug fährt uns davon; wir müssen uns beeilen!"

„Zug? Ach so! Ja, aber er wird doch nicht; meine Frau —."

„Die kann ihn auch nicht aufhalten, und dann müssen wir hier noch übernachten — ich danke schön, ohne Dach auf'm Kopf!"

Doch die treuen Augen sahen sehnsüchtig in die Ferne, klammerten sich fest an den Ueberbleibseln anderer Kulturwelten.

Felizitas verstand ihn, begriff vollständig, wie das Einst hier auf den alten Gelehrten wirkte. Aber im Augenblick fürchtete sie nur einen Lebenden und floh vor ihm, und merkte nicht, daß sie eigentlich vor sich selber floh.

*

Im Hotel in Neapel war Post aus Deutschland angekommen. Für Felizitas ein etwas nüchtern aussehender Brief. Graues Hanftuwert, Adresse mit Maschine geschrieben; in der Ecke stand aufgedruckt:

Rittergut Groß-Masedow, Bezirk Teterow.

(Fortsetzung folgt.)

Al Capone, der Verbrecherkönig von Chicago.

Bombenattentate und Gasangriffe auf Bestellung. — Der Mann, dem nichts nachgewiesen werden kann. — Die „Ethik" der Verbrecherkreise. — Der Verein der Milchwagenmänner. — Bestochene Polizei. — Ein Tank als Privatwagen.

Al Capone, der Bandenführer Chicagos, einer der bekanntesten Verbrecher Amerikas, ist aus dem Gefängnis entlassen worden. Jedermann weiß, was er auf dem Kerbholz hat, aber man wagt nicht, gegen Al Capone vorzugehen, der der Führer der größten Verbrecherorganisation der Welt ist. Ueber das Leben dieses Mannes schreibt uns ein amerikanischer Mitarbeiter.

Wie es möglich ist, daß ein Mann, von dem jedes Kind in USA. weiß, daß er keinen Pfennig seines Riesenvermögens auf ehrliche Art und Weise verdient hat, seiner verbrecherischen Tätigkeit nicht überführt werden kann, ist ein Geheimnis der geradezu genial organisierten Verbrecherindustrie der Vereinigten Staaten, an deren Spitze der berüchtigte, zu einer legendären Gestalt gewordene Al Capone steht. Es ist nichts Gefährlicheres, behauptet ein Kenner der Chicagoer Verbrecherwelt, als sich in der Qualität eines Outsiders in Amerika verbrecherisch zu betätigen. Das Risiko, von der Polizei niedergeknallt zu werden, ist viel kleiner als die Gefahr, von einer Verbrecherorganisation aus dem Wege geräumt zu werden. Hinter allen Verbrecherorganisationen erhebt sich die Gestalt Al Capones, dessen Einnahmen authentischen Mitteilungen zufolge, zumindest 100 Millionen Dollar im Jahre betragen.

Dieser sagenhafte Verbrecher

saß bis zum 17. März wegen eines kleinen Vergehens im Gefängnis zu Philadelphia, aus dem er jetzt entlassen worden ist. Die Banden dieses auf dem Gebiete des Verbrechens wahrhaftig genialen Mannes haben jeden Bürger Chicagos durchschnittlich mit mindestens 15 Dollar im Jahre Steuern belegt. Ein Beispiel der glänzenden Organisation der Banden Al Capones ist folgendes: Vor einiger Zeit erhielten alle Milchkutscher Chicagos Zettel, die die Aufforderung enthielten, sich einem wohltätigen Verein anzuschließen. Es handelte sich um ein Eintrittsgeld von 100 Dollar, sowie um einen monatlichen Beitrag von 5 Dollar. In formeller Beziehung war alles in Ordnung, und die Polizei hatte gar keine Veranlassung, sich in die Sache einzumischen. Viele Milchkutscher witterten hinter dieser Aufforderung einen Erpressungsversuch und traten dem Verein bei. Es stellte sich bald heraus, daß sie am klügsten gehandelt hatten.

Die Wagen der Milchkutscher, die dem Verein nicht beitreten wollten, wurden auf offener Straße überfallen.

Aus dem Hinterhalt knallten Schüsse, Panzerautos tauchten auf und eröffneten Maschinengewehrfeuer auf die hartnäckigen Milchkutscher. Eine Panik verbreitete sich in den Kreisen der Milchkutscher von Chicago. Ein Zusammenhang zwischen den geheimnisvollen und glänzend durchgeführten Ueberfällen und der Aufforderung des Vereins konnte nicht festgestellt werden, obwohl jeder wußte, daß die Ueberfälle eine Antwort auf die Weigerung, dem Verein beizutreten, war. Die Polizei zur Hilfe zu rufen, bedeutete eine noch schlimmere Gefahr. Das Resultat: Die Listen des Vereins waren bald voll gezeichnet. Viele kluge Milchkutscher trugen sich für zehn Jahre im voraus ein und hinterlegten die Mitgliedsbeiträge für die Zukunft. Der Wohltätigkeitsverein war bald im Besitz eines ganz netten Vermögens. Die Unkosten der Milchkutscherorganisation wurden selbstverständlich auf den Abnehmer abgewälzt. Die Milch stieg in Chicago um ein paar Cents im Preis, und damit war die Sache erledigt.

Es gibt in Chicago Verbrecherorganisationen, die mit ihren Untaten einen schwungvollen Handel treiben. Man kann dort, wie man im Mittelalter in Italien Bravi für einen Mord mietete, sich

jedes Verbrechen bei einem wohlorganisierten Trust bestellen.

Die Zahlung wird in bar verlangt, Schecks werden nicht angenommen. Man kann ein Bombenattentat bestellen, oder auch einen Gasangriff. Ein einfaches Bombenattentat kann man bereits für die Kleinigkeit von 50 Dollar erstehen, während ein Gasangriff auf eine Bank das kleine Vermögen von 25 000 Dollar kostet. Obwohl jeder weiß, daß hinter jedem Verbrechen, das in Chicago geschieht, irgendwie Al Capone steht, ist es noch niemals gelungen, eines Beweises gegen diesen geheimnisvollen Mann habhaft zu werden.

Al Capone ist äußerlich der solideste Bürger. Das Einzige, was gegen ihn vorlag, war die Tatsache, daß er auf einer Eisenbahnlinie einen Revolver ohne Waffenschein in der Tasche trug — dafür mußte der Verbrecherkönig von Philadelphia sitzen. Einen Verbrecher aus der Bande Al Capones zu überführen, ist nur möglich, wenn man ihn auf frischer Tat ertappt. Die Polizei hat deshalb den Befehl, in gewissen Fällen auf die Banditen zu schießen und den Verbrecher auf der Stelle zu töten. Die Polizei ist im Besitz einer Geheimliste von Verbrechern, die nicht lebendig gefangen genommen werden sollen. Beim Anblick einer dieser gefährlichen Verbrecher hat der Polizist sofort nach der Waffe zu greifen und ihn niederzuknallen.

Es ist ein Krieg auf Leben und Tod

zwischen der Gesellschaft und ihren Feinden, die sich des öfteren gerade als Mitglieder dieser Gesellschaft maskieren.

Kämpfe zwischen Polizei und Verbrechern in den Straßen Chicagos gehören besonders in der letzten Zeit zur Tagesordnung. Die Namen der toten Banditen, die auf dem Kriegsplatz blieben, sind oft ein undurchdringliches Geheimnis. Niemand kennt sie, und die Unterwelt von Chicago hütet das Geheimnis. Es herrscht auch in diesem Milieu eine gewisse Ethik. Der Kamerad darf niemals im Stich gelassen werden. Verrat am Kameraden wird mit dem Tode bestraft. Feigheit gilt unter diesen Leuten als Todsünde. Eine Kugel in den Nacken ist der Lohn des Feigen, der seine Probe im Kampfe mit der Polizei nicht bestanden hat.

Die Polizei selbst, behauptet der amerikanische Kriminalist Sullivan, ein ausgezeichneter Kenner der Chicagoer Unterwelt, ist durch und durch korrumpiert und deshalb in vielen Fällen unzuverlässig. Diese Zustände sind eine natürliche Folge der modernen amerikanischen Zivilisation, die auf einer rücksichtslosen Dollarjagd, auf Vergnügungsmanie, Luxuswahnsinn und Auflösung aller alten Moralbegriffe aufgebaut ist. Es ist kein Wunder, daß unter diesen Umständen ein Mann wie Al Capone immun ist, eine Erscheinung, die wahrscheinlich in Europa unmöglich wäre. An dem Tage, an dem Al Capone in seine Heimatstadt zurückkehrte, wartete sein Luxusauto bereits in Philadelphia. Es ist kein gewöhnlicher Wagen, sondern eine Art Kriegstank. Trotz der luxuriösen Einrichtung im Innern ist das Auto mit Panzerplatten versehen und in jeder Beziehung schußsicher. Sogar die Scheiben halten den Schüssen stand. Die Scheibeneinrichtung allein kostet die Kleinigkeit von 150 000 RM.

Al Capone ist im Privatleben ein angenehmer, gutgelaunter und großzügiger Mensch.

Er ist immer freundlich und behandelt jeden, der zu ihm kommt und ihm nicht nach dem Leben trachtet, mit dem größten Entgegenkommen. Die Freunde Al Capones bezeichnen ihn als den gutherzigsten Verbrecher in ganz Amerika. Als vor kurzem ein Chicagoer Polizist im Kampfe mit einer Verbrecherbande seinem Dienst zum Opfer fiel, bekam seine Witwe am nächsten Tage nach dem Tode ihres Mannes 50 000 Dollar von einem unbekannten Wohltäter, der kein anderer als Al Capone war. Der Verbrecherkönig verlangt auch von seinen Leuten Ritterlichkeit im Kampfe mit der Polizei. Eines Tages wurden mehrere Polizisten von Banditen überfallen und grausam zugerichtet. Einige Tage später fand man in einer Garage sieben Leichen. Die Banditen wurden auf höheren Befehl, wie ein Zettel meldete, wegen brutalen Auftretens hingerichtet. Als ein anderer, allerdings weniger bedeutender Verbrecherkönig, Dion O'Banion, wie man sagt, auf Befehl Al Capones, aus dem Weg geräumt wurde, gestaltete sich sein Begräbnis zu einer großen Sensation. Unzählige Autos mit Kränzen folgten dem Trauerzuge. Unter diesen Autos fiel eines besonders auf. Es verschwand buchstäblich unter Blumen, die den Wert von 25 000 Dollar hatten. — Es war eine Gabe Al Capones an seinen gefallenen Feind.



In Anbetracht des vollständigen Versagens der amerikanischen Polizei bei der Bekämpfung der großen Verbrecherbanden hat sich die amerikanische Regierung entschlossen, den besten Kriminalisten Wiens, Ferdinand Watzek (Bild), der als einer der führenden kriminalistischen Theoretiker der Welt gilt, nach Chicago zu berufen. Watzek war der Organisator der österreichischen Polizei unter Kaiser Franz Joseph und Leiter des gesamten Geheimdienstes, der in der alten Donaumonarchie keinen geringen Umfang hatte.

Hading

empfiehlt heute als besonders preiswert und gut:

Frische Genüsse
Süßrahm-Tafelbutter leicht gesalz. Pfd. 1.58
Käse
Tilsiter Käse Pfd. 0.73
Feinster
Delikateß-Kochkäse 1 Pfd.-Dose 0.55
Feinster
Sahneschicht-Käse täglich frisch ca. 1 Pfd.-Stück 0.48
Edle westfälische
Schinken-Plockwurst Pfd. 1.78
Edle Lippische
Rot- und Leberwurst Pfd. 0.65
Feinste, frische Brühwürstchen Pfd. 0.98

Hading

Bahnhofstr. 31 u. bekannte Filialen.

Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.



Erhalte Deine Schönheit durch Holländerin Buttermilch-Seife

Die deutsche Qualitätsseife

Besonders zur Kinderpflege geeignet

Ueberall zu haben!

35 Pf. das Stück. 1/4 Dtzd.-Karton 1.— RM

Alleinige Hersteller: GUNTHER & HAUSSNER A.-G., Chemnitz 16.

Generalvertreter und Fabrikläger: E. Dittert, Essen-Ruhr, Postschließfach 269; Tel. 29061.



Herde Gasherde

nur aus dem größten Fachgeschäft

Prüsken

Klosterstraße 3

Schwerhörende



besseres hören Sie Zufriedenheit und Freude ein! Hunderttausende früherer Leidensgenossen fanden Erleichterung und haben sich wieder neue Lebensfreude verschafft mit dem einzigartigen und unübertroffenen „Original Akustik-Hörapparat" in Einfachheit und Wirkung bis heute unerreicht. Kleinster Hörer 9 Gramm ohne Kopfbügel tragbar. Erstklassige Referenzen. Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H. Elberfeld und Filialen Spezialfabrik. Berlin-Reinickendorf-Ost. Vorführung und Ausprobe der neuen Typen durch unseren langjährigen schwerhörigen Spezialisten und Hauptvertreter Herrn Friedrich Behrend, Hannover, Lutherstraße 4, am

Freitag, den 28. März, in Buer, im Hotel „Zum Stauder" (Brinkhaus), von 10-1 und 3-6 Uhr,

wozu alle Leidensgenossen hierdurch höflichst eingeladen sind. Alte Hörapparate ändern wir auf Wunsch gerne um und versehen solche mit allen Neuerungen.

Pferdemarkt in Essen

am 24. und 25. April 1930 auf dem städt. Viehhofe an der Stoppenberger Straße.

Auch in schwerer Zeit gebrauchen Sie ein **KRAFTFAHRZEUG** zur prompten Bedienung und zum Besuch ihrer Kundschaft. — Kaufen Sie sich nur einen Wagen von höchster Qualität zu einem unverhältnismäßig geringen Preise!

Was Sie beim Einkauf sparen, haben Sie verdient!

FORD baut heute fast 10000 Wagen täglich, also

wählen auch Sie einen

FORD

Probefahrt jederzeit unverbindlich und gratis.

L. MOLS

Autorisierte FORD-Verkaufsstelle

GELSENKIRCHEN

Ringstr. 80-85 Ruf 20461-20464 Gegr. 1873

Annahmestelle

für erste Herrenhutumpreßanstalt (Modistin od. dgl.) für Gelsenkirchen-Buer gesucht. Bote vorhanden. Anzeigen stellt die Firma. Also kein Risiko, nur Verdienstmöglichkeit. 127347

Alda's Eck, Essen

Gelegenheits-Kauf!

Elegantes, schönes **Speisezimmer** echt Eiche, bestehend aus: Büfett, 180 cm mit Nußbaum-Einl., Marmorschieber, Silberkästen, modern. Vitrinenaufsatz, gr. Kredenz, schwerem Ausziehtisch, 4 echt. Rindlederstühlen, alles m. Barockfüß., komplett, für den Ausnahmepreis von 985.- Mark abzugeben.

Möbelhaus Finger

Kirchstraße 15. Gutl. Zahlungserl.

Erstkl. Polstermöbel!

1 Pl. Lebert.-Sofas u. Chaiselongues für 40—56 M, 1 Posten Plüsch-Sofas für 75 bis 85 M zu verk. Polsterei Weiß, Josefstraße 2, am Moltkeplatz.

Küche

Büfett, 170 cm br., Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Lin. nur Mark 275,—.

Liebau

Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Haben Sie Stoff?

Fertige Roben innerhalb 6 Tagen

elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß

mit guten Zutaten, auf Rosshaar u. Wollserach verarbeitet, von

25 Mark an

Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schärmann,

Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54

— Fahrt wird vergütet. —

Sächsische **Bettfedern-**

Fabrik Paul Meyer, Delitzsch 51 Prov. Sachsen, Augerstraße 4, sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

BETTFEDERN bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner prima **Bettinlett.**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

1/2 Ltr. Dortmunder Stifts-Bräu 35,

mit Bedienung, im

Bierhaus Engelhardt

Dessauer- u. Wickingstraßen Ecke.

Gebrauchte Damen- u. Herren-

Fahrräder

guterhalten, billig zu verkaufen.

E. Kämper Maschinenhandlung Vereinsstraße 48

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.

Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert Plakatdruckerei Carl Bertenburg, Wildenbruchstr. 27, Fernsprecher 21641

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen

Gelsenkirchen 1.

Am Sonntag, den 30. März, findet im Vereinsh. Mühlenstraße eine

außerordentl. Hauptvertreterversammlung

statt. Beginn 16 Uhr. Tagesordnung:

1. Bericht über die Schlußprüfung der Kassenrevis., 2. Fortsetzung der Ergänzungswahlen zum Vorstand, 3. Anträge z. Satzungsänderung, 4. Abstimmungs-Gedenkfeier, 5. Verschiedenes.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Ausweise u. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Pianohaus **Hilger** Essen Börsenhaus am Hauptbahnhof

Die überragende Bedeutung unseres Hauses rechtfertigt Ihr ganz besonderes Vertrauen

Städtische Veranstaltung

Sonntag, 30. März, 11.15 bis 12.30 Uhr Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen, Hochstraße:

4. kammermusikalische Morgenfeier

Ausführende: Westdeutsches Trio und Johanna Hesse, Köln (Sopran).

Programm: Instrumentalmusik zeitgenössischer Tonsetzer u. Lieder von Franz Schubert und Hugo Wolf.

Karten zu 0.50 Mk. und 1.— Mk. im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 28), in den Verkaufsnebenstellen und am Sonntag im Realgymnasium.

Bechstein-Flügel aus dem Pianohaus B. Revries, Hans-Sachs-Haus. 142

Beim Hausputz das Piano nicht vergessen!

Kleine u. große Reparaturen, wie reinigen, stimmen, neu beßlzen, polieren, modernisieren, Leuchter abnehmen etc., machen sorgfältig und gewissenhaft

Roth & Junius Pianofabrik Hagen Bahnhofst. 29, Telefon 261 84.

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich nicht weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung

An unsere Kundschaft!

Infolge eines anläßlich der Diskontherabsetzung der Reichsbank gefaßten Beschlusses der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen e. V., der wir als Mitglieder angehören, werden wir unserer im Ortsbereich dieser Vereinigung ansässigen Kundschaft mit Wirkung vom 25. März 1930 an bis auf weiteres an Zinsen auf Reichsmarkkonten für **täglich verfügbares Guthaben** vergüten:

a) in gebührenfreier Rechnung . . . . . 2 1/2 %
b) in gebührenpflichtiger Rechnung . . . . . 3 1/2 %

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß mit Senkung des Reichsbankdiskontsatzes um 1/2 % gleichzeitig auch eine entsprechende Ermäßigung der Sollzinsen eingetreten ist.

Gelsenkirchen, den 26. März 1930,

Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft Filiale Gelsenkirchen

Darmstädter- u. Nationalbank Kommanditgesellschaft a. Aktien Filiale Gelsenkirchen

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Gelsenkirchen

Heinrich Scharpegge, Bankgeschäft Gelsenkirchen

In unser Handelsregister B. Nr. 167: Firma Bochum-Gelsenkirchener Bahngesellschaft mit beschränkter Haftung in Gelsenkirchen ist eingetragen: Oberbürgermeister a. D. Carl von Wedelstaedt ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Magistratsrat Dr. Paul Große-Boymann in Gelsenkirchen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Gelsenkirchen, 24. März 1930.

Amtsgericht.

HIBERNIA

Hausbrand- u. Förderkohlen

Ausgabe: 8—16 Uhr

Hypotheken

auf gute Wohn- u. Geschäftshäuser. Auch für Neubauten u. projektierte Neubauten zu zeitgem. Bedingungen.

Jos. Heinkele,

Hans-Sachs-Haus, 3. Obergeschoß, Zimmer 324. Tel. 23794.

Tochterzimmer

Weißlack

1 Schrank, 1 Bettstelle, 1 Waschkommode mit Spiegel, 1 Nachtschrank, 1 Stuhl komplett nur Mk. 375.-

Möbelhaus G. Block

Schalkerstr. 75, Ecke Liboriusstr.

Haltestelle der Straßenbahn Linie 1.

Das „Nachtgespenst" bricht ein Bein.

Die Taschenlampe als Verräter.

Beherzte Verfolger.

Seit längerer Zeit machte bekanntlich ein Einbrecher die verschiedensten Stadtteile von Berlin unsicher, indem er nachts gespensterhaft bald hier, bald da auftauchte, ohne daß es bisher gelungen war, seiner habhaft zu werden. Nunmehr ist es geglückt, das „Nachtgespenst" zu erwischen, doch ist dieser Erfolg nur einem Zufall zu verdanken. Der Einbrecher hatte in der letzten Nacht einer Wohnung am Savignyplatz in Charlottenburg einen Besuch abgestattet. Der Wohnungsinhaber, der von dem Geräusch erwacht war, hatte beim Schein einer elektrischen Taschenlampe, die das Nachtgespenst aufleuchten ließ, die Umrisse der Gestalt flüchtig erkannt und machte sich, als der Einbrecher flüchtete, zusammen mit seinem Sohn an die Verfolgung.

Am Bahnhof Savignyplatz löste der Verdächtige eine Fahrkarte.

Es gelang den beiden Verfolgern, noch in das letzte Abteil des gerade ausfahrenden Nordringzuges, den das Nachtgespenst benutzte, zu springen und sich von Haltestelle zu Haltestelle immer näher an das Abteil, in dem der Einbrecher saß, heranzuwirschen. Dieser schien Verdacht zu schöpfen und sprang auf dem Bahnhof Wedding im letzten Augenblick aus dem ausfahrenden Zug heraus. Die Verfolger taten es ihm nach und machten so schnell wie möglich die Bahnhofsbeamten auf die verdächtige Person aufmerksam. Der Einbrecher versuchte, über den Bahndamm hinwegzukommen, stürzte aber bei dem Sprung so unglücklich, daß er ein Bein brach. Bei seiner Festnahme stellte sich heraus, daß es sich um den 36 Jahre alten Arbeitslosen Joseph Kostrow handelt.

In den Taschen des Verhafteten fand man Einbruchswerkzeuge und einige Ringe, die er aus der Wohnung am Savignyplatz entwendet hatte.

Daß Kostrow in allen Fällen das berüchtigte „Nachtgespenst" gespielt hat, ist nicht anzunehmen; einige Einbrüche dieser Art in Charlottenburg dürften aber auf sein Konto kommen.

Bankraub mit Handgranaten.

Fette Beute.

In Sirin (Nordmandschurei) überfielen Räuber die Filiale der chinesischen Vereinsbank. Sie warfen Handgranaten und raubten 15 000 Dollar. Drei Angestellte wurden getötet. Die Räuber konnten in Kraftwagen unerkannt entkommen.

*

Beim Bau des Tecamachalco-Dammes bei Tacuba in Mexiko entstand ein Erdrutsch, durch den neun Arbeiter getötet wurden.

Schlagwetterkatastrophe in Amerika.

Durch eine Schlagwetterkatastrophe in der Kohlengrube Fairmont (Westvirginia) wurden zwölf Bergleute verschüttet. Bisher sind zwei Tote geborgen worden. Für die Rettung der übrigen besteht keine Hoffnung.

Kühne Rettungstat.

General, Bürgermeister und Chauffeur als Retter.

Am Mittwoch vormittag sprang eine Frau in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, im Berliner Tiergarten ins Wasser. Um dieselbe Zeit passierte eine Anzahl Reiter das Ufer am Landwehrkanal. Kurz entschlossen sprang einer von ihnen, der Vorsitzende des Kommunalpolitischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Marcsky, vom Pferde und der Lebensmüden nach. Demselben Beispiel folgte der Befehlshaber des Wehrkreises J, v. Stülpnagel. Auch ein dritter, der Kraftwagenführer Hahn, sprang ins Wasser und schwamm sofort nach dem durch die Lebensmüde verweigerten Rettungsringe. Mit vereinten Kräften gelang es den kühnen Rettern, die sich mit Händen und Füßen wehrende Frau ans Land zu bringen.

*

Ende der Meuterei im französischen Festungsgefängnis. Die 38 aufständischen Soldaten, die sich in der Kasematte der Zitadelle von Oleron noch verbarrikadiert hatten, hat der Hunger gezwungen, sich zu ergeben. Sie wurden sofort in Einzelzellen untergebracht.

Marconis Fernzündung gelungen

Kraftwirkungen von Genua bis Australien.

Sensation bei einer Ausstellung.

Nach Meldungen aus Sidney ist der vor kurzem angekündigte Versuch Marconis, von seiner in der Nähe von Genua liegenden Yacht aus die Lampen der Sidneyer Ausstellung drahtlos anzuzünden, vollkommen geglückt. Durch die von Marconi ausgesandten Wellen flammten etwa 3000 Lampen im Nu auf, wodurch Marconis Versuch bestätigt war.

Schneesturm in Illinois.

Drei Opfer.

Der Verkehr zwischen dem Staate Illinois und den Nachbarstaaten ist durch einen schweren Schneesturm stark behindert worden. Der Blizzard forderte auch drei Todesopfer; außerdem wurden zahlreiche Straßenpassanten verletzt. Eine Zirkusmenagerie kam durch das Unwetter in ernste Unannehmlichkeiten. Da die durch das Unwetter erschreckten Tiere sich überall verkrochen, benötigte sie nicht weniger als zweihundert Mann zum Ausladen.

„Wenn das nicht herauskommt, trinken wir einen!"

Der Lokaltermin im Mordprozeß Jakubowski.

Am Mittwoch morgen begann im Dorfe Palmnicken die Inaugenscheinnahme des Schwurgerichts im Mordprozeß Jakubowski. Es wurde versucht, die damaligen Vorgänge zu rekonstruieren. Der Zeuge Schade erklärte, er wisse nicht mehr, ob Jakubowski oder Blöcher die Aeußerung getan habe: „Wenn das nicht herauskommt, dann trinken wir einen". August Nogens sollte dahin den Weg zeigen, den er nach seinem früheren Geständnis mit dem toten Ewald zurückgelegt habe, um Fritz das Kind zu übergeben. Er sollte dabei eine Puppe in der Größe eines kleinen Kindes in den Arm nehmen. Er lehnte dies jedoch entschieden ab. Fritz Nogens nahm erst nach längerem Zögern die Puppe, betonte aber ausdrücklich, daß er nur sein früheres Geständnis illustrieren wolle und trug sie zu dem bekannten Kaninchenloch. Nach Beendigung der Inaugenscheinnahme wurde in der Schule des Dorfes mit der Zeugenvernehmung begonnen.

Riesenschadenfeuer in Znowfurt.

Eine Mühlenanlage vernichtet.

In Znowfurt brach im Keller der Weizenmühle der Schönfurter Mühlen-A.-G., einer Zweigniederlassung der Schlesischen Mühlenwerke, ein Brand aus, der sehr bald einen riesigen Umfang annahm. In weniger als einer Stunde stand das gesamte vierstöckige Mittelgebäude der großen Mühle in hellen Flammen. Die Glut war derartig stark, daß an ein Ablöschen des Hauptgebäudes nicht zu denken war, trotzdem zahlreiche Motorspritzen aus vielen Schlauchleitungen die Bekämpfung des Feuers aufnahmen. Bald stand ein rechts angrenzendes Wohngebäude und der links abzweigende große, mit Kleie und Getreidevorräten gefüllte Speicher ebenfalls in heller Glut. Der Schaden dürfte mehrere Millionen betragen.

Ein polnischer „Hauptmann von Köpenick".

Nächtlicher Alarm.

In Posen erschien in der Kaserne des 57. polnischen Infanterieregiments beim Inspektionsoffizier ein General der Infanterie in Begleitung eines Majors und gab Befehl, das Regiment sofort in Alarmzustand zu setzen. Da der General aber keine den Vorschriften vollkommen entsprechende Uniform trug, hat der diensthabende Offizier um das Vorzeigen von Legitimationen. Als sich die beiden nächtlichen Gäste nicht legitimieren konnten, ließ sie der Inspektionsoffizier verhaften. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, zu welchem Zwecke die beiden Abenteurer, die jede Auskunft verweigern, das Regiment alarmieren wollten.

Zehn Personen ertrunken.

Mexiko-Stadt unter Wasser.

In einer Vorstadt von Mexiko-Stadt platzte ein großer Wasserbehälter, wodurch die ganze Vorstadt unter Wasser gesetzt wurde. Zehn Personen wurden getötet und eine verletzt.

*

Schweres Unglück bei einer Handgranatenübung. Bei einer Handgranatenübung der 5. Eskadron des 10. tschechischen Kavallerieregiments in Berehovo explodierte eine Handgranate vorzeitig über dem Kopf eines Soldaten. Dem Unglücklichen wurde das linke Auge herausgerissen, sowie der linke Arm. Ein Oberleutnant erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Drei Soldaten wurden leicht verletzt.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Oberreisender und Spitzbube.

Recklinghausen, 26. März.

Eine hiesige Verlagsbuchhandlung hatte einen flotten, gewandten Mann als Oberreisenden angestellt, der seinerseits einen Unterreisenden beschäftigte. Beide ergänzten sich nicht nur im Buchvertrieb, sondern auch in ihrer Tätigkeit als Diebe, Einbrecher und Paletotmarder. Kürzlich statteten sie einem Kaufhause am Markt einen Besuch ab. Unbemerkt nahmen sie eine Anzahl Handschuhe an sich und verschwanden dann unauffällig. Sie besuchten weiter verschiedene hiesige Lokale und stahlen in unbewachten Augenblicken den Gästen wertvolle Paletots. In einer Wirtschaft am Steintor hatten beide zwei Paletots gestohlen. Der Diebstahl wurde sogleich bemerkt und einer der Diebe von den Gästen festgehalten und der Polizei übergeben, während es dem anderen gelang, zu entkommen. Der Festgenommene ist häufig vorbestraft und stammt aus Castrop-Rauxel, ebenfalls sein Komplize, der nunmehr auch der Polizei in die Hände gefallen ist. Es besteht der dringende Verdacht, daß beide noch weitere Straftaten auf dem Kerbholz haben.

*

Unterschlagungen eines Rentmeisters.

Wuppertal, 26. März.

Die Stadtverwaltung hat gegen den Stadtrentmeister Schwab in Wuppertal-Bohwinkel Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Die seit längerer Zeit gegen die Amtsführung des Schwab gehegten Bedenken des Bürgermeisters, die zu wiederholten Revisionen durch eine Treuhänder-Gesellschaft und einen Rechnungsbeamten der Stadt Bohwinkel führten, verdichteten sich zum Verdacht. Die daraufhin vom Bürgermeister beantragte Nachprüfung des Rechnungsprüfungsamts hat ergeben, daß Schwab, der krank und dienstunfähig ist, städtische Gelder veruntreut hat. Schwab ist geständig und gibt die veruntreute Summe auf 20 000 bis 25 000 RM an. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

*

Theaterskandal in Bochum.

Stinkbomben im Zuschauerraum.

Bochum, 26. März.

Zum ersten Mal in der Theatergeschichte Bochums kam es gestern anläßlich der Wiederholung des Dramas von Alfred Neumann „Haus Danielis" im Stadttheater zu ungeheuerlichen Tumultszenen. Während der erste Akt nur durch einige Zwischenrufe gestört wurde, setzte während der Pause zum zweiten Akt in den Wandelgängen ein lautes Schreien ein und es fielen auch verschiedene Stinkbomben. Hierdurch wurden überängstliche Gemüter, vor allen Dingen Frauen, veranlaßt, das Theater fluchtartig zu verlassen. Der eigentliche Tumult aber setzte erst bei der Aufführung des zweiten Aktes ein. Fortdauernd wurde geschrieen, so daß die Schauspieler nicht mehr verständlich waren und schließlich, als die Aufforderung um Ruhe vergeblich war, die Vorführung bei beleuchtetem Zuschauerraum fortgesetzt werden mußte. Während der Pause waren schon einige Ruhestörer durch das Theaterpersonal aus dem Hause gewiesen worden und jetzt griff auch die Polizei ein. Sie stellte die Personalien der Tumultanten fest. Nachdem die Ruhestörer aus dem Theater entfernt worden waren, konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden. Wie wir von der Polizei erfahren, handelt es sich bei den Ruhestörern um junge Burschen, die zwar keine Abzeichen trugen, jedoch anscheinend der nationalsozialistischen Bewegung nahestehen.

*

Der kommissarische Bürgermeister von Solingen.

Köln, 26. März.

Wie der K. Z. vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf mitgeteilt wird, wird der Regierungspräsident morgen den Direktor Brisch vom Oberversicherungsamt Dortmund zum kommissarischen Bürgermeister von Solingen ernennen. Die Ernennung erfolgt auf unbestimmte Zeit. Brisch ist Sozialdemokrat und war früher Schlichter für Westfalen.

*

Vor einer sensationellen Wendung

im Wiederaufnahmeverfahren im Richter-Prozeß.

Bonn, 26. März.

Im Prozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Richter gab es ein Moment, das geeignet war, eine besondere Rolle zu spielen. Zeugen wollten gesehen haben, daß Dr. Richter im Polizeizimmer etwas in den Ofen geworfen habe, das, ohne sichtbare Reste zurückzulassen, verbrannte. Damals hieß es die Meinung, es handele sich hierbei um den Fingerling, mit dessen Hilfe Richter der Frau Mertens Strychnin einflößte.

Nun trat in dieser Nacht eine ganz eigenartige Wendung ein. Da Dr. Richter andauernd Selbstmordversuche bewerkstelligte, wurde seine Ueberwachung verstärkt, indem man ihm eine Aufsichtsperson in die Zelle zugesellte. Als dieser Zellengenosse in einer Nacht stark fror, stellte ihm Dr. Richter seinen Mantel zur Verfügung. Als der Zellengenosse sich von einer Nadel belästigt fühlte und nach ihr suchte, machte er die sonderbare Feststellung, daß die Nadel zwischen Stoff und Futter des Mantels einen Gegenstand festzuhalten bestimmt war, der sich als Fingerling entpuppte, wie er von Aerzten bei reaktiven Untersuchungen benutzt wird. Der Fingerling wurde einem Bonner Psychiater übergeben, der ihn zur chemischen Untersuchung weiter leitete. Ueber das Ergebnis der Untersuchung konnten wir an unterrichteter Stelle noch nichts erfahren.

Herten, 26. März. (Der neue Verkehrsplan der Westlichen Kleinbahnen) hat die Genehmigung der Kleinbahn-Aufsichtsbehörde gefunden; wenn nicht alle Vorzeichen trügen, wird er schon im nächsten Monat seine Verwirklichung finden. Im großen und ganzen verfolgt er die Tendenz, von dem 20-Minutenverkehr zum ½Stundenverkehr überzugehen. Der Grund dieser betriebstechnischen Umstellung ist hauptsächlich in der Unrentabilität einiger Strecken, die nur die örtlichen Sonderwünsche einzelner Teilhabergemeinden befriedigen, zu suchen. Einsparen von Betriebsmitteln, Erhöhung der Fahrtgeschwindigkeit usw. sind nennenswerte Momente, die bei der Neuregelung des Straßenbahnverkehrs mitgesprochen haben.

Herford, 26. März. (Der Steinhäger auf der Straße.) Auf der Mindenerstraße löste sich ein Anhänger eines Lastzuges, der für eine Schnapsbrennerei aus Steinhagen Branntwein nach Hannover bringen wollte. Der Anhänger fuhr einen Chausseebaum um, beschädigte zwei Umfassungsmauern und stürzte schließlich in einen Graben. Dabei zerbrach sein Inhalt, einige Hundert Steinhägerkrüge, und das kostbare Naß ergoß sich zum größten Bedauern einiger Passanten auf die Straße.

Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet ist vom Nordmeer südostwärts nach Norwegen fortgeschritten. Ein Teiltief liegt heute früh über Jütland. Ueber Großbritannien hat sich wieder hoher Luftdruck ausgebreitet; doch folgt nordwestlich von Irland ein neues Tiefdruckgebiet nach. In Deutschland war es heute früh wolkig oder trübe, sowie im Nordwesten und Süden vielfach regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im Osten zwischen 0 und 3 Grad, sonst zwischen 3 und 7 Grad. Der kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, Schneefall und 1 Grad Frost.

Aussichten bis Freitag: Nur vorübergehende Besserung, später wieder veränderlich, zeitweise leichte Regenfälle und ziemlich mild.

Ueber Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung.

Am Dienstag abend hatte sich im großen Saale der Stadthalle eine große Anzahl von Funkfreunden versammelt, um einen Vortrag des Telegraphen-Inspektors Klie vom Funkverein Gelsenkirchen über „Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung" entgegenzunehmen. Redner führte etwa folgendes aus: Die ärgerlichste Seite des Rundfunks ist die Störung durch unangenehme Geräusche im Empfangsgerät. Von den atmosphärischen Störungen und denen im eigenen Apparat abgesehen, könne man hier ein altes Dichterwort frei nach Busch zitieren „Es kann der Bravste nicht in Ruhe hören, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt". Der Schrecken der Rundfunkhörer sei die Störung durch elektrische Geräte. Jedes mit Elektrizität betriebene Gerät könne stören, namentlich aber, wenn es defekt sei. Neben den Störungen durch alle möglichen elektrischen Apparate sei ein ganz besonderer Störungsfaktor die Straßenbahn. Bei allgemeinen Störungen könne man sich durch Vorschalten eines Sperrkreises helfen, was aber bei Störsendern keinen Erfolg habe. Die Technik sei wohl soweit fortgeschritten, daß jede Störung praktisch beseitigt werden könne etwa durch Aenderung von Erdleitung oder Antenne. Restlose Beseitigung sei nur durch Angriff auf das störende Gerät möglich. Ein Allheilmittel gäbe es jedoch hierfür noch nicht, vielmehr komme es auf individuelle Behandlung des Störungsgerätes an. Der überspringende Funke müsse abgesperrt werden. Redner führt praktisch die Ueberbrückung der störenden Funkenstelle am Klöppel einer elektrischen Klingel vor. Die Störung durch den Funkensprung am Bürstenhalter eines Kleinmotoren unterdrückt er durch Einschalten einer Drosselkombination. Sogar für die verheerende Wirkung durch die riesigen Störungen falschkonstruierter elektr. Heilapparate zeigte er einen Störschutz, der wohl die Störungen nicht immer ganz aufzuheben vermag, aber doch Empfang und Hören möglich macht. Ganz besonders machen diese Heilapparate Schwierigkeiten, wenn sie sich in Nachbarwohnungen befinden. Ein ganz schlimmer Störenfried sei die Straßenbahn, aber auch hier beginne der Störschutz Fortschritte zu machen. Der Funkverein Gelsenkirchen sei gelegentlich der Erneuerung des Vertrages der Stadt Gelsenkirchen mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn für die Aufnahme eines Passus in diesem Vertrag eingetreten, der der Straßenbahn die Verpflichtung zur Beseitigung von Störungen auferlegt. Die Straßenbahn habe leider nicht das erwartete Entgegenkommen gezeigt, sich vielmehr mit Gegenargumenten gegen die Aufnahme einer solchen Bestimmung gewandt. Der Funkverein habe die Stadtverwaltung hinreichend aufgeklärt, weitere Aktionen würden demnächst ihre Erfolge zeitigen. Redner klärte dahingehend auf, daß weder Reichspost noch Reichsrundfunkgesellschaft verpflichtet seien, Störungen zu beseitigen, es aber auch nicht können, da ihnen die rechtliche und gesetzliche Grundlage hierfür fehle. Wohl kann die Reichsrundfunkgesellschaft als Organisation Kosten und Durchführung von Klagen übernehmen. Es habe sich auch inzwischen die Rechtsauffassung durchgerungen, daß Rundfunkrecht Besitzrecht ist. Physikalische Einwirkungen auf das Empfangsgerät seien daher genau so zu bewerten, wie das Eindringen von schädlichen Gasen in eine Wohnung, was durch eine Reihe von Gerichtsurteilen seine Bestätigung gefunden habe. Allen, die unter Störungen zu leiden haben, steht in fast allen Städten die Funkhilfe kostenlos zur Seite und zur Verfügung. Auch die Funkvereine Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Buer, Schalke 27 und Horst-Emscher haben sich zu einer solchen Funkhilfe zusammengeschlossen und stellen aus den Reihen der Mitglieder ehrenamtliche Funkhelfer zur Verfügung, die neutrale Hilfe leisten allen, die nicht weiter wissen. Auch ist Donnerstags abends im Immungshaus beim Funkverein Gelegenheit zur genaueren Rücksprache gegeben.

Nunmehr folgt durch das Photohaus Imhausen (K. Willms) Gelsenkirchen, die Vorführung des Films „Rund um den Rundfunk". Der Film zeigt in ausgezeichneter Weise die Entwicklung des Rundfunks, dessen primitive Anfänge vom Fritter, dem Vorläufer des Detektors über den Detektor zu seiner heutigen Vervollkommnung, vom komplizierten technischen Gerät der ersten Jahre zum heutigen Gebrauchsgegenstand des Laien. „Ein Griff und Europa spielt für uns". Er zeigt Einzelheiten aus dieser Entwicklung und die letzten Entwicklungsstadien. Redner gibt wertvolle Anregungen für die Auswahl von Rundfunkgeräten bezüglich der Größe und Ausdehnung. Nach Vorführung verschiedener Geräte und Lautsprecher, die vor allen Dingen den heute möglichen einwandfreien Empfang und die Abstellung von Störungen demonstrieren soll, schloß der äußerst anregende Vortragsabend.

Rundfunk

Donnerstag, 27. März.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00—8.00 **Morgenkonzert**
1. a) Ave Maria — Bach-Gounod
   b) Der Engel Lied — Braga
   Parlophon-Streichorchester, Leitung: Dobrindt, Violinsolo Joh. Lasowski
2. Fantasie aus der Oper „Tiefland" — d'Albert
   Berliner Konzert-Orchester, Leitung: Evans
3. Aus d. Oper „Die ägyptische Helena" R. Strauß
   a) Arie der Helena „Bei jener Nacht"
   b) Gesang Helenas „Zweite Brautnacht, Zaubernacht"
   Rose Pauly-Dreesen (Sopran)
4. Das Spinnrad der Omphale — Saint-Saens
   Orchester des Konservatoriums Paris, Leitung: Philippe Gaubert
5. Du und du, Walzer — Joh. Strauß
   Wiener Philharm. Orchester, Leitung: Erich Kleiber
6. a) Vier Worte möcht' ich dir jetzt sagen — Erwin
   b) Wenn der weiße Flieder wieder blüht — Doelle
   Richard Tauber (Tenor)
7. a) Potpourri aus der Operette „Neumond" — Hammerstein-Romberg
   b) Potpourri aus der Operette „Whoopee" — Kahn-Donaldson
   Colonial-Club-Orchester: Neuyork
8. Den Osten frei, Marsch — Gudobi
   Militär-Orchester, Leitung: Walter Harmens

10.15—11.25 **Schallplattenkonzert**
11.30—12.00 **Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung**
12.10 **Mechanische Musik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert**, Leitung: Eysoldt, Solist: Otto Stier (Flöte)
1. Erstes Vorspiel aus den „Dramatischen Szenen" — Massenet
2. Walzerfantasie — Heinecke
3. Melodien aus der Oper „Madame Butterfly" — Puccini
4. a) Verlangen — Karl
   b) Der Eremit — Schmalstich
5. Konzert für Flöte — Molique
   Solist: Otto Stier
6. Moderne Ballett-Suite — Armandola
7. a) Serenade a. d. Operette „Pépète" — Padilla
   b) Komödianten — Karl
8. Potpourri a. d. Operette „Rataplan" — Penna

14.30 **Funkwerbung**: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 **Elsa Vordemberge: Kinderspielstunde**
Der Mausball — Die geborgte Krone, von Manfred Kyber
15.45—16.10 **Jugendbücherstunde.** Martha Appel-Moebius: **Bücher für die Jugendweihe**
16.10—16.30 **Dr. Alfons Paquet: Drei Gedichte aus dem fernen Osten**
16.30—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen**
1. Vortrag: Gewerbeoberlehrer Homann: Der Fachunterricht in Industriearbeiter-Klassen der gewerblichen Berufsschule im Dienste der rationellen Betriebsführung
2. Unterrichtsbeispiel: Gewerbeoberlehrer Sann: Der Drehstahl

17.30—18.30 **Kammermusik**
Zeitgenössische Tonsetzer (52)
Die Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks (Fritzsche: Flöte, Hirnet: Oboe, Grelle: Klarinette, Färber: Horn, Scheidt: Fagott)
1. Serenade für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott — Kaleye
2. Kammersuite für fünf Holzbläser — Wiemann
3. Quintett für fünf Bläser — Nörich

18.30—18.50 Rabbiner Dr. Rosenthal: **Das Alte Testament (6): Salamith, Ruth, Esther**
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsfunk.** Dr. Hans Stein: **Die westdeutsche Wirtschaftsentwicklung, allgemeine Grundlagen**

20.00 **Militärkonzert**
Musikkorps des 2. Bats. 18. Infanterie-Regiment Münster, Leitung: Obermusikmeister Cellarius
Solist: Hermann Munk (Lieder zur Laute)
Streichmusik
1. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" — Lortzing
2. Ein Abend in Wien — Schubert
3. Fantasie a. d. Oper „Die Loreley" — Bruch
4. Vorspiel zur Operette „Die Irrfahrt ums Glück" — Suppé
5. Pizzicati, Intermezzo — Gillet
6. Deutsche Minnelieder zur Laute:
   a) Blaublümelein — Volksweise
   b) Ich hört' ein Sichelein rauschen — Volksweise aus Heidelberg
   c) So grün wie ist die Heiden — Volksweise aus Oberhessen
   d) Lieben, Lieben, das ist gut — Volksweise aus dem Odenwald
   e) Mein Mädel hat einen Rosenmund — Volksweise

Blasmusik
1. Ballettmusik aus der Oper „Robert der Teufel" — Meyerbeer
2. Hochzeit der Winde, Walzer — Hall
3. Abmarsch in die Quartiere, Marsch — Blankenburg
4. Lieder ehrbarer Gesellen und reisender Brüder zur Laute:
   a) Mit frischem Mut und frohem Sinn — Volksweise aus Franken
   b) Es, es, es und es — Volksweise um 1826
   c) Steh nur auf du Handwerksgesell
   d) Jetzt kommt die Zeit
   e) Ade, du liebes Städtchen
5. Charaktermärsche:
   a) Der alte Berner Marsch bearb. v. Schmeling
   b) Humoristischer Marsch — Schultze-Biesantz
   c) Große Zeit, neue Zeit — Bruse
6. Geschwindmärsche:
   a) Mit Eichenlaub — Blon
   b) Frühlings Einzug — Blon
   c) Westfalen-Marsch — Blankenburg

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das gestrige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Uebertragung der Tanzmusik der Weintraubs Syncopators aus der Charlott-Chörie, Köln**

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemhilter; für den Anzeigenteil Wilh. Elterding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. haben zu Gehalt und Zeitungen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Gestern abend gegen 6.15 Uhr, verschied nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein liebes Väterchen, unser lieber guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hotelier

Karl Ruoff,

Leutnant d. L. und Teilnehmer des Weltkrieges, Inhaber des E. K. 2

im 51. Lebensjahre zu einem besseren Leben.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Charlotte Ruoff, geb. Winkler,
Marlottchen Ruoff.

Gelsenkirchen-Bismarck, Bad Salzschlirf, Essen, Hamburg und Dortmund, den 26. März 1930.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 28. März 1930, mittags 12 Uhr, in der Hauptfriedhofhalle des Hauptfriedhofes in Dortmund statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zuging, bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Am Dienstag abend 7½ Uhr ist unsere liebe

Frau Bastian

Wilhelmine geb. Lindenau

nach kurzer Krankheit, im Alter von 71½ Jahren, heimgegangen.

Allen, die ihr im Leben nahe standen, diene dieses als Nachricht.

Familie Th. Sennlaub

Ueckendorferstraße 62

Gelsenkirchen, den 25. März 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. März 1930, nachmittags 2¼ Uhr, vom Knappschaftskrankenhaus aus statt.

Nachruf.

Am 24. März cr. verschied in Münster im 70. Lebensjahre

Herr Bürgermeister i. R.

Anton Wibberding.

Der Verstorbene war von 1894 bis 1920 Bürgermeister der Stadt Wattenscheid. Im Laufe dieser langen Jahre, in welche die schwere Zeit des Weltkrieges fiel, hat er vermöge seiner großen Befähigung und rastlosen Schaffenskraft unsere Stadt zu beachtlicher Höhe geführt und das ihm anvertraute Gemeinwesen zielbewußt und kraftvoll trotz aller Schwankungen und Wirrnisse der Kriegszeit unermüdlich emporgebracht. Er war ein starker Anhänger des Selbstverwaltungs-Gedankens und hat sich nach Kräften immer eingesetzt für das Wohlergehen seiner Stadt und ihrer Einwohnerschaft. Sein Name behält in der Geschichte der Stadt Wattenscheid einen bedeutungs- und ehrenvollen Platz. Er war das Vorbild eines pflichttreuen Beamten, sich auszeichnend durch echten Westfalen-Charakter, Gerechtigkeitssinn, sachliche Form seines Wirkens und eine charaktervolle offene Denkungsart.

Ein dauerndes Andenken ist ihm gewiß.

Wattenscheid, den 26. März 1930.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Ueberhorst.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Josef u. Theo Frücht.

Gelsenkirchen, im März 1930.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren

innigsten Dank.

Frau Wwe. Berta Weisnitza und Tochter.

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

Die Lieferung des Reinigungs-, Schreib- und Büro-Materials für das Rechnungsjahr 1930 soll vergeben werden. Angebotsformulare hierfür sind auf Zimmer 19 des Rathauses erhältlich, wo auch die bemusterten Offerten spätestens bis zum 5. April 1930 abzugeben sind.

Wattenscheid, den 25. März 1930.

Der Oberbürgermeister.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Preußische Landesrentenbank Berlin

verweist für die Daueranlage von Kapital auf ihre

8% Gold-Landesrentenbriefe

dinglich erststellig gesichert
mit Staatsgarantie
reichsmündelsicher
lombardfähig bei der Reichsbank

Tilgung: nur durch Auslosung zu 100 % Nicht durch Rückkauf auf freien Markt

Stückelung: Goldmarkt 100.—, 200.—, 500.— 1000.—, 5000.—

Amtl. Börsenkurs: z. Zt. 95¼ %

Die Preußischen Gold-Landesrentenbriefe werden zur Finanzierung der landwirtschaftlichen Siedlung ausgegeben.

Die Abgabe erfolgt — Sperrstücke provisionsfrei — durch die Preußische Staatsbank (Seehandlung), Berlin W 56, und durch alle Banken, Sparkassen, Genossenschaften usw.

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine sämtlichen Vertretungen

in Gelsenkirchen, Lloyd-Reisebüro

Hugo Degenhard, Georgshaus am Neumarkt

in Buer Mittelstandshaus, de la Chevalleriestraße 23.

Ev. Frauenhilfe Bulmke-Nord.

Unser liebes Mitglied

Wwe. Henriette Rothgänger

zugleich Mitglied unserer Sterbekasse seit Bestehen, ist im hohen Alter von 84 Jahren heimgerufen worden.

Wir versammeln uns zum letzten Geleit nach dem Ostfriedhof Donnerstag, den 27. März, nachmitt. 3,15 Uhr am Sterbehause, Walpurgisstraße 30.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Evang. Frauen-Verein Buer-Hassel.

Unser Mitglied, Frau

Wwe. Böckshegel

ist heimgegangen.

Die Mitglieder versammeln sich z. Teilnahme an der Beerdigung am Sterbehause, Meisterweg 6, am Freitag, den 28. März, nachm. 2,45 Uhr.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Freitag, 28. März 1930, vorm. 11 Uhr, werde ich im Lokal Recke hzw. an Ort u. Stelle in Wattenscheid:

1 Schrank, 2 Betten, 2 Konsolen, 1 Waschtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Zeichentisch, 1 Schreibtisch, 1 Gasofen, 30 Fl. Likör, 1 Grammophon, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 50 qm Fußbodenholz, 1 Hobelbank öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch, Obergerichtsvollz.

Freibank.

Freitag von 8 bis 10 Uhr: Nr. 1—125, von 10 bis 12 Uhr: Nr. 126—250.

Schlachthofverwaltg.

Senden Sie mir Ihre Adresse, bis ℳ 25,— tägl. könn. Sie verdienen in Heimarbeit etc. p. Lergen, Mannheim 27.

Bürolehrling (Lehrmädchen) sofort gesucht. Rechtsanwalt und Notar Engels, Gelsenkirchen, Munckelstr. 21

Kräftiger 27287

Metzgerlehrling

gesucht. Zu melden zwischen 2 u. 3 Uhr. Heinr. Simshäuser, Arminstraße 23.

19jähriger 7118

Schneidergehilfe

sucht sof. Stellung. Reinke, Bismarckstraße 88.

Junger 7114

Damenfriseur

perfekt. Bubenkopfschneider, s. Stellung z. 1. April. Gerhard Brandt-Wanne-Eickel, Florastraße 8. 7114

Suche f. m. Sohn, 17jähr., der bis vor kurzem die höhere Schule besucht hat,

Lehrstelle

im Büro od. Gesch. Gustav Petter, Essen-Schonnebeck, Hellweg 18.

Ordentl., sauberes

Mädchen

n. unter 20 Jahren, welches selbständig waschen und bügeln kann, für vormittags sofort gesucht. Vorstellen von 2—4 Uhr nachmittags. 27294

Frau Heinrich Kiel, Rotthausen, Achternbergstraße 38

Lehrmädchen

als Friseuse gesucht, mit Vorkenntnissen bevorzugt. 27284

Augustin Wannerstraße 140.

Tüchtiges Mädchen

in allen Hausarbeit. erfahren, mit guten Zeugniss., nicht unter 20 Jahren, gesucht. Zu meld. nach 10 Uhr Frau A. Prinz, Hindenburgstr. 2a II.

Unbedingt zuverl.

Halbtagsmädchen

gesucht. 27285

Frau Schmidt, Wannerstraße 23. Vorzustell. Donnerstag v. 9 bis 10 Uhr.

Jüngeres

Mädchen

das zu Hause schlafen kann, für kinderlosen Haushalt sofort gesucht. Günther Bismarckstraße 54 Toreinfahrt.

Sauberes

Zimmer- und Spülmädchen

gesucht. 27278

Hotel Berliner Hof

Suche für meinen klein. Haushalt ein gläub. kinderl., selbst.

Mädchen

oder einfache Stütze. Schr. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. u. F. U. 882 an die A. Z.

Tüchtiges 27298

Mädchen

sofort gesucht. Vorzustellen Drogerie Schneider, Bahnhofstraße 37.

Sauberes

Halbtagsmädchen

welches die Wäsche und etwas Nähen versteht. sofort ges. Vorzust. von 11 Uhr ab. Zorel, Augustastraße 7.

Mehrere 27289

Mädchen

von 20—23 Jahren, die melken können, für Bauernhaushalt, Lohn 40 ℳ monatl. u. höher, alles frei, sofort gesucht. Witwe Kuschmierz, Gelsenk.-Bismarck, Haferkampstraße 27, gewerbsm. Stellenvermittlerin.

Nicht zu junges

Mädchen

f. alle Hausarbeiten sofort gesucht. Selbständiges Kochen Bedingung. 27290

Frau Karl Kiel, Achternbergstr. 38.

Anst. kath. Mädchen sucht zum 1. April Stelle als 7071

Haushälterin

bei alleinsteh. Herrn oder in frauenlosem Haushalt. Gefl. Zuschriften unt. D. W. 840 an die Allg. Z.

Gute Existenz

Gut eingeführtes Geschäft, Bilder und Einrahmungen, Papier und Schreibwaren, an Hauptverkehrsstr., niedr. Miete, krankheitshalber sehr preiswert zu verkaufen. Eilofferten unter F. P. 878 an die Allg. Ztg.

Für sofort erhalten rüstige Pensionäre, abgebaute Staats- u. Kommunalbeamte

lohnende

Beschäftigung

Anstalt steht unter Reichsaufsicht. Vorstellungs- und Empfangszeit von 10 bis 12 Uhr.

Volkswohlbund, Hauptagentur Karlstraße 14.

Lehrmädchen

mögl. 15 Jahre alt, für Lebensmittel- und Feinkosthaus, gesucht. Vorzust. mit Schulzeugn. Donnerst. Wilhelminenstraße 18.

Kohlensäure

in Stahlflaschen liefert frachtfrei, und wo nicht vertreten Alleinvertreter gegen feste Rechnung gesucht. Biervertieger, Mineralwasser- und Likörfabriken bevorzugt.

Kohlensäurewerk „Deutschland" Akt.-Ges. Hönningen am Rhein.

Autowerkstatt

und 10 Garagen (Neuanlage) mit Tankstelle und ger. Wohnung im Fachverkhaus Buer-Mitte, gute Lage, sofort zu vermieten. Kaution erforderlich. Offerten unter F. L. 874 an die Allgemeine Zeitung.

Ladenlokal

5 Schaufenster, 110 qm zu verm. Eckladen Augustastr. 7 — Vereinsstr. Alex Silberberg, Bahnhofstraße 69.

Ladenlokal

in Buer-Mitte in dem städt. Hause Essenerstr. 6 gelegen, 103 qm groß, sofort zu vermieten. Nähere Auskunft durch die städt. Grundvermögensverwaltung, Rathaus Buer, Zimmer 106.

Der Oberbürgermeister.

Ladenlokal

(Alter Markt 1)

evtl. mit 5-Zimmer-Wohn., ganz od. geteilt zum 1. April zu vermieten. Günstige Eclage mit stark. Verkehr. K. Andres, Glückaufstraße 8, Telephon 22138.

Mod. Ladenlokal

31 Quadratmeter, sonnenfrei, ab 1 April zu vermieten. Pottböhmer, Alter Markt 3.

Im Neubau Arminstraße ist zum 1. Juni noch eine hochherrschaftl.

6 Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, großer Diele, Bad, Balkon, Vorratsraum und Garage preiswert zu vermieten. J. Scharpenseel, Bahnhofstraße 6.

Akademiker sucht ruhiges und separ.

gut möbliertes

Zimmer

in der Stadtmitte. Angebote unter A. B. 100 an die Allgem. Zeitung.

Junges

Mädchen

20 Jahre alt, Ostpr., im Kochen u. Nähen bewandert, sucht Stelle als Stütze. H. Neßberg, Buer-Schoiven Zollvereinstraße 19.

Zigarrengeschäft

in verkehrsr. Straße umständeh. billig zu verkaufen. Schriftl. Anerb. u. F. T. 881 an die Allg. Ztg.

Zigarrengesch.

im Mittelpunkt des Verkehrs krankheitshalber z. Spottpr. v. 500 RM. zu verk. Ware nach Belieben. Schr. Ang. u. D. P. 834 an die Allg. Z.

Kotten

(1 Wohnhaus, Scheune und 2 Morgen Gartenland) in Ostpreußen sofort zu verpachten. 27281 Näh. in Allg. Ztg.

Gutgehende 7138

Trinkhalle

sof. zu verkauf. Zu erfr. in d. Allg. Ztg.

Lagerraum

oder Werkstätte mit Hofraum im Zentr. der Stadt zu mieten ges. Off. u. F. S. 880 an die Allg. Ztg.

Schönes, trockenes

Lager

im Mittelpunkt der Stadt, 60 qm groß evtl mit Büro und Garage, bei billiger Miete zum 1. Mai zu vermieten. Off. u. F. Z. 872 an die Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch.

Schöne abgeschloss. renov. 4-Zimm.-W. m. Bad, Diele, elektrischem Licht gegen größ. 3-Z.-Wohnung mit Mans. od. 4-Z.-Wohn. (städt. oder Altwohnung) Nähe Bulmke oder Stadtmitte zu tauschen gesucht. 127276 Zu erfr. Allg. Ztg.

In guter Wohnlage schöne 27292

4 Zimmerwohn.

in tadell. Zustande, mit Balkon, kompl. eingericht. Bad, mit od. ohne Mansarde, in gutem Hause zu vermieten. Näheres Wannerstraße 45 I.

Eine herrschaftliche

5 und 4 Zimmer-Wohn.

mit Mans. u. sonst. Zubehör, in d. Altstadt gel., zu verm. Näh. Gebr. Stahl, Hindenburgstraße 51

---

4 Zimmer-Wohnung, abgeschl. mit Mans., Hofraum und Stallungen, gegen Einfamilienhaus 7115 zu tauschen gesucht. Rotthausen, Wemkenstraße 26 I.

Suche f. 2 Zimmer-Wohnung in besserem Hause (Neubau) geeigneten

Mieter.

W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bahnhofstraße 45.

Abgeschloss. Räum.

Neubau-Wohn.

mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. Baugeschäft van Wickeren, Sedanstraße 54.

Wohn.-Tausch

3 schöne gr. Zimmer gegen gleiche, mögl. abgeschl. Zu erfrag. in d. Allg. Z. 7090

---

20 Mk. Belohn.

2 Z.-Wohnung zum 1. April ges., evtl. Mansarden. Off. u. E. Z. 863 an die Allg. Ztg.

Suche sofort oder später in ruhigem Hause eine

2-3 Zimmer-Wohnung

gegen Mietsvorauszahlung, evtl. auch als Untermieter. Rote Karte vorhanden. Off. u. F. R. 871 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.

4 Zimm.-W.

mit allen Nebenräum., Ecke Wanner- und Schützenstraße, zum 1. April zu vermieten. 2531

W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Saubere, große

Mansarde

an Untermieter abzugeben. Ang. u. C. S. 858 an die A. Z.

Gemütlich

möbl. Zimmer

mit 2 Betten, Morgenkaffe u. Licht, an 2 Freunde od. Brüder zu vermieten. Hochstraße 72 II.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mögl. mit Bad ges. Off. u. F. R. 879 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch und Telephonbenutz., sep. Eing., sof. od. später zu vermieten. Hohenzollernstr. 48, Nähe Hochöfen.

Lehrer sucht großes

möbl. Zimmer

in der Nähe der Diesterwegschule, Marschallstr., mögl mit voller Pension. Off. u. F. M. 875 an die Allg. Ztg.

Frdl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 7113

Zu erfr. in d. Allg. Z.

Gut möbliertes

Frontzimmer

mit elektr. Licht, Bad und Telephon in ruhig. Hause an bess. Herrn zu verm. Karlstraße 5 II.

Gut möbl. Zimmer

(Stadtmitte) in bess. Hause sofort zu vermieten. 7131

Hochstraße 3. 2. Et.

Freundlich

möbl. Zimmer

in ruhigem Hause zu vermieten Viktoriastr. 108 I.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Bochumerstr. 106, II

Saubere 7110

Schlafstelle frei.

Vereinstr. 36, u. I.

Guter 7119

weißer Herd

billig zu verkaufen. Herzogstraße 31 I. I.

Zweisitzer-

OPEL-Sportwagen

4/16 in gutem Zustande sof. zu verkaufen. 127273 Dittlenstraße 3.

Kapitalkräftige große Firma sucht mehrere

Ladenlokale

in Gelsenkirchen und Umgegend. Einrichtung oder Waren werden evtl. mit übernommen. Ang. mit Mietzinsangabe unter F. B. 883 an die Allgemeine Zeitung.

Ausverkauf wegen Umzug

10% Rabatt auf alle Artikel

außer Schülermützen u. Vereinsartikel

Adolf Hirnstein Alter Markt 1

Kürschnermeister

Ab 1 April: Bahnhofstraße 15

General Motors-Woche

bis zum 30. März in Essen, Deutschlandhaus

Buick, Marquette, Cadillag

und andere

General Motors-Erzeugnisse

Autorisierter Händler für Essen u. Umgegend

Autoverkehr und Centralgaragen G. m. b. H.

Essen, Annastraße 64, Telephon 33323 u. 42705

Für Gelsenkirchen zuständiger Vertreter: Wilhelm Fritzen, Moritzstr. 1, Telephon 25581

---

12. Volkswohl-Lotterie

Ziehung 10.—16. April

Höchst- und Hauptgewinne:

75 000	150 000
50 000	100 000
25 000	50 000

u. s. w. Zusammen 46008 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwerte von 430 000 RM

Einzellos 1.— Doppellos 2.—

Flaskamp

Staatl. Lotterie-Einnahme

Alter Markt 20 Ruf 22417

Durchgehend geöffnet.

Rote Asche

für Garten und Anlagen lief. frei Haus Franz Pat, Wemkenstraße 43, Tel. 237 65.

Guterhaltenes

Schlafzimmer

zu kaufen gesucht. Schr. Ang. u. F. O. 877 an die Allg. Z.

Radio-Apparat

mit allem Zubehör billig zu verkaufen. O. G., Wilhelminenstraße 158, part.

Gebrauchter

Küppersbuschherd

billig zu verkaufen. Kirchstraße 52 II. I.

Gebrauchter 7136

Prom.-Wagen

zu verkaufen. Bismarck-Kolonie 30a.

Elegante 6sitzer-Limousine

fabrikneu, unter Fabrikpreis zu verk. Anfr. u. C. C. 801 an die Allg. Ztg.

Achtung!

Pianos 30 Mark

monatlich ohne Anzahl. Erstkl. Konfülle. Momentan sogar kl. Preissenkung. Off. u. F. K. 873 an die Allg. Ztg.

Gelegenheitskäufe in

Photo-Apparate

Photohaus

Frz. Wegmann

Bochumerstr. 18

Pferdedünger

kauft

Krenkel,

Bochumerstraße 188.

Kinder-Damenfahrrad

sehr gut erhalten, billig abzugeben. H. Krusen, Westfalenstraße 17.

Geld

an sich. Leute jeden Stand. geg. monatl. Ratenrückzahlg. Ring-Kredit, Ringstraße 54, part. Ruf. Sonnt. 10-6½ U.

Fräulein,

26 Jahre, evangel., wünscht einen anständ., solid. Herrn im Alter von 27 bis 35 Jahren in sicherer Lebensstellg. kennen zu lernen zw. spät.

Heirat.

Schriftl. Angebote mit Bild unt. F. R. 876 an die Allg. Z.

Warne

hiermit jed. meinem Sohne Karl Dobbrick etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Karl Dobbrick sen., Herdstraße 24.

Warne

hiermit jed., meiner Frau geb. Rutkowski auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 7125

Joachim Stubski, Rheinischestraße 59.

Nächste Ziehung: 10.-16. April

Einzellose 1.— ℳ Doppellose 2.— ℳ

Volkswohl Lotterie

Höchst- und Hauptgewinne:

150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000

u. s. w.

Glücksbriefe mit 5 Einzellosen 5 ℳ mit 5 Doppellosen 10 ℳ

Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus